M. med.
313
b

Mat. med. 313b

Fleckles

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Karlsbad

mit besonderer Rücksicht

auf seine

neueren Heilanstalten,

die

Versendung des Schloßbrunnens

und den Gebrauch

seiner

Heilquellen im Winter

dargestellt

von

Leopold Fleckles,

Doctor der Heilkunde, wirklichem Mitgliede der medicinischen Facultäten in Wien und Prag, correspondirendem der k. k. Gesellschaft der Wiener Aerzte, der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden, des medicinisch-physikalischen Vereins in Erlangen, der naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes in Altenburg, der medicinisch-physikalischen Gesellschaft in Moskau und der medicinischen Gesellschaft zu Leipzig, praktischem Arzte in Karlsbad.

Leipzig, 1844.

Verlag von Friedrich Fleischer.

179. B.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Seiner Kaiserlichen Königlichen Hoheit

dem

Durchlauchtigsten Herrn Herrn Erzherzoge

Stephan,

Kaiserlichen Prinzen von Oesterreich, Königlichen Prinzen von Ungarn und Böhmen,

Ritter des goldenen Vließes, des königl. preuß. schwarzen und des rothen Adler=Ordens I. Classe, des königl. hannov. Haus=Ordens vom heil. Georg und des großherzogl. baden. Ordens der Treue, Großkreuz des Ordens der königl. würtemberg. Krone, des königl. hannov. Guelphen=Ordens, des constantin. St. Georg=Ordens von Parma, des großherzogl. toscan. St. Josephs=, des großherzogl. baden. Ordens vom Zähringer=Löwen, des großherz. hess. Ludwig= und des kurhess. Haus=Ordens vom goldenen Löwen, Großkreuz des großherz. oldenburg. Haus=Ordens, des herzogl. sächs. Ernestin. Haus=Ordens, des herz. anhalt. Haus=Ordens Albrecht des Bären, des herzogl. braunschweig. Ordens Heinrich des Löwen und des großherzogl. weimarisch. weißen Falken=Ordens,

Landeschef des Königreiches Böhmen,

K. K. Generalmajor

und

Inhaber des k. k. Infanterie=Regiments No. 58.

in tiefster Ehrfurcht

gewidmet

vom Verfasser.

Inhalt.

Seite

Einleitende Bemerkungen.

I.

Curbrunnen und Trinkanstalten.

A.

Die Markquelle, ihr Erscheinen, historischer Rückblick auf frühere Ausbrüche an diesem Orte, physikalisch-chemische Notizen, Prof. Wolf's Analyse, specielle Heilwirkung . . . 9

B.

Die neue Trinkquelle im Hause zur russischen Krone 14

II.

Heilbäder und Badeanstalten.

1.

Die Moorbäder.

Allgemeine und besondere topographische Notizen über Errichtung und Constructionsart der Moorbäder, Fundort der Moorerde 19

Bemerkungen über die physikalischen und pharmakodynamischen Eigenschaften der Moorerde, Resultate der chemischen Analyse nach Prof. Pleischl 21

Anwendung der Moorbäder, allgemeine Moorbäder, Moor-Fuß- und Handbäder, Benutzung der Moorerde zu Umschlägen und trockenen Bähungen. Verhaltungsregeln beim Gebrauche der allgemeinen und Localmoorbäder . . . . 24.

Seite
Heilwirkungen der karlsbader Moorbäder in einigen chronischen Krankheiten mit besonderer Berücksichtigung jener der Leber und Gallenblase, prüfende Blicke auf Hypertrophie und Atrophie der genannten Organe, und auf secundäre Nervenleiden. Praktische Cautelen und besondere Curregeln, Gegenanzeigen, Krankheitsgeschichten 29
Mittheilungen aus der brunnenärztlichen Praxis 41

I.
Hepatalgie. Abgang von 200 Gallen- und Darmsteinen . . . 41

II.
Uebermäßiger Hunger (Polyorexia) 44

III.
Merkwürdiger Fall von Gallensteinbildung und Entfernung derselben durch die Bauchdecken 47

IV.
Hysterie unter der Form von Lachkrämpfen als Folge eines chronischen Milzleidens 49

V.
Hysterisches Kopfleiden, Folge eines Wechselfiebers im Wochenbette 52

VI.
Chronische Diarrhöe, eine Folge von Hämorrhoidalaffection und Physkonie der Leber 55

VII.
Hypochondrie mit chronischer Gelbsucht complicirt, von Anschoppungen der Leber und Milz abhängig 56

VIII.
Hepatalgie, chronische Gelbsucht, als Folgen hypertrophischer Affection der Leber und anomaler Gallenabsonderung . . . 58

IX.
Pseudo-Plica 62

X.
Plica mit Blutungen aus den Kopfhaaren 66

2.
Die Gasbäder.

Die Gasbäder, ihre Constructionsart, physikalisch-chemische Beschreibung des Sauerbrunnens, Analysen von Berzelius und Prof. Wolf, Tabelle, den Gasgehalt sämmtlicher karlsbader Thermen darstellend, Anwendungsart und Heil-

Seite
wirkungen der Gasbäder mit besonderer Rücksicht auf Ohren- und Augenleiden, allgemeine Darstellung der Heilbezüge der karlsbader Heilquellen zu den chronischen Krankheiten des Sehorgans 69

3.

Die neuen Sprudelbäder 79

4.

Das russische Schwitzbad in dem Dampfbadegebäude 81

III.

Wohlthätigkeitsanstalten.

1.

Das k. k. Militär-Offiziers-Badehaus 85

2.

Das Spital für erkrankte Dienstboten 87

IV.

Erfahrungen und Beobachtungen über die Heilwirkungen des karlsbader Schloßbrunnens mit besonderer Bezugnahme auf die Anwendung und Gebrauchsweise des versendeten Mineralwassers.

Allgemeine Bemerkungen über die Versendung des Schloßbrunnens mit besonderer Bezugnahme auf die Vorzüge der Brunnencuren an den Curörtern, wohlthätiger Einfluß Struve'scher Brunnenanstalten auf die steigende Frequenz der Curörter 91

Geschichtlicher Rückblick auf die Versendung der karlsbader Mineralquellen vom Jahre 1716 bis 1843 97

Bemerkungen über die pharmakodynamischen Eigenschaften des Schloßbrunnens, Bezeichnung seiner eigenthümlichen Heilwirkungen in besonderen Krankheitsfällen, Heilungsgeschichten, Parallelen zwischen der Salzquelle zu Franzensbad und dem Kesselbrunnen zu Ems. Trinkregeln beim Gebrauche des versendeten Schloßbrunnens 102

Diätetische Vorschriften beim Gebrauche des versendeten Schloßbrunnens 119

Seite

V.

Ueber den Gebrauch der Gesundbrunnen und Mineralbäder im Winter, mit besonderer Bezugnahme auf die karlsbader Heilquellen.

1.

Allgemeine Bemerkungen über den Gebrauch der Heilquellen im Winter 131

2.

Historischer Rückblick auf den Gebrauch der Heilquellen im Winter 137

3.

Historisch-balneologische Notizen über den Gebrauch der karlsbader Heilquellen im Winter. Bemerkungen und Ansichten hierüber von Payer (1522) bis auf die neueste Zeit. Der Sprudelsaal für Wintergäste. Prüfende Blicke auf die klimatischen Verhältnisse des Curortes. Besondere Gebrauchsweise der Brunnen- und Badecur im Spätherbste und Winter 147

4.

Bezeichnung der Krankheiten, die sich für Brunnencuren in Karlsbad im Spätherbste oder Winter eignen 158

Einleitende Bemerkungen.

Bei dem Erscheinen meiner ersten Brunnenschrift über den denkwürdigen Curort im Jahre 1838 waren mehrere neuere Heilanstalten theils in der Anlage begriffen, theils waren sie eben erst errichtet worden; diese sowohl, als die seit einer Reihe von Jahren bestehenden haben in letzterer Zeit wesentliche Verbesserungen, Vervollkommnungen und Verschönerungen erfahren, einige neue Curbrunnen haben den gesegneten Heilschatz des Tepla-Thales vermehrt, eben so sind mehrere dem Bedürfnisse der Gegenwart entsprechende Wohlthätigkeitsanstalten in's Leben getreten.

Unter den neueren Heilanstalten Karlsbads begreife ich nicht allein die in letzteren Jahren neu erschienenen Curbrunnen, ihre bereits erfolgte, zweckmäßige technische Fassung, oder die noch in Aussicht gestellte, um sie auf die Höhe der schon bestehenden Trinkanstalten zu bringen, wozu sie die Natur, die sie zum Wohle der leidenden Menschheit aus der nächtlichen Tiefe spendete, durch die gleichen chemischen Eigenschaften, die sie ihnen verliehen, und durch die Heiltugenden, womit sie sie ausstattete, bestimmt zu ha-

ben scheint; sondern ich verstehe auch darunter die neueren Badeanstalten, die theils in neuen Gebäuden errichtet, oder zu deren Vermehrung passende Localitäten in bereits bestehenden Badegebäuden zweckmäßig benutzt wurden.

Dieser Theil meiner Schrift umfaßt: den Marktbrunnen oder die Ferdinandsquelle, den neuen Curbrunnen im Hause zur russischen Krone, die Gas- und Moorbäder, die neuen Sprudelbäder und das russische Schwitzbad in der Dampfbadeanstalt, in ihren topographischen, balneologisch-praktischen Bezügen, in ihrer gegenwärtigen Gestaltung mit Hinblick auf die bereits lange bestehenden und einen anerkannten Ruf genießenden Trink- und Badeanstalten.

An die Schilderung der bezeichneten Errichtungen und Verbesserungen der Brunnen- und Badeanstalten reiht sich die Gründung und Vermehrung einiger neuen Wohlthätigkeitsanstalten in logischer Folge am zweckmäßigsten an.

In das Gebiet des nach Außen erweiterten Heilapparates unseres Curortes gehört die im Jahre 1843 zu Karlsbad getroffene Veranstaltung, den Schloßbrunnen nach Hecht's sinnreicher Methode zu füllen und zu versenden, wodurch in der Privatpraxis den fernen Kunstgenossen ein Mittel geboten ist, das sie bei mittellosen Kranken oder bei solchen, die durch eigenthümliche Umstände von der Reise nach Karlsbad abgehalten werden, in langwierigen Leiden mit Beruhigung und Vertrauen um so sicherer und häufiger anwenden können, als die Füllung, Verkorkung und Versendung mit aller Sorgfalt eingeleitet wird, und nach glaubwürdigen Zeugnissen dieses Mineralwasser als das

zur Verschickung geeignetste selbst durch den Transport über die See von seinen chemischen Eigenschaften nichts verliert.

Durch diese zweckmäßige Erweiterung des karlsbader Heilapparates tritt unser Curort auch in dieser Beziehung in die Reihe der durch die Versendung ihrer unvergleichlichen Mineralwässer bekannten Curörter: Marienbad und Franzensbad.

Die Wichtigkeit dieser neuen zeitgemäßen Veranstaltung bestimmte mich auch, diesem Abschnitte meiner Schrift einen größeren Raum zu gestatten, den Schloßbrunnen in naturhistorischer, pharmakologischer und therapeutischer Hinsicht mit Hinweisung auf praktische Erlebnisse und die eingeleitete Versendung darzustellen und zum Schlusse dieser balneologischen Monographie einige Cautelen und Anweisungen zu seinem Gebrauche in der Ferne beizufügen. Die Frage über den Gebrauch der karlsbader Mineralwässer im Winter ist in letzteren Jahren unter dem ärzlichen und nichtärztlichen Publicum ein Gegenstand wechselseitiger Erörterung geworden, ich habe sie daher in balneologisch-praktischer Beziehung einer ausführlicheren Darstellung gewürdigt, als dies bis jetzt in andern Brunnenschriften über unseren Curort geschehen.

Der mannigfache Heilapparat Karlsbads, seine Trink- und Badequellen in ihren mannigfachen Combinationen und Modificationen unter steter Bezugnahme auf die chronischen Krankheiten, zu deren Bekämpfung und Linderung sie verordnet und gebraucht werden, die kritischen Bewegungen in dem vom Mineralwasser nach allen Sphären ergriffenen Organismus während der Brunnen- und Badecur, bieten

so viele neue, interessante, berücksichtigungswerthe praktische Momente, Verhältnisse und Resultate, daß mir, vom Standpunkte meiner brunnenärztlichen Wirkungssphäre, die Beleuchtung der nach allen Richtungen hin erweiterten Heilanstalten und der damit im innigen Zusammenhange stehenden Trink- und Badecuren und ihrer Resultate, als ein zeitgemäßes Bedürfniß erscheint.

Die praktischen Erlebnisse, die ich aus einer großen Zahl der verschiedenartigsten aufgezeichneten Denkwürdigkeiten als Belege der ausgesprochenen Ansichten über die allgemeinen oder speciellen Heilkräfte unserer Thermen, die Art und Weise ihrer Wirkungen, die Merkmale ihrer Reactionen, und über die proteusartige Natur der chronischen Krankheiten an den geeigneten Stellen mittheilte, enthalten Facta, Heilungsgeschichten von Kranken, deren Genesung größtentheils seit Jahren begründet ist, es sind dies keine Apologien zum Ruhme der Najade Karlsbads gedichtet.

Vielfache Reisen, eine bedeutende Correspondenz, meine praktische Wirksamkeit in Karlsbad, diesem berühmten Klinikum für chronische Kranke selbst, boten mir die Mittel und Wege zu diesem zweiten balneologisch-therapeutischen Versuche, den ich nach dem Wunsche und ernster Anregung vieler Freunde im Leben und in der Kunst der geneigten Lesewelt übergebe. Ich glaube vielleicht keinen ganz nutz- und werthlosen Beitrag zur Balneotherapie der karlsbader Thermen für wissenschaftlich gebildete Praktiker zu liefern, die geneigt sind, aus der Feder eines brunnenärztlichen Kunstgenossen hierüber Mittheilungen zu erhalten, und in ihrem richtigen Tacte und verständigen Urtheile derlei, im Interesse der leidenden Menschheit, der Wissenschaft

und des Curortes unternommene balneologische Arbeiten vom richtigen Standpunkte zu würdigen wissen.

Mein brunnenärztlicher Wirkungskreis am Curorte, unterstützt durch das mir unschätzbare Vertrauen der bedeutendsten Praktiker Deutschlands, wodurch ich mit Leidenden aus allen Ständen und Classen der menschlichen Gesellschaft in nähere Berührung komme, mahnt mich an die ernste Pflicht, von wichtigen praktischen Erlebnissen, gewonnenen neuen Erfahrungen in seltenen chronischen Krankheiten, und von interessanten Ereignissen am Curorte periodisch Mittheilungen zu machen und diese als ein geordnetes Ganze der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Ueberraschend für mich war die allseitige Theilnahme, der Anklang, den unter Aerzten und gebildeten Laien meine erste Brunnenschrift gefunden hat; sehr belehrend für mich waren die geistreichen unparteiischen Beurtheilungen über meinen ersten monographischen Versuch; ich habe vielfachen Nutzen aus ihnen geschöpft und fühle mich verpflichtet, jenen Männern, die meine Schrift einer solchen wissenschaftlich-kritischen Theilnahme würdigten, öffentlich zu danken.

Möchte es mir gelungen sein, auch durch diese neue literarische Arbeit die Aufmerksamkeit der kritischen Stimmführer im Gebiete der Balneologie und Balneotherapie und die ehrenvolle Theilnahme der fernen Kunstgenossen zu erwerben. Kraft und Mittel sind uns nicht immer in gleichen Verhältnissen unseres Wollens gegeben, und unsere Bestrebungen liegen oft weit hinter den eigenen Erwartungen Anderer.

Den würdigen kritischen Stimmen werde ich es auch diesmal zu Danke wissen, wenn sie mich auf Mängel und Irrthümer, von denen meine Schrift nicht frei ist, aufmerksam machen; die Sache der leidenden Menschheit und unserer Kunst kann nur durch ein gemeinsames, wissenschaftlich-praktisches Wirken vertreten und befördert werden.

Karlsbad im Januar 1844.

I.

Curbrunnen und Trinkanstalten.

A.

Die Marktquelle, ihr Erscheinen, historischer Rückblick auf frühere Ausbrüche an diesem Orte, physikalisch-chemische Notizen, Professor Wolf's Analyse, specielle Heilwirkung.

Der neue Trinkbrunnen, von vielen Curgästen auch Ferdinandsbrunnen, von seinem Entstehungsorte auf dem Markte aber, Marktquelle oder Marktbrunnen genannt, erschien am 5. April 1838 nächst dem Hause zum weißen Adler und jenem zur Giraffe, um den Heilschatz des romantischen Tepla-Thales auf eine wünschenswerthe Weise zu vermehren.

Durch die Erscheinung dieser neuen Therme haben die bereits bestehenden Trinkquellen des linken Teplufers eine bedeutende Bereicherung gewonnen. Die Stelle in der felsigen Ecke, wo die jüngste Najade Karlsbads erschien, befindet sich über dem Bereiche der von dem heilkräftigen Mineralwasser sich selbst geschaffenen steinigen Gehäuse, die Sprudelschale genannt. Die Ausbruchsstelle der neuen Quelle, die Breccia-Masse des Schloßberges, war zu allen Zeiten ein Herd für das Emporkommen neuer Quellen. Becher sagt daher schon in dieser Hinsicht: „In keiner Gegend aber wird so viel warmes Wasser angetroffen, als auf dem Markte bei der Apotheke herum. In dieser Gegend habe ich alle Frühjahre, wenn bei Regenwetter der Schnee verging, beobachtet, daß ein warmer Dampf mit unzähligen Luftblasen durch das Pflaster hervordrang, welches ich anfangs für Dünste, die auf der Sprudelschale hieherkommen, gehalten habe, bis im Monate Mai 1769 unvermuthet ein warmes Wasser das dort befindliche Be-

hältniß anfüllte und zugleich häufig durch das Pflaster hervorbrach. Anfänglich wurde dieses für einen neuen Ausbruch angesehen; allein da kein Abgang des Wassers beim Sprudel bemerkt wurde, so war man versichert, daß dieses das eigentliche Sprudelwasser nicht sei. Nach aufgehobenem Pflaster entdeckte man an dem Orte eine starke Quelle, die durch die Ritze der Sprudelschale hervordrang. Diese Quelle ist mit Holz umfaßt, das durch die Länge der Zeit mit der Schale fest zusammengewachsen ist."

Nach einem für den Curort ereigniß- und inhaltsreichen Zeitraume von 69 Jahren, nachdem mehr als ein halbes Jahrhundert dahingerauscht, erschien nun die Marktquelle, deren einstiges Erscheinen Karlsbads Hippokrates geahnt hatte, um den bestehenden Heilschatz zu vermehren.

Das Thermalwasser dieser jüngsten Trinkquelle zeigt dieselben physikalischen Kennzeichen, wie die bereits bekannten, gefaßten und seit Jahrhunderten gebrauchten Gesundbrunnen Karlsbads. Es ist hell und klar von Farbe, etwas opalisirend, besitzt den, den karlsbader Mineralquellen charakteristischen laugenhaften Geschmack, ist etwas prickelnd und kommt, gleich den übrigen, stoßweise zu Tage. Die Temperatur anlangend, übertrifft sie den Mühlbrunnen nur um 1 Grad R. Wärme. Nach Prof. Wolf's Bestimmung ist die beständige Temperatur des Marktbrunnens + 45, 8° R. Anfangs gab sie in einer Minute 32 Seidel österreich. Maß Wasser, in letzteren Jahren zeigten sich einige Differenzen. Nach der Messung, die im April 1841 vorgenommen wurde, gab sie $7\frac{1}{2}$ Seidel Mineralwasser von 46° R. Bei der am 6. Mai 1842 vorgenommenen Messung ergab es sich, daß der Marktbrunnen in einer Minute 2 Maß $\frac{3}{4}$ Seidel Mineralwasser lieferte, und das Resultat der neuesten Messungen am 7. October 1843 ist 2 Maß 1 Seidel Mineralwasser von 45° R. Das specifische Gewicht bei + 14° R. bestimmte der genannte Chemiker bei der Markt- und Mühlquelle auf 1,00500.

Die Menge der fixen Bestandtheile bestimmte er auf

1000 Theile Mineralwasser 5,71460 Theile im Gewicht oder als Aequivalent im österreichischen Apothekergewichte 43,88813 Grane auf ein Pfund von 16 Unzen.

Chemische Analyse der Marktquelle von Prof. Wolf.

Die Marktquelle enthält:

Fixe Bestandtheile.	In 1000 Theilen im Wassergewichte, in gleichen Gewichtstheilen.	In einem gewöhnlichen Pfund von 16 Unzen Apothekergewicht in Granen.
1) Schwefelsaures Kali . . .	0,25526	1,96039
2) Schwefelsaures Natron . .	0,34270	17,99103
3) Phosphorsaures Natron .	0,00131	0,01006
4) Salzsaure Soda	1,08462	8,32988
5) Jodsaure Soda	0,00273	0,02096
6) Bromsaure Soda . . .	0,00174	0,01336
7) Flußspath- u. kieselsaure Soda	0,18527	1,42287
8) Kohlensaure Soda . . .	1,23117	9,45538
9) Kohlensaures Lithion . .	0,00251	0,01927
10) Kohlensaure Magnesia . .	0,11702	0,89871
11) Kohlensaurer Strontian .	0,00492	0,03778
12) Kohlensaurer Kalk . . .	0,27889	2,14187
13) Kohlensaures Eisenoxydul .	0,01160	0,08908
14) Kohlensaures Mangan . .	0,00242	0,01858
15) Thonerde, verbunden mit Eisenoxydul	0,00328	0,02519
16) Kieselsäure	0,17280	1,32710
17) Organische Substanz . .	0,00213	0,01636
18) Verlust	0,01423	0,10936
Total der fixen Bestandtheile	5,71460	43,88813

„Vergleicht man die Resultate dieser Analyse mit jener des Sprudels und der andern Quellen des Ortes, welche Berzelius im Jahre 1822 anstellte, und mit jener des Schloßbrunnens von dem seligen Steinmann, so sieht man,

daß alle karlsbader Quellen, was ihre fixen Bestandtheile anbelangt, dieselbe Zusammensetzung zeigen, und daß sie nur bei einigen unter sich, in den geringsten und unbedeutendsten Quantitäten abweichen."

„Dieser Unterschied ist außerordentlich gering, und da man nicht zweifeln kann, daß alle diese Quellen aus einem einzigen Hauptbehälter hervorkommen, so beweiset er uns nur, daß dieses ursprünglich identische Mineralwasser in seinem kürzeren oder längeren Laufe geringen Modificationen unterliegen kann, sei es nun, indem es einige Bestandtheile ablegt oder erhält. Dieses zeigen uns auch die durch die Untersuchung der heißen Quellen erlangten Resultate, bezüglich

a) ihrer Temperatur,

b) ihres specifischen Gewichtes,

c) ihrer Menge der fixen Bestandtheile."

„Ich habe — fährt Prof. Wolf fort — diese Untersuchung unternommen, um bestimmen zu können, in welcher Beziehung jede Quelle zur anderen steht, und um die nothwendige Genauigkeit in der Festsetzung ihrer respectiven Gasmenge anzudeuten:

Name der Quelle.	Beständige Temperatur nach Réaumur.	Specifisches Gewicht + 14° R.	Inhalt der fixen Bestandtheile. in 1000 Theilen im Gewichte.	Inhalt der fixen Bestandtheile. in einem Pfund gewöhnliches Gewicht in Granen.
Sprudel und Hygieaquelle . . .	+ 58-59°	1,00503	5,85208	44,94397
Bernardsbrunnen	+ 54,2°	1,00502	5,79893	44,53578
Neubrunnen . . .	+ 47,9°	1,00501	5,74911	44,15316
Marktquelle . . .	+ 45,8°	1,00500	5,71460	43,88813
Mühlbrunnen . .	+ 44,75°	1,00500	5,66036	43,47166
Theresienbrunnen	+ 41,7°	1,00497	5,49518	42,20298
Schloßbrunnen .	+ 35,25°	1,00480	5,26667	40,44803
Spitalquelle bei ihrem Ursprunge	+ 45,46°	1,00499	5,50251	42,25928

„Die Verschiedenheiten, welche diese Tabelle zeigt, sind in Wahrheit bis auf die Temperatur sehr gering und keineswegs wesentlich; der Beweis hiervon ist durch Prüfungen nicht weniger möglich. Diese Resultate wurden durch das Verfahren der Verdampfung und des Gleichgewichtes erhalten, welches mit aller nöthigen Genauigkeit vorgenommen ward."

„Sie sind indessen nicht hinreichend, um darin die verschiedenen therapeutischen Wirkungen jeder Quelle zu erkennen, welche man nur in der Individualität der Kranken, in der beträchtlichen Verschiedenheit der Temperatur der Wässer, und in der Menge Gas, welche sie enthalten, aufsuchen kann, und welche noch keinen Prüfungen unterzogen worden ist."

„Durch diese Analyse wird neuerdings die Analogie der chemischen Zusammensetzung aller karlsbader heißen Mineralquellen, sowie auch die schon früher ausgesprochene Meinung bestätigt, daß die neue Quelle am Markte mit dem Mühlbrunnen identisch sei."

Die Marktquelle hat weder die Quantität noch die Temperatur der bereits bestehenden Quellen beeinträchtigt, ihre Verhältnisse blieben dieselben; ihr Wasserreichthum ist fortwährend bedeutend, und ihr Anschließen an die so sehr in Anspruch genommene Mühlquelle bestimmte die Behörden im Einklange mit den Brunnenärzten, sie bei der herannahenden Saison schnell zu fassen, und so wurde sie auch von sehr vielen Curgästen theils allein, theils promiscue mit der Mühlquelle schon im Jahre 1838 gebraucht und erwies sich in zahlreichen Fällen, unparteiischen Beobachtungen zufolge, ebenso den ärztlichen Wünschen, als denen der Curgäste entsprechend. Da nun die neue Quelle Gunst und zahlreichen Zuspruch gefunden und sich den Brunnenärzten heilkräftig bewährte, so sollte sie gleich bei ihrem Erscheinen sich eines zierlichen Tempels erfreuen.

Sie wurde daher im Frühjahre 1839 mit einem Porticus geziert, und so wird sie seit ihrem Emporkommen

fortwährend bei der steigenden Frequenz, deren sich unser Curort erfreut, und bei dem großen Andrange, der in der Höhe der Saison im Juli stattfindet, von sehr vielen Curgästen mit gleichgünstigem Erfolge gebraucht. Sie bewährte sich in hartnäckigen Fällen von Leber- und Milzanschoppungen und einigen anderen in einer allgemeinen Kacherie begründeten Krankheiten eben so kräftig auflösend als der Mühlbrunnen. In den nachfolgenden Denkwürdigkeiten aus meiner brunnenärztlichen Praxis finden sich specielle Belege für diese allgemeine Behauptung zur praktischen Bewahrheitung der Heilwirkung dieser Therme aufgezeichnet.

B.

Die neue Trinkquelle im Hause „zur russischen Krone."

Dem Schloßbrunnen gegenüber in einem dunklen Felsengewölbe zeigt sich seit 2 Jahren eine lauwarme Therme von 17—18° R. in reichlicherem Maße, daß sie dadurch die Aufmerksamkeit des Hausbesitzers und jene der Aerzte auf sich zog.

Dieser Curbrunnen war vor einer Reihe von Jahren nicht unbeträchtlich, da der verstorbene sehr beschäftigte Brunnenarzt Dr. Damm sie Curgästen, die in diesem Hause wohnten, zu Bädern empfahl.

Die chemischen Eigenschaften, den Reichthum an Salzen anlangend, ist sie den übrigen Thermen, vorzüglich dem Schloßbrunnen, von dem sie als Nachbarquelle erscheint, analog, und zeigt einen großen Reichthum an kohlensaurem Gase; worüber uns Herr Apotheker Zembsch in Eger, der die Analyse unternimmt, bald nähere detaillirtere Aufschlüsse ertheilen wird. Nach Einzelfällen kann die jüngste Najade Karlsbads dem Publicum noch nicht empfohlen

werden. Ich ließ sie versuchsweise bei vollblütigen Personen, die an hartnäckiger Obstruction litten, anwenden, und habe denselben günstigen medicamentösen Erfolg in Bezug auf schnellere und reichlichere Stuhlentleerungen beobachtet, den ich auch vom Schloßbrunnen abgekühlt auf 20—22° R. eintreten sah. Versendet als eine bedeutend kühlere Therme als der Schloßbrunnen, hat sie sich, wohlerhalten an dem Orte der Bestimmung angelangt, den curbedürftigen Leidenden gleich diesem nützlich erwiesen. Erst wenn wir nach Einsicht der Analyse und nach Behebung der localen Verhältnisse (sie befindet sich in einer kleinen Felsenhöhle), die ihrer Anwendung Hindernisse in den Weg stellen, sie häufiger in geeigneten chronischen Leiden zum Gebrauche verordnen werden, können ihre Heilkräfte von therapeutischer Seite einer praktisch-wissenschaftlichen Beleuchtung unterzogen werden.

Im Allgemeinen müssen wir mit Scherf „die Weisheit und Wohlthat der Natur preisen, daß sie uns die Gesundheitswässer von einerlei Gattung, nicht auch von einerlei Grad und Stärke der Wirkungskraft gegeben, sondern auch in dem Geschenke der Heilquellen Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit darbietet, die sie uns in den vegetabilischen Heilmitteln gab. Aerzte von feinerer und vollkommener Kenntniß wissen auch den Werth dieser Verschiedenheit zu beurtheilen und zu schätzen, und wählen die Mineralwässer für ihre Kranken eben so sorgsam und kunstgemäß, als sie aus dem großen Arzneivorrathe für jede individuelle Krankheit die individuellen Mittel aufsuchen."

werdend. Ich ließ sie verschiedenweise bei vollblütigen Personen, die an hartnäckiger Obstruction litten, anwenden, und habe den günstigsten ununterbrochenen Erfolg in Bezug auf schnellere und reichlichere Stuhlentleerungen beobachtet, den ich auch vom Schloßbrunnen abgekühlt auf 20—22° R. eintreten sah. Verschickt als eine bedeutend kühlere Therme als der Schloßbrunnen, hat sie sich, wohl erhalten an dem Orte der Bestimmung angelangt, den [illegible] Beobachtern gleich [illegible] möglich erwiesen. Erst wenn wir nach Einsicht der Analyse und nach Behebung der localen Verhältnisse (sie befindet sich in einer kleinen Felsenhöhle), die ihrer Ausnutzung Hindernisse in den Weg stellen, sie häufiger in geeigneten chronischen Leiden zum Gebrauche verordnen werden, können ihre Heilkräfte von therapeutischer Seite einer praktisch wissenschaftlichen Beleuchtung unterzogen werden.

Im Allgemeinen müssen wir mit Schreyer, „die Weisheit und Wohlthat der Natur preisen, daß sie uns die Gesundheitswässer von einerlei Gattung, nicht auch von einerlei Grad und Stärke der Wirkungskraft gegeben, sondern auch in dem Gehalte der Heilquellen Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit darbietet, wie sie uns in den vegetabilischen Heilmitteln gab. Aerzte von feinerer und vollkommener Kenntniß wissen auch den Werth dieser Verschiedenheit zu beurtheilen und zu schätzen, und wählen die Mineralwässer für ihre Kranken eben so sorgsam und zweckgemäß, als sie aus dem großen Arzneivorrathe für jede individuelle Krankheit die zuträglichsten Mittel aussuchen.“

Die chemischen Eigenschaften, [illegible] anlangend, ist sie den übrigen Thermen, namentlich dem Schloßbrunnen, dem sie [illegible] analog, und zeigt einen großen Reichthum an [illegible] Salz; worüber uns Herr Apotheker [illegible], der die Analyse unternommen, bald nähere ausführlichere Aufschlüsse erscheinen wird. Nach Einzelnheiten kann die jüngste Nymphe Karlsbads sich gleichsam noch nicht [illegible]

II.

Heilbäder und Badeanstalten.

1.

Die Moorbäder.

Allgemeine und besondere topographische Notizen über die Errichtung und Constructionsart der Moorbäder. Fundort der Moorerde.

Eine wichtige Periode unserer Quellenstadt bezeichnet die im Jahre 1836 erfolgte Errichtung der Moorbäder. Der großartige Wirkungskreis unserer Trink- und Badequellen ist nach einer neuen Richtung hin erweitert worden; während damals 2 Badewannen zum Gebrauche der Moorbäder vorbereitet wurden, in denen im ersten Sommer gleich 168 Bäder genommen wurden, steigerte sich der Bedarf und die Frequenz in dieser neuen Heilanstalt so sehr, daß die Zahl der Badewannen bald darauf auf 4 vermehrt wurde, im Jahre 1840 zur Hinterlegung der reinen Moorerde eine größere Localität eingerichtet und zur schnelleren Ablagerung der schon gebrauchten ein neuer Moorschuppen gebaut wurde. Gegenwärtig genügt die bezeichnete Zahl der Badewannen nicht mehr und man muß sich mit dem Gedanken befreunden, wenn die Localitätsverhältnisse, über die man nicht immer gebieten kann, wenn Zeit und sonstige ökonomische Umstände dem Plane förderlich sind, ein eigenes Moorbadgebäude aufzuführen. Es darf uns auch gar nicht wundern, daß die Moorbäder im

Allgemeinen so sehr von Aerzten begünstigt, so häufig vom Publicum in Anspruch genommen werden, da rheumatische und gichtische Affectionen, sowie Neuralgien aus gleicher Quelle entstanden und unterhalten, als die herrschenden Krankheiten unserer Tage sich charakterisiren; daher in einem Zeitraume weniger Jahre sich an allen böhmischen Curörtern zweckmäßig eingerichtete Mineralmoorbadeanstalten erhoben, die den großartigen Fortschritten der Balneologie und den Wünschen des Brunnen- und Badepublicums durch ihre innere und äußere Gestaltung und Einrichtung vollkommen entsprechen.

Bei Errichtung der Moorbäder in Karlsbad hatten wir vor vielen Moorbadeanstalten den beachtungswerthen Vortheil voraus, daß wir keiner künstlichen Erwärmung durch irgend einen sinnreich erfundenen Mechanismus von Dampfapparat bedurften. Der Sprudel, der sich einer Temperatur von 59° R. erfreut, vollbringt die natürliche Erwärmung und erzeugt die galvanisch-elektrischen Vorgänge auf natürlichem Wege, ohne Zuthat von Außen durch die Kunst. Es war daher am zweckmäßigsten, die Moorbäder in dem Sprudelbadhause zu errichten. Durch Benutzung des Sprudels gelang es, diesen Bädern die heilenden Eigenschaften dieser Therme mitzutheilen, und jenachdem es der specielle therapeutische Zweck erforderte, den entsprechenden Wärmegrad herzustellen. Hätten wir die Moorbäder in einem dem Quellenherde entfernteren Locale, oder unter Benutzung einer anderen minder heißen Trinkquelle in's Leben gerufen, so würde die Erwärmung der Moorerde nicht so regelmäßig und dem Heilzwecke entsprechend vor sich gegangen sein, da das dazu benutzte Thermalwasser durch eine Leitung, auf seinem Gange von seinem ausgezeichneten Wärmegrade und den daraus resultirenden chemischen und magnetisch-elektrischen Eigenschaften viel verloren hätte; ein wichtiger Umstand, den man bei Beurtheilung des therapeutischen Charakters unserer Moorbäder nicht außer Acht lassen darf, der zur Erklärung

der merkwürdigen Heilungen in den geeigneten Fällen den Schlüssel liefert.

Die Moorbäder befinden sich in dem geräumigen Sprudelbadhause; eine jede Badeloge enthält eine Wanne auf Rollen, worin das Moorbad genommen wird, und ein Reinigungs- oder Abspülungsbad, wo der Curgast nach gebrauchtem Moorbade sich in dem Thermalwasser des Sprudels reinigen kann.

Ein Moorbad von 4 K. Fuß mit Inbegriff des Reinigungsbades kostet 1 Fl. C.-Mze., von 8 K. Fuß 1 Fl. 30 Xr. C.-Mze. Pfundweise zum Bedarf der Curgäste in ihren Wohnungen zu Umschlägen verkauft, kostet das Pfund Moorerde 2 Xr. C.-Mze.

Die Moorerde, die wir in dieser neuen Heilanstalt benutzen, findet man eine Viertelstunde hinter dem Dorfe Drahowitz auf der sogenannten Sauer- oder Sandwiese, die ein heilkräftiger Säuerling bewässert. Diese Heilerde wird aus dem Moorlager herausgestochen, partienweise gereinigt, in hölzerne Behälter übertragen, durch fleißiges Sieben von allen fremdartigen Beimischungen, Wurzeln, Steinen, befreit in bedachten luftigen Hütten zum Trocknen aufgeschichtet, und in der bezeichneten Localität zum Gebrauche aufbewahrt.

Die Mächtigkeit des Moorlagers anlangend, so beträgt diese ungefähr 4—5 Fuß.

Bemerkungen über die physikalischen und pharmakodynamischen Eigenschaften der Moorerde, Resultate der chemischen Analyse vom Professor Pleischl.

Schon die allgemeine Prüfung der heilenden oft an's Großartige grenzenden Eigenschaften der Moorbäder zeigt uns, daß es nicht blos die durch die Analyse aufgefundenen Stoffe der Moorerde sind, sondern ihre dynamischen

Charaktere, die elektro-galvanischen Vorgänge, ja selbst auch die mechanischen Einflüsse der Moorbadschichten, die breiartige Consistenz im Zusammenhange mit ihren chemischen Eigenschaften sind die wichtigen Anhaltspunkte, die uns die daraus resultirenden Heilbezüge auf den menschlichen Organismus zu erklären im Stande sind.

Die physikalischen Eigenschaften dieser Heilerde betreffend, so ist sie von dunkelbrauner Farbe, sandig, fühlt sich nicht so fett an, ist auch nicht besonders fein, und afficirt weder das Geschmacks- noch das Geruchsorgan auf eine eigenthümliche Weise.

Bei Beurtheilung der Heilwirkung der karlsbader Moorbäder hat man nicht nur die Moorerde, geschwängert mit dem heilkräftigen Sprudel, zu berücksichtigen, sondern man erwäge, daß

1) die Consistenz des breiartigen Mineralschlammes eine tief eingreifende Wirkung auf die Hautsphäre bedingt; daher bemerken wir, daß die Haut einen angenehmen Reiz empfindet, die Hautausdünstung sich vermehrt.
2) daß ein Gährungsproceß stattfindet, der sich durch die Vereinigung des Schlammes mit dem Thermalwasser und die Erwärmung des ersteren durch letzteres entwickelt, ist eine bekannte Erscheinung.

Bei diesem Gährungsprocesse und bei der fortdauernden Entwickelung der Wärme aber müssen auch elektro-galvanische Vorgänge stattfinden, dies ist weit entfernt blos Hypothese zu bleiben; daher wirken die Moorbäder nicht nur durch ihre mehr oder weniger festen salinischen Bestandtheile, durch die flüchtigen, die aus den der Moorerde beigemischten erdigen und vegetabilischen Stoffen sich entwickeln, durch den Druck, Reibung, größere specifische Schwere, die die breiartige Moorerde auf die einzelnen Theile des Körpers und auf den Körper im Allgemeinen ausübt, sondern durch die höhere oder niedere Temperatur als Resultat der Gährung und vorzüglich durch ihre dynamischen Eigenschaften.

Faßt man diese Umstände zusammen, so leuchtet es Jedem ein, daß wir in den Moorbädern eines der großartigsten Heilmittel besitzen, das zwar schon Plinius, Galen und Baccius kannten, dessen genauere Kenntniß bezüglich seiner Heilwirkungen aber und der Errichtung besonderer Badeanstalten als Mineralbäder wir dem 19. Jahrhunderte verdanken, dem Jahrhunderte der großartigen Forschungen und wichtigen Erfindungen.

Die heilkräftige Moorerde für sich betrachtet enthält nach Prof. Pleischl's Analyse in 100 Gewichtstheilen des feuchten Moores

1) feste Theile . . 34, 45.
2) Wasser . . . 65, 55.

Der getrocknete Moor enthält in 100 Gewichtstheilen durch Feuer

α) zerstörbare Theile . . 42, 63.
β) nicht zerstörbare . . 57, 37.

100 Gewichtstheile feuchten Moores enthalten daher

a) Wasser . . . . . 65, 55.
b) organische Stoffe . . 14, 68.
c) feuerbeständige Theile 19, 77.

Von den 14, 68 Gewichtstheilen der organischen Stoffe löst das kohlensaure Kali beim Kochen auf 13, 31 solcher Gewichtstheile; 1, 37 bleiben unaufgelöst.

In der ferneren chemischen Untersuchung fand Prof. Pleischl

1) in dem unverbrennlichen Theile:
Eisenoxyd,
Manganoxyd,
Gyps,
Talkerde,
Sand und Steinchen.

2) in dem verbrennbaren:
Moder,
Humus,
Alumin und Humussäure, und
Verweste Pflanzentheile.

Salzsaure Salze fanden sich keine vor. Kommt nun diese Moorerde mit dem karlsbader Mineralwasser, das reich ist an schwefelsaurem Kali, schwefelsaurem Natron, salzsaurem Natron, kohlensaurem Natron, hydroiodsaurem und hydrobromsaurem Natron, kohlensaurem Strontian ꝛc., in Verbindung, so zersetzt die Humussäure einen Theil des kohlensauren Natron, bildet humussaures Natron, die Kohlensäure entweicht unter Aufschäumen oder Aufbrausen. In einem solchen Moorbade müssen sich die heilkräftigen Bestandtheile unserer Thermen, jene der Moorerde und neu gebildetes humussaures Natron vereinigt finden.

Betrachtet man nun die Moorerde für sich — die Bestandtheile unserer Mineralwässer, ihre vulcanische Wärme — das innige Vereinen der Stoffe untereinander, unter dem Einflusse dieser; so leuchtet es von Seite der Theorie ein, daß die Moorerde, mit dem heilkräftigen Sprudel vereinigt, kein indifferentes, sondern ein wichtiges auflösendes, schmelzendes und umstimmendes Heilmittel darstelle, eine Annahme, die sich auch von Seite der Erfahrung glaubwürdig bewährt hat.

Anwendung der Moorbäder, allgemeine Moorbäder, Moor-Fuß- und Handbäder, Benutzung der Moorerde zu Umschlägen und trockenen Bähungen. Verhaltungsregeln beim Gebrauche der allgemeinen und Localmoorbäder.

In den geeigneten chronischen Krankheiten, deren Bezeichnung ich später folgen lasse, wenden wir zum Heilzwecke an:

a) Allgemeine oder ganze Moorbäder; sie müssen von 6—8 K. Fuß Moorerde bereitet werden, ihre Temperatur soll 29°—30° R. betragen.

b) Halb-Moorbäder, wo der Leidende, während er im ganzen Moorbade bis zur Brust in der Heilerde

eingetaucht sitzt, in diesem nur bis zur Nabelgegend von den breiartigen Moorbadschichten umgeben ist.

c) Localbäder, wo nur einzelne Körpertheile, die Hände oder Füße gebadet werden, daher sie auch Moor-Hand- oder Fußbäder genannt werden.

Zu ersteren bedient man sich kleiner Wannen, die man auf einen kleinen Tisch oder auf ein eigenes Gestell vorbereitet, indem man die zweckmäßige Quantität Moorerde mit so vielem Sprudelwasser vereinigen läßt, bis die wirksame breiartige Consistenz hergestellt ist.

Während die Moorhandbäder nur bis über die Ellenbogen zu reichen brauchen, finde ich es am geeignetsten, daß die Moorfußbäder, die man in tiefen Kübeln bereiten läßt, bis an die Hälfte des Unterschenkels reichen sollen.

Um die Athmungsorgane vor allen Belästigungen zu verwahren, die der Geruch des aufsteigenden Dunstes aus dem Moorbade erzeugt, kann man ein Leintuch über das ganze Gefäß breiten, ein Umstand, den man auch bei gewöhnlichen Fußbädern aus Sprudelwasser nicht vernachlässigen soll.

d) Moorumschläge. Diese finden eine sehr häufige Anwendung theils auf die leidenden Organe des Unterleibes: Magen, Leber, Milz ꝛc., theils auf die Extremitäten, wenn sie leidend sind, und für den Gebrauch dieser heilkräftigen Kataplasmen sich eignen. Bei Drüsenverhärtungen, Neuralgien rheumatischer oder gichtischer Natur einzelner Körpertheile und Organe, bei Leber- und Milztumoren, bei Gelenkgeschwülsten, partiellen Lähmungen, die als Complicationen von gestörter Hautthätigkeit, oder als Metastasen sich charakterisiren, und wo sich keine Symptome eines organischen Gehirn- oder Rückenmarkleidens als Gegenanzeigen dem kundigen Auge ankündigen, leisten die Moorumschläge, zweckmäßig gebraucht, oft überraschende Wirkungen. Man berücksichtige bei ihrer Verordnung und Bereitung, daß sie nur mit so vielem Thermalwasser bereitet werden sollen, als hinreicht, die Moortheilchen zu be-

feuchten und an einander zu fügen. Daher müssen sie eine stärkere Consistenz besitzen, als die Moorbäder selbst.

Daß man die Temperatur der Moorumschläge, sowie ihre Consistenz, nach der Würde und Empfindlichkeit, nach dem Gefäß- und Nervenreichthum der leidenden Organe richten, daher man sie am Halse, in der Nähe des Kopfes mehr kühl, auf den Unterleib, als die vorzüglichste Applicationsstelle, mehr warm auflegen soll, leuchtet Jedem ein.

Die Bereitungsweise anlangend, so lasse ich, je nachdem es meinem Heilzwecke entspricht, mehrere Pfunde Moorerde 3 — 4 — 6, in einem Gefäße mit so vielem Sprudelwasser vermischen und durchkneten, bis diese die nothwendige, breiartige Heilmasse darstellt; diese wird dann entweder auf ein leinenes Tuch gestrichen und unmittelbar auf das leidende Organ gelegt, und nach etwa 15 oder 20 Minuten mit einer neuen ähnlichen ausgetauscht; oder dieser Moorbrei wird ganz in Leinwand eingeschlagen, oder in ein Säckchen gefüllt zur Anwendung vorbereitet.

Man berücksichtige, daß derlei Moorkataplasmen schnell erkalten, man erneuere sie daher, sobald sie dem Leidenden kein angenehmes Wärmegefühl mehr gewähren, und setze ihre Anwendung überhaupt nicht länger als 1 oder 1½ Stunde fort, ein bis zwei Mal täglich, was von dem betreffenden Krankheitsfalle und den Erscheinungen, die auf ihre Anwendung eintreten, abhängig ist. Wende ich sie Vormittag an, so pflege ich sie eine Stunde nach dem Frühstücke oder nach dem Bade gebrauchen zu lassen, und täglich nur einmal; bestimme ich den Abend zu ihrer Anwendung, so wähle ich einige Stunden, bevor der Curgast schlafen geht.

e) Trockene Moorbähungen. Da wird der feingesiebte Moor künstlich erwärmt in Linnen geschlagen oder in ein Säckchen gefüllt und auf die leidenden Organe, besonders auf die von Rheumatalgien ergriffenen Gliedmaßen, mit lobenswerthem Erfolge angewendet.

Zeigen sich nach Anwendung der allgemeinen oder

Localmoorbäder Symptome einer Gefäß- oder Nervenaufregung, als: Hitze, Schwindel, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Angst, Beklemmung auf der Brust, oder auf der Applicationsstelle selbst Röthe, Schmerz, Spuren des Badeausschlages; so ist das Baden in der Moorerde, sowie das Auflegen von Moorkataplasmen auszusetzen und die Bestimmung des Arztes über das fernere Verhalten einzuholen.

Die Heilvorzüge der Moorbäder, ihre größere Wirksamkeit auf den leidenden Organismus im Vergleiche zu den Thermalbädern mahnen sowohl den Arzt, ihre Anwendung nur in den geeignetsten Fällen vorzunehmen und streng die nach ihrem Gebrauche eintretenden Erscheinungen zu überwachen, als sie auch Laien bestimmen müssen, noch mehr Rücksicht bei ihrem Gebrauche zu nehmen, als bei den gewöhnlichen Bädern, aus Thermalwasser bereitet.

α) Ich fand es zweckmäßig, die ersten Moorbäder für die meisten Curgäste blos aus 4 — 5 Kub.-F. Moorerde bereiten zu lassen, um den größeren Druck, den die Moorbadschichten auf die leidenden Organe empfindlich-reizbarer Curgäste ausüben, mäßig einwirken zu lassen, und diese allmälig an jenen zu gewöhnen.

β) Wenn man bei allen Bäderformen auf die Regulirung der gehörigen Temperatur ein vorzügliches Augenmerk richten soll; so tritt diese Pflicht doppelt ein bei der Anwendung der Moorbäder. Die meisten Kranken ertragen in diesen einen höheren Grad. Zieht man aber in Erwägung, daß in dem Organismus selbst unter dem Einflusse eines Moorbades, durch die Dichtigkeit des Moorbreies, sowie durch seine Schwere, die die Gefäße und Nerven schon mehr mechanisch afficiren, sowie durch den größern Reichthum an gasartigen und festen Bestandtheilen eine raschere Wärmeentwicklung vor sich geht; so dürften viele Fälle vorkommen bei empfindlichen Kranken, wo man aus den bezeichneten Ursachen die Temperatur des Moorbades von 30° auf 28° R. verringern muß.

Im Allgemeinen fand ich, daß den meisten Hypochondristen und Hysterischen, sowie jenen chronischen Leidenden, deren Unterleibsübel mit leicht erregbarem Nerven- oder Gefäß-Erethismus complicirt sind, Moorbäder von 27° — 29° R. am besten zusagen, sie nicht sehr reizen, auf eine milde Weise die Functionen der Haut anregen, die Aufsaugung und Schweißerzeugung langsam, ohne die Kräfte sehr herabzustimmen, befördern. Wo also eine mehr beruhigende und sanft belebende Heilwirkung beabsichtigt wird, entsprechen die Moorbäder der bezeichneten Temperatur; wo aber eine kräftig reizende Aufregung stattfinden soll, Moorbäder einer höheren Temperatur.

Um aber einen gleichförmigen Wärmegrad im Moorbade herzustellen, muß dasselbe gut umgerührt und vollkommen mit dem Thermalwasser vermischt werden, damit die innige Durchdringung der heilkräftigen Potenzen beider, ihren wohlthätigen Einfluß auf den kranken Organismus ausüben könne.

γ) Im Moorbade sei man anfangs nicht voreilig thätig, man lasse sich langsam nieder, um den eigenthümlichen, nicht alle Leidende gleich afficirenden Eindruck auf Lungen, Gehirn und Unterleib so viel wie möglich zu mäßigen, und um sich überhaupt nach und nach an diese eigenthümliche Badeatmosphäre zu gewöhnen; dann aber bewege man die Extremitäten sehr fleißig, reibe gelinde und mäßig die Körperfläche, besonders die leidenden Theile, streife die Moorschichten weg, und belege jene mit neuen, und verrichte dieses Alles entweder allein mit der flachen Hand oder bediene sich, wenn es nothwendig ist, eines Badewärters. Vor zu starkem und anhaltendem Reiben, Kneten im Moorbade warne ich, da der Moorbrei ohnedies durch seine physischen und chemischen Eigenschaften die Hautfläche reizt und angreift.

Die Moorbäder greifen also in jeder Beziehung das Hautorgan mehr an, befördern seine Functionen, erzeugen schnellen Schweiß, daher ein Hauptbedingniß: man nehme

die Moorbäder an heiteren, aber nicht an kalten, unfreundlichen, regnerischen Tagen, und setze sich während des Gebrauches nicht jedem Witterungswechsel gleichgültig aus.

δ) Was die Dauer im Moorbade betrifft, so lassen sich hier nur annäherungsweise Ermahnungen geben. Dem Ermessen des Arztes, der die Cur leitet, bleibt die Regulirung aller der bezeichneten Punkte anheimgestellt.

Man verweile im 1sten Moorbade nur 20 Minuten, verlängere den Aufenthalt später von $\frac{1}{2}$ auf eine Stunde.

ε) Man begebe sich aus dem Moorbade unmittelbar, nachdem man sich mit eigenen oder fremden Händen, durch einen Badediener von der noch anklebenden Moorerde befreit hat, in das in derselben Badeloge befindliche Reinigungsbad von 29^0—30^0 R.

ζ) Ich finde es zweckmäßiger, anfangs nicht jeden Tag, sondern jeden zweiten Tag ein so eingreifend wirksames Heilbad zu gebrauchen, über dessen Wiederholung, sowie über seine Gebrauchsweise und Anwendung nur der erfahrene Rath des Brunnenarztes ein vollgültiges und beruhigendes Urtheil ablegen kann.

Heilwirkungen der karlsbader Moorbäder in einigen chronischen Krankheiten, mit besonderer Berücksichtigung jener der Leber und Gallenblase, prüfende Blicke auf Hypertrophie und Atrophie der genannten Organe, und auf secundäre Nervenleiden. Praktische Cautelen und besondere Curregeln, Gegenanzeigen, Krankheitsgeschichten.

Ein Zeitraum von sieben Jahren ist nun vorübergegangen und nach vielen günstigen Heilresultaten, durch die Anwendung der Moorbäder mit dem gleichzeitigen innerlichen Gebrauche des Sprudels gewonnen, darf man jenen in dem pharmakologischen Systeme der karlsbader Heilmittel eine bedeutende Stelle anweisen.

Die Moorbäder zeigen sich heilkräftig in Tumoren und beginnenden Verhärtungen der Unterleibseingeweide, die frei von jeder entzündlichen Complication sind, oder wenn diese zugegen war, früher durch geeignete Mittel behoben wurde. Sie bewähren sich heilkräftig in den bezeichneten Affectionen der Unterleibsorgane, wo weder Tuberkel-, noch eine Krebsdyskrasie im Hintergrunde droht, und die Organe des Kreislaufes, das Herz und seine großen Gefäße frei von organischen Fehlern sind. Die pathologischen Zustände in dem großen Bezirke der Bauchhöhle und ihrer Eingeweide: der Leber, Gallenblase, Milz, Bauchspeicheldrüse, des Magens, Netzes, der Gedärme ꝛc. bilden den Herd so mannigfacher, tiefverborgener, langwieriger, complicirter Leiden, die Heilungsobjecte in Karlsbad werden. Ein großer Theil der alljährlich sich einfindenden chronischen Kranken sucht gegen Hypertrophien der Unterleibsorgane Hülfe.

Unter den Krankheiten des vegetativen Lebens sind wieder jene der Leber und Gallenorgane die zahlreichsten, die in ihren proteusartigen Formen ein weites Feld der Beobachtung und Erfahrung durch ihr häufiges Erscheinen bieten. Wo finden wir aber auch ein Organ, das gleich der Leber als das Centralorgan der Hämatose in gesunden wie in kranken Tagen eine so entscheidende Rolle spielt, das durch seinen Bau, durch seine Gefäße und Nerven, durch die Wichtigkeit seiner organisch-vitalen Verbindung mit den meisten Unterleibsorganen, eine solche bevorzugte Stellung in der Organenreihe behauptet?

Zwei regelwidrige Zustände der Leber sind es besonders, die Vergrößerung, Hypertrophie, und die Verkleinerung, Atrophie, die unsere Aufmerksamkeit im vollen Maße in Anspruch nehmen. Die Hypertrophie, sie möge als allgemeine oder partielle erscheinen, ist als eigentliches Heilungsobject für Karlsbad zu betrachten, deren Arten und Varietäten ich nicht bezeichne, indem jeder Praktiker aus Rokitansky's classischem Werke mit den trefflichen

Originalschilderungen sich längst befreundet hat und überhaupt die besondere Beleuchtung dieser Zustände nach meinem Dafürhalten mehr in das Gebiet der speciellen pathologischen Anatomie oder in die specielle Nosologie gehört. Was ich von der Hypertrophie und Atrophie der Leber in allgemeinen Andeutungen erwähne, insofern der Gebrauch und die Anwendung von Karlsbad diese pathologischen Zustände zu normalisiren vermag, gilt mit gehöriger specieller Berücksichtigung des Baues und der vitalen Dignität auch von den anderen Unterleibsorganen, die das bildende Leben umfassen, und den großen Act der Hämatose befördern und unterstützen.

Der hypertrophische Zustand der Leber ist der untersuchenden Hand in Bezug auf Lage schon durch den Grad der anomalen Ausdehnung, die sie erreicht, unterscheidbar.

Die Vergrößerung ist entweder allgemein oder nur auf einzelne Lappen, sehr oft auf den linken, beschränkt. Die Hypertrophie wird durch den Gebrauch von Karlsbad behoben, wenn sie weder hyperämisch-ödematös, noch hydropisch ist, wenn sie sich mehr als Folge einer passiven Hyperämie und Stase des Blutes im venösen, oder als ein gleichartiger Zustand im Capillargallengefäßsysteme charakterisirt und durch ihre subjectiven und objectiven Merkmale sich nicht als wahre Verhärtung mit Tendenz in scirrhöse Metamorphose ankündigt.

Ist die Hypertrophie aber nicht mehr im Beginne, hat sie bereits Fortschritte gemacht, tritt sie als wahre Verhärtung auf, ist sie nicht in der Oberfläche und Substanz der Leber, sondern im concaven Theile; so sind die damit verbundenen dyspeptischen Beschwerden, als: Sodbrennen, Aufstoßen, Erbrechen, Kolik, Icterus &c. schwerer durch den Gebrauch von Karlsbad zu beheben, bleiben aber ein „**Noli me tangere**“ für immer, wenn die bedeutenden Texturveränderungen in der Lebersubstanz, Gallenblase oder in den Gallengängen als beginnende Tuberkel, krebsartige Degenerationen oder andere Aftergebilde hervortreten.

In allen Formen der Leberatrophie, die den entgegengesetzten Zustand zu ersterer bildet, sie mögen nach Rokitansky*) als gelbe, rothe oder granulirte, oder Lebercirrhose auftreten, ist Karlsbad nur unter Beachtung besonderer Cautelen anzuwenden. In der ersten Form bei der gelben Atrophie ist von seiner Gebrauchsweise keine Rede.

Wir finden in den Leichen, daß die Leber sich in einem ungemeinen Erschlaffungszustande, was Rokitansky meisterhaft zeichnet, befindet. In ihrem frühesten Beginne, wo das ganze Kranksein sich mehr auf eine extensive Polycholie beschränkt, leisten die Karlsbader Glaubersalzthermen durch ihre bekannten Eigenschaften Großartiges, ebenso in der rothen Atrophie, durch die Merkmale der atrabilarischen Körperbeschaffenheit erkenntlich. Denn diese Form der atrophischen Leber beruht auf vorherrschender Abdominalplethora, auf einem trägen, torpiden Gange und Verrichtung der Abdominalganglien, mit Bildung schwarzbrauner oder schwarzgrüner, theerähnlicher Gallen- und Fäcalmassen.

Diese Anomalien des vegetativen Systems in dessen Hauptorgane regeln nur, wenn keine bedeutende Anämie damit schon verbunden auftritt, die karlsbader Thermen; denn diese beheben die venösen Stasen in dem Pfortaderbezirke rasch und nachhaltig, die, wenn sie einmal die Oberhand gewinnen und nicht kräftig gehoben werden, einen unglücklichen Ausgang durch Hydrops vorbereiten. Wir können nicht umhin, Canstatt's**) gereifte Ansichten über

---

*) Handbuch der pathologischen Anatomie von Carl Rokitansky, **Med. Dr.**, a. ö. Professor der pathologischen Anatomie an der Universität zu Wien ꝛc. **III.** Band. Zweiter unveränderter Abdruck. Wien bei Braumüller und Seidel. 1842. S. 234—235.

) Die specielle Pathologie und Therapie vom klinischen Standpunkte aus bearbeitet von **Dr. Carl Canstatt ꝛc. ꝛc. 2te vermehrte Auflage. **I.** Band. Erlangen, Verlag von Ferdinand Enke. 1843.

diesen Gegenstand mitzutheilen zur Bestätigung unserer eigenen gewonnenen Ansicht, eine bedeutende Autorität unserer Tage, diesen geistreichen Schüler Schönlein's sprechen zu lassen:

„Findet die Atrophie in einem wichtigen Organe statt, so zieht sie bald auch allgemeine Atrophie nach sich, und aus dieser endlich entwickelt sich das sogenannte hektische Fieber um so eher, als das von Atrophie ergriffene Organ in naher Beziehung zur Blutbereitung steht und durch die in den organischen Functionen entstandene Lücke die Mischung der Säfte eine Aenderung erleiden muß. Die Rückwirkung örtlicher Atrophie auf den Gesammtorganismus wird desto schneller offenbar, je wichtiger in der Organenreihe der ergriffene Theil und je reizbarer die Individualität ist. Ist die Atrophie ein atypisches Leiden, so hängt die längere oder kürzere Dauer des Verlaufes von der Dignität des afficirten Organes und von der individuellen Reizbarkeit des Kranken ab. Nur selten erfolgt Stillstand, noch seltener Rückschritt der Atrophie in Genesung.“ — Ebenso bleibt, wie allgemein anerkannt ist, bei dem leisesten Auftreten einiger Erscheinungen, die für Carcinombildung in der Leber oder den nachbarlichen Organen, Magen, Gallenblase, Pankreas sprächen, Karlsbads Gebrauch, noch so sorgfältig und behutsam eingeleitet, schädlich. Man kann hier die primäre Bluterkrankung nicht mehr verfolgen und bekämpfen; sie hat bereits ihre unheilvollen Producte gebildet. „Nicht selten keimen, — sagt der obenerwähnte Schriftsteller — Carcinome gerade auf üppigem Boden, in den scheinbar gesundesten Individuen, wo es der Anamnese unmöglich ist, irgend eine vorausgegangene Dyskrasie anderer Art oder eine sonstige Krankheit nachzuweisen. Noch ist das Alterans nicht gefunden, von welchem sich Vernichtung der carninomatösen Dyskrasie erwarten ließe. Will man die reproductive Thätigkeit herabstimmen und so der Wucherung des Carcinoms Schranken setzen, so schwächt man nicht einseitig die After-

bildung, sondern mit ihr den Gesammtorganismus. Ist es möglich, eine Dyskrasie zu entdecken, welche der carcinomatösen vorausgegangen ist, so kann es zweckdienlich sein, dieser Wurzel des Krankheitsprocesses entgegen zu wirken. Nur selten wird es jedoch möglich sein, ihm dadurch Schranken zu setzen." Ist **fungus medullaris hepatis** oder Krebs der Gallenwege in Folge einer derartigen im Organismus Wurzel gefaßten Dyskrasie zugegen, so sehen wir in der Runde der Erscheinungen Gelb- oder Schwarzsucht, heftiges Erbrechen oder eine die Kranken erschöpfende Diarrhöe grauer Fäcalmassen, Schlaflosigkeit und eine unvergleichliche Abmagerung oder nur einige der genannten ominösen Erscheinungen auftreten. Derlei Unterleibskranke werden durch den Gebrauch unserer Thermen, wenn man ihn wagen dürfte, nur schneller dem unglücklichen Ausgange näher geführt. Alle Jahre kommen einige solche Hoffnungslose in Karlsbad zur Brunnencur an, die aber höchstens, um ihr Gemüth nicht gänzlich zu beugen, einige halbe Becher einer milden Quelle durch einige Tage gebrauchen oder ein lauwarmes Mühlbad anwenden, uud wenn sie die weite Reise nicht sehr erschöpft hat, wenn sie noch fähig sind zur Rückreise — zu Hause, wo nicht, nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalte am Curorte selbst von ihrem Leiden befreit werden.

In einer Cirrhose der Leber, die sehr oft Folge von organischen Herzkrankheiten ist, oder als Ausgangspunkt eines chronischen Entzündungsprocesses auftritt, kann auch nur ein sehr modificirter Gebrauch unternommen werden.

„Durch die Percussion — sagt Zehetmayer*), mit dessen Ausspruche sich alle Praktiker gewiß gerne einverstanden erklären, — können wir mit Leichtem die Volumsveränderungen der Leber entdecken, und der Schall

*) Grundzüge der Percussion und Auscultation. Zum Selbstunterrichte für Aerzte bearbeitet von Dr. Franz Zehetmayer. Wien 1843. S. 32.

wird gedämpft sein in einem größeren Raume, wenn das Volumen der Leber durch Entzündung, Hypertrophie, Abscesse, Melanose, Medullarsarkome (besonders am untern Rande), Hydatiden 2c. an einer oder der andern Stelle vergrößert worden ist. Nicht selten findet man, daß der linke Leberlappen bis in das linke Hypochondrium reicht und den Schall dämpft. Schrumpft hingegen die Leber durch Atrophie ihrer Substanz auf ein kleineres Volumen zusammmen, so ist der Percussionsschall in einem kleineren Raume gedämpft."

„Sollte auch nur die Dicke der Leber geschrumpft sein, während ihr Längendurchmesser ganz unverändert geblieben ist, so ist diese Abnahme durch die Percussion zu entdecken, da man in einem solchen Falle in der ganzen Lebergegend keinen dumpfen Schall erhält, wenn die darunter liegenden Gedärme Gas enthalten. Veränderungen der Structur des Leberparenchyms ohne gleichzeitige Theilnahme der Durchmesser desselben können durch die Percussion nicht ausgemittelt werden, und eben so wenig leistet sie für die Diagnostik der Krankheiten der Gallenblase."

Wir bestätigen diese auf wahrhaft praktischer Basis begründeten Ansichten des bekannten Arztes durch eigen gewonnene Erfahrungen bezüglich der Percussion, die zu unternehmen sich uns reichhaltige Gelegenheit bietet, ihrem ganzen Umfange nach.

Sehr viele Curgäste erscheinen in Karlsbald, um von Kardialgien, von Darmkoliken, Hysterie oder Hypochondrie befreit zu werden, die nur als Symptome bedeutender Hypertrophien der Leber, Milz, Eierstöcke, Gebärmutter 2c. auftreten, die dem kundigen Auge sich als scharf gezeichnete secundäre Nervenaffectionen charakterisiren.

Bedeutend ist der Nutzen, den die Moorbäder in diesen Neuralgien gewähren, die nicht als reine Nervenübel erscheinen; denn für solche passen alterirend auflösende Mineralwässer überhaupt nicht oder nur sehr selten als kurze Vorcur. Die glückliche Behebung reiner Neuralgien hat

man von den heilkräftigen Kohlenmineralschlamm-bädern und Heilquellen Franzensbad's zu erwarten; aber jene so häufigen secundären Nervenaffectionen, die einer gichtischen, herpetischen oder hämorrhoidalen Diathese allein, oder jenen in unseren Tagen so häufig vorkommenden Verstimmungen des Bauchganglienſystems in Verbindung mit dieser ihren Ursprung verdanken, und den oben nur kurz erwähnten pathologischen Zuständen beigemessen werden müssen; diese werden durch den mehrwöchentlichen Gebrauch der benannten Heilbäder nebst dem zusagenden Gebrauche einer der indicirten Thermen Karlsbads gemildert, oft auch gänzlich behoben. Hepatalgie und Magenkrampf, wofür so viele Heilbedürftige in Karlsbad Hülfe suchen und finden, sind zum größten Theile Symptome von Hypertrophie der Leber und Milz, von anomalen Hämorrhoiden und Gallensteinen, die leider nicht so selten blos symptomatisch behandelt werden, bis das geübte Auge eines rationellen Praktikers den verborgenen Feind ahnend der tückischen Maske die Larve abzieht. Bei den meisten Curgästen, die an Hepatalgien oder Magenkrämpfen, die aus dieser Quelle entstanden und unterhalten sind, leiden, erfreut man sich schon oft nach einer einjährigen Anwendung von Karlsbad günstiger Resultate.

Unsere Thermen normalisiren die fehlerhafte Gallenbereitung, wirken kräftig auf den Assimilations-, Blutbereitungs- und Ernährungsproceß, geben dem trägen Gange des Venenblutes durch die Unterleibsorgane einen neuen Impuls, entfernen unter entzündlich krampfhaften Erscheinungen die gebildeten Gallensteine, und wirken umstimmend auf das Ganglienſystem selbst. Oft kommen chronische Leber- und Gallenblasenleiden, mit den bekannten Symptomen gezeichnet, als Gegenstand brunnenärztlicher Beobachtung vor, wo weder während, noch nach der karlsbader Cur in den Excrementen Gallensteine sich zeigen, welche die Diagnose **ad oculos** bewiesen, und dennoch gehen bedeutende pathologische Processe in dem gesammten Leber-, Gallen- und

Pfortadersysteme vor sich. Man muß der Idee Raum geben, daß in diesen Fällen eine langsam fortschreitende und selbst durch günstige Momente, Jahreszeit, zweckmäßige Diät ꝛc. zum Stillstand gebrachte Gallensteinbildung stattfinde, die ebenso durch die schon erwähnten Momente, als auch durch den herrschenden Genius der Krankheiten, Anwendung oder Vernachlässigung von geeigneten Arzneimitteln wieder modificirt, beschränkt oder selbst gesteigert werden kann. Gemüthsaffecte niederdrückender Natur spielen bei diesen Wechselscenen eine nicht unbedeutende Rolle. Die Anwendung unserer heilkräftigen Glaubersalzthermen und Moorbäder in allgemeiner und localer Hinsicht, als Bäder und Kataplasmen, setzt nun dieser fortschreitenden Bildung und Entwicklung dieser Afterproducte den mächtigsten Damm entgegen und behebt entweder zeitweilig oder für Jahre alle dadurch bedingten Krankheitserscheinungen, unter denen die Gelbsucht, Leberkrämpfe, Leberschmerzen, chronisches Gallenerbrechen, Magenkrampf die hervorragendsten sind. Die karlsbader Mineralquellen lösen Gallensteine geringer Consistenz auf, scheiden durch Stuhlentleerungen gebildete Gallen- und Darmsteine aus, oder sie sondern schwarzgrüne sphärische Massen als Gallensand aus, die, wenn sie im Organismus geblieben wären, den Grundstoff zu den sich neu bildenden Gallensteinen abgegeben hätten.

In diesen chronischen Leiden ist es vorzüglich der Sprudel, die Krone unserer Thermen, der nach zweckmäßiger Vorbereitung durch die andern Curbrunnen die entscheidenden Krisen herbeiführt. Er ist das großartige Heilmittel, das in alle Systemen- und Organenreihen eindringt, die Absonderungen der Leber-, Milz-, Haut- und Harnorgane anspornt, die krankhaften normalisirt, kräftig in die regelwidrigen Mischungsverhältnisse eingreift, das Blut und die anderen Säfte von fremdartigen Stoffen läutert, die zu festen Massen sich bildenden Stoffe rückbildet (theils durch Stärkung der Organe, wo sie ihr Lager

und ihre Geburtsstätte fanden, theils durch wahre chemische Auflösung), die bereits zu bedeutenden festen Massen gebildeten Concremente, aber unter kritischen Fieberbewegungen, Krämpfen, Diarrhöen, Erbrechen oder selbst durch Absceßbildung in den Bauchwandungen entfernt und dem ganzen Organismus unter dem gesteigerten Einflusse des Gangliensystems als Regulator aller Functionen des vegetativen Lebens ein neues Sein bereitet.

Während wir hier dem Sprudel den wesentlichsten Antheil bei der Heilung dieser qualvollen Leiden zuschreiben, müssen wir auch den Moorbädern und Moorumschlägen bei Gallensteinleiden ebenso wie bei den Hypertrophien der wichtigeren Unterleibsorgane das Wort reden. Diese Heilmittel mäßigen nach vorausgeschickten localen Blutentleerungen, wo die Umstände sie geboten, die nervösen Aufregungen, erweichen die angeschwollenen Organe, befördern den Durchgang der Gallensteine selbst.

Die karlsbader Moorbäder haben sich ferner heilkräftig bewährt in chronischen Hautleiden herpetischer und scrophulöser Natur. Scrophulöse Geschwüre, noch häufiger aber scrophulöse Geschwülste, als Struma, jene der Ovarien, Blennorrhöen der Vagina mit gleichzeitig bestehenden Geschwülsten der Gebärmutter, durch Scropheldyskrasie bedingt, verschwinden unter der sechs= bis achtwöchentlichen Anwendung unserer Moorbäder in localer und allgemeiner Form und unter dem gleichzeitigen Gebrauche des Sprudels.

Rhachitische Knochenauftreibungen und jene nicht so selten vorkommenden ödematösen Geschwülste, die mit einem schlaffen und geschwächten Hautsysteme auftreten, können hier nicht übergangen werden. Sie kamen mir häufig im kindlichen Alter vor, und bei Mädchen häufiger, als bei Knaben. Waren die Störungen in den Unterleibsorganen bedeutend, so habe ich, wenn kein Schwächezustand vorhanden war, von einer mäßig begonnenen, mit Pausen fortgesetzten karlsbader Brunnen= und Badecur, besonders

durch den Gebrauch der Moorbäder günstige Heilerfolge beobachtet; treten aber diese Leiden mit dem charakteristischen Schwächezustand auf — bei Mädchen mit Chlorose verbunden: so passen sie mehr für Franzensbad und seine ausgezeichnet heilkräftigen Moorbäder.

Eine lobenswerthe Anempfehlung vom Standpunkte der Erfahrung verdienen unsere Moorbäder in jenen chronischen Hautleiden, die bei Hypochondern und Hysterischen so häufig vorkommen, ich meine jene Anomalien der Haut, wo aus Mangel an Energie in der Hautsphäre eine große Disposition zu Erkältungen zugegen ist, oder zu Schweißen, und wo nach Ausbleiben letzterer Diarrhöen sich entwickeln. Ich habe einige glücklich geheilte Fälle beobachtet, wo ich aber blos kleine Quantitäten Sprudel innerlich brauchen und Moorbäder durch mehrere Wochen äußerlich anwenden ließ.

Haben wir es mit den hartnäckigen Folgeleiden lange andauernder gichtischer Uebel zu thun, ich meine mit ihren Producten, die bald als Geschwülste, Ankylosen, Knoten, Contracturen und Gelenksteifigkeiten sich charakterisiren, so sprechen günstige Heilerfolge für die karlsbader Moorbäder und Moorüberschläge, Resultate, die auch in ähnlichen Heilanstalten, in Marienbad und vorzüglich in Teplitz häufig erzielt werden.

Wo ich bei diesen Leiden noch schlummernde entzündliche Symptome finde, lasse ich vorher, ehe ich zur Anwendung der Moorbäder schreite, Igel an die betreffenden Stellen anlegen und lauwarme Mühlbäder von 28°—29° R. nehmen, dann aber erst die Moorumschläge und endlich die allgemeinen Moorbäder in Gebrauch ziehen.

Daß Lähmungen, die nicht in Folge organischer Veränderungen und Aftergebilde in dem Gehirne und Rückenmark oder aus erschöpfter Vitalität des Nervensystems im Allgemeinen erscheinen, die als Krankheitsprocesse gichtischer oder herpetischer Natur auftreten, auch in den Kreis jener Leiden gehören, wo die Moorbäder nebst dem innerlichen

Gebrauche des Sprudels indicirt sind, ist nur als eine logische Schlußfolge der früheren Bemerkungen zu betrachten.

Ich muß zum Schlusse noch einer Krankheit erwähnen, die häufiger, als man glaubt, in verlarvter Form oder unter bestimmten charakteristisch-ausgeprägten Kennzeichen erscheint, ich meine den Weichselzopf (**Plica Trichoma**). Ich habe in vielen Fällen, die Herr Dr. Malfatti Edler von Montereggio, zur Curleitung mir hierher sandte, durch den mehrwöchentlichen Gebrauch des Sprudels und der Moorbäder die Entwicklung des Weichselzopfes, die gehemmt war, wieder erscheinen und rasch vorwärts schreiten gesehen, oder die Abstoßung des ausgebildeten pathischen Productes beobachtet, unter Verschwinden der nervösen Krankheitssymptome, die dieses trichomatöse Leiden begleiten. Dies geschah entweder am Ende der ganzen Cur noch am Curorte, oder einige Wochen nachher zu Hause.

Die Gegenanzeigen bezüglich der Moorbäder sind jene Momente, die den Gebrauch der karlsbader Thermen sowohl als Trink-, wie Badequellen überhaupt verbieten:

a) große Schwäche, b) fieberhafte Zufälle, c) entzündliche Symptome, d) die Periode, e) die ersteren Monate der Schwangerschaft ꝛc. Contraindicirt ist ferner der Gebrauch der karlsbader Thermen und Moorbäder bei jenen Unterleibsübeln, die im Gallensysteme wurzeln und als chronische Gelbsucht, Gallensteinkolik ꝛc. auftreten; wenn sie mit einer überwiegenden Plasticität, mit activen Congestionen in den Unterleibsorganen, mit einem leicht erkennbaren allgemeinen Gefäßerethismus, mit erhöhter Empfindlichkeit im Nervensysteme, einer vorherrschenden Neigung zu Hyperämien und Blutungen, vergesellschaftet sind. Die kalten marienbader Heilquellen müssen da entweder allein oder als Vorcur gebraucht werden, wo dann zur Nachcur in Karlsbad der Gebrauch der minder heißen Mineralbrunnen: Schloß-, Theresien-, Mühl-

oder Marktbrunnen, die ganze systematische Cur vollenden soll.

Man unterlasse den Gebrauch der Moorbäder sowohl als der Bäder im Allgemeinen, wenn sie den Curgast zu viel ermatten und schwächen; denn nicht zu übersehen ist, daß die karlsbader Mineralwässer, innerlich und äußerlich zugleich gebraucht, die Thätigkeiten des Organismus nach allen Sphären in Anspruch nehmen. Ueberhaupt muß man unter solchen Umständen ein scharfes Augenmerk auf seine Kranken richten, und wenn man sieht, daß aller von der Erfahrung gebotener Cautelen ungeachtet, die Moorbäder unter gleichzeitigem innerlichen Gebrauche der Thermen keine günstigen Wirkungen haben, von ihrer Anwendung gänzlich abstehen, ja nicht der Natur Grenzen und Wege vorzeichnen wollen, Heilprocesse und Heilerfolge zu erzwingen sich bemühen, die die Natur, diese liebevolle Führerin des Menschengeschlechtes in gesunden und kranken Tagen, nicht beabsichtigt und nicht zu realisiren vermag.

Zum Schlusse dieser allgemeinen Bemerkungen mögen hier einige merkwürdige Fälle als Beiträge zur praktischen Heilquellenkunde eine Stelle finden.

Mittheilungen aus der brunnenärztlichen Praxis.

I.

Hepatalgie. Abgang von 200 Gallen- und Darmsteinen.

Frau N. N. überstand die gewöhnlichen Kinderkrankheiten ohne alle üble Folgen, erfreute sich als Mädchen einer fast ungetrübten Gesundheit, war stets regelmäßig menstruirt, verheirathete sich im 18. Jahre, wurde Mutter einer zahlreichen Familie und ist gegenwärtig 58 Jahre alt. Im Jahre 1816 ward sie von einem entzündlichen Leiden der Leber befallen, welches eine langdauernde Gelbsucht zur Folge hatte. Dieses Uebel wurde damals, so

viel sich die Kranke erinnert, mit reizenden, krampfstillenden Mitteln behandelt, und sehr wahrscheinlich wurde damals auch der Keim zu dem nachfolgenden, bis in die Gegenwart dauernden chronischen Leiden gelegt. Sie ward Mutter von 5 Kindern, und die zahlreichen Schwangerschaften, so wie die vielen Wochenbetten scheinen zur fernern Ausbildung der chronischen Unterleibsaffection, die sich mit hysterischen Zufällen complicirte, sehr viel beigetragen zu haben. Dieses Leiden wurde von dem Herrn Dr. Kosel in Tarnow gründlich gewürdigt und zweckmäßig behandelt. Im Jahre 1826, ungefähr nach 10 Jahren, trat abermals eine Leberentzündung mit Krämpfen bei dieser Kranken auf, die dem antiphlogistischen Heilapparate bald wich. Im Jahre 1836 reiste Patientin nach Lemberg, um den hochgeschätzten Dr. Rappaport zu consultiren; und dieser tiefkundige Praktiker rieth ihr, noch in demselben Jahre die Heilquellen von Karlsbad zur radicalen Heilung ihres verjährten Leberleidens in Gebrauch zu ziehen. Sie trank im Spätsommer desselben Jahres durch 6 Wochen die karlsbader Thermen, durch volle 4 Wochen die Sprudelquelle, badete in Sprudelbädern und es entleerten sich unter sichtbarer Erleichterung schwarzgallige Massen durch den Stuhl. — Ich rieth der Kranken, nach Beendigung der karlsbader Brunnencur, zur Heimreise, um unter dem Schirm einer zweckmäßigen Diät die Nachwirkungen ruhig abzuwarten, allein sie ging nach Teplitz und störte dadurch die fortdauernden kritischen Vorgänge, die die karlsbader Brunnen- und Badecur eingeleitet hatte; dennoch war der Winter besser vorübergegangen als alle früheren. Patientin unterließ die Wiederholung der Cur im nächsten Jahre. Als aber im Spätherbste des Jahres 1839 das chronische Leberleiden keinen Zweifel mehr an der Bildung von Gallensteinen ließ, sich häufiger und häufiger zeigte, die vorgeschrittene Jahreszeit zu einer Reise nach Karlsbad aus dem fernen Polen nicht mehr geeignet schien, begab sich Patientin nach Czernowitz, um sich der

Behandlung des dortigen Herrn Regimentsarztes Dr. Herbert zu unterziehen. Dieser verordnete auflösende Mittel, regulirte die Diät, ließ unsere Kranke, so viel die Jahreszeit es erlaubte, Bewegung im Freien machen, und wirkte auch trefflich auf das darniedergebeugte Gemüth.

Was den pharmaceutischen Heilapparat anlangt, verordnete er eine Pillenmasse aus **Extract. tarax., chelidon., Fel tauri insp.** und **Valeriana**, Kämpf'sche Klystiere und Malzbäder.

Unter dieser rationellen Behandlung entfernten sich während eines Zeitraums von 5 Monaten mehr als 200 steinartige Gebilde, größtentheils Darmsteine, theils auch Gallensteine, von der Größe einer Erbse bis zu jener eines Taubeneies. Die hysterischen Zufälle, die unter der Form von kolikartigen Affectionen auftraten, waren nie entzündlicher Natur, erforderten weder locale, noch allgemeine Blutentleerungen. Im Frühjahre 1840 folgte sie dem Rathe des genannten Arztes, wieder die karlsbader Mineralquellen zu gebrauchen, reiste nach Wien, consultirte daselbst den erfahrungsreichen Praktiker von Malfatti, der sich ebenfalls für die karlsbader Brunnencur erklärte. Im Juni des Jahres 1840 kam sie nach Karlsbad, ward wieder Gegenstand meiner brunnenärztlichen Beobachtung und brachte auch die 200 bezeichneten steinartigen Gebilde mit. Diese sowohl, als die grauen sparsamen Stuhlentleerungen, die gelbe Gesichtsfarbe, die mit kurzen Pausen stundenlang andauernden Leberkrämpfe, welches Eingeweide sich ebenso wie die Milz hart anfühlen ließ, bezeichneten die Diagnose als ein hysterisches Leiden aus materieller Basis, in Folge von Hypertrophie beider Organe. — Sie trank durch 8 Wochen die karlsbader Thermen, 14 Tage blos Theresien- und Mühlbrunnen, und durch 6 Wochen die Sprudelquelle zu 6—8 Bechern, und des Abends zu 2 Bechern, sie badete in den Schlammbädern jeden zweiten Tag, in den letzten 4 Wochen täglich, und benutzte die Schlammüberschläge, die sie durch 1—2 Stunden jeden

Abend, an dem sie nicht trank, auf die leidenden Unterleibseingeweide legte. Indem ich auf diese Weise aus dem Heilschatze unseres Curortes den indicirtesten Heilapparat anwandte, zeigten sich am 21. Tage der ganzen Brunnencur Abdominalkrisen. Es erschienen schwarzgrüne, verdickte Massen als specifische Stuhlentleerungen unter heftigen Schmerzen der Leber, Neigung zum Erbrechen und allgemeine Krämpfe. In diesen Stuhlabgängen zeigten sich (wie dies oft während der Brunnencur geschieht) keine Steine, im Urine aber, der zu Hause immer ohne Sediment erschienen, zeigte sich eine Masse eines ziegelrothen Bodensatzes und kleine Steinchen, als Beweis, daß in dieser wie in vielen ähnlichen Krankheiten des Unterleibs, erst nachdem Ausscheidungen vor sich gehen, die verborgenen Krankheitselemente charakteristischer hervortreten und sich sondern. Nachdem die Krisen vorübergezogen waren, trank Patientin und badete fort, bis die Stuhlentleerungen die normale Farbe zeigten, Appetit und Schlaf sich regelten, und die zu Anfange der Cur fühlbaren Anschwellungen der Leber und Milz entfernt waren. Unter diesen Erscheinungen, die eine günstige Prognose stellen ließen, verließ die Kranke voll Hoffnung Karlsbad und befindet sich auch seit der letzten Brunnencur noch fortdauernd körperlich und geistig wohl.

II.

Uebermäßiger Hunger (Polyorexia).

Herr N. N., Kaufmann aus Ungarn, 45 Jahre alt, melancholischen Temperamentes, überstand die gewöhnlichen Kinderkrankheiten ohne Folgeübel. Die sitzende Lebensweise am Schreibtische, im Gegensatze zu seiner früheren, wo er mehr auf Reisen sich befand und täglich sich mehr im Freien bewegte, zog ihm im 30. Jahre mannigfache Unterleibsleiden zu, in deren Gruppe hartnäckige Stuhlverhaltung und dumpfer Schmerz im rechten Hypochondrio die Ober-

hand behaupteten. Die zweckmäßigsten Heilmittel, von seinem erfahrenen Hausarzte angewendet, vermochten nur zeitweise Linderung, aber keine vollkommene Hebung dieser Störung dem Patienten zu verschaffen, da seine Verhältnisse ihm nicht erlaubten, der sitzenden Lebensweise zu entsagen, und den mannigfachen Gemüthszuständen, denen seine Geschäfte ihn preisgaben, zu entgehen. Zu den genannten Störungen gesellten sich bald: Appetitlosigkeit, Magendrücken, Aufstoßen, Blähungen, Schwindel, Kreuzschmerzen und hypochondrische Stimmung. Patient gebrauchte drastische Abführmittel ohne ärztlichen Rath und schwächte seine Unterleibsorgane so sehr, daß an die Stelle der früheren Erscheinungen das Gefühl eines nagenden Hungers und eine häufige Diarrhöe traten. Die krankhafte Stimmung des Magens, die in einer quälenden Empfindung des Bedürfnisses, schnell Nahrungsmittel zu nehmen, sich aussprach, war am stärksten des Morgens, und wurde ihr nicht Folge geleistet, so überfiel Herrn N. eine Ohnmacht, genoß er aber viel, so erfolgte Erbrechen der genossenen Nahrungsmittel oder Magenkrampf. Das Gangliensystem, einer tiefern krankhaften Verstimmung anheimgefallen, äußerte einen sichtbaren Reflex auf das krankhafte Gemüth, und die Hypochondrie drohte in wahren Lebensüberdruß überzugehen. Patient entzog sich allen Geschäften, suchte bei einem Homöopathen Hülfe, und kehrte nach einigen Monaten vertrauungsvoll zu seinem Hausarzte zurück, der in einer mehrwöchentlichen Trink- und Badecur in Karlsbad das einzige Heilmittel für Herrn N. erkannte und es anrieth. Herr N. kam im Jahre 1835 nach unserm Curort; ich ließ ihn die Brunnencur mit 2 Bechern Neubrunnen beginnen und Abends ein Sprudelbad zu 28° R. nehmen. Da auch der Neubrunnen wässerige Stuhlentleerungen machte, verordnete ich, die Sprudelquelle zu 2—3 halben Bechern zu Hause zu trinken; diese wurde gut vertragen, die Diarrhöe gemäßigt, und ich konnte bald die halben in ganze Becher verwandeln und ihre Zahl bis

auf 6 Becher steigern. Patient empfand nach der fünfwöchentlichen Brunnen- und Badecur einige Linderung, die darin bestand, daß die Diarrhöe sich nicht so häufig zeigte. Die Krankheitsverhältnisse blieben fast dieselben. Er kehrte mit der Hoffnung nach Hause zurück, daß die Nachcur, die erst nach einer mehrwöchentlichen Pause stattfinden sollte, und durch den Gebrauch von Salzbädern und der Franzensquelle der vorhandenen Indication entsprach, das Ihrige zur günstigen Fortsetzung des eingeleiteten Heilplanes beitragen werde. Der Winter ging erträglich vorüber, die Diarrhöe zeigte sich selten, das Aussehen besserte sich, Patient war heiterer gestimmt, machte sich täglich 2—3 Stunden zu Fuß Bewegung und beschränkte den Gebrauch von Heilmitteln blos auf Salzbäder, deren er wöchentlich 3 Abends gebrauchte.

Im Jahre 1836 wiederholte Herr N. die Brunnencur in Karlsbad, doch von allen Symptomen war der krankhafte Hunger das einzige von Bedeutung. Diese quälende Empfindung war am Morgen am stärksten und zog, wenn nicht schnell Folge geleistet wurde, eine Ohnmacht zu. Patient begann mit der Sprudelquelle zu 2—3 Bechern, machte sich eine Stunde Bewegung und nahm dann sein Frühstück ein. Jeden Abend ließ ich ihm einen Moorüberschlag auf die Magengegend legen und jeden dritten Tag ihn ein ganzes Schlammbad gebrauchen. In der dritten Woche trat eine auffallende Verschlimmerung ein, die in einem drei Tage andauernden, täglich drei- bis viermal sich wiederholenden Erbrechen schwarzgalliger Stoffe bestand. Brausepulver und einfache indicirte Heilmittel milderten diese kritischen Bewegungen, die die nachfolgende Gesundheit unseres Curgastes vorbereiteten, ihn selbst aber sehr ängstlich machten, da er dadurch einen bedeutenden Rückschritt seiner Kräfte befürchtete.

Patient blieb noch 10 Tage in Karlsbad, während welcher Zeit ich ihn nur Schlammbäder gebrauchen ließ, die seinem Zustande sehr zusagten. Seit dieser letzten

Brunnencur befindet sich nun derselbe zur Freude der Seinigen gänzlich hergestellt; selbst die krankhafte Reizbarkeit, die ihn häufig zum Zorne verleitete, ist bedeutend gewichen, und der nagende Hunger hat sich allmälig in das behagliche Gefühl von Appetit verwandelt. Die Brunnen- und Badecur war mit vielen Rücksichten verbunden und hatte besondere Schwierigkeiten. Die Diarrhöe und die bedeutende Schwäche bestimmten mich, gleich vom Anfange den kräftigen Neubrunnen anzuwenden und recht bald zum Sprudel überzugehen; ebenso gaben die erwähnten Momente die Indication, nur kleine Gaben von unseren Trinkquellen gebrauchen zu lassen, damit die Diarrhöe nicht vermehrt, und die Zeit zum Frühstücke so viel als möglich, mit Rücksicht auf die Verdauung des aufgenommenen Mineralwassers, verkürzt werde. Die kräftigen Moorbäder und die locale Anwendung der Moorüberschläge unterstützten den ganzen Heilplan, dem Herr N., der Jahre lang der Spielball der bezeichneten Leiden war, nebst dem Nachgebrauche der Salzbäder und der Franzensquelle zu Hause, die Wiederherstellung seiner gegenwärtigen Gesundheit verdankt.

III.

Merkwürdiger Fall von Gallensteinbildung und Entfernung derselben durch die Bauchdecken.

Es finden sich nur einige Fälle aufgezeichnet, wo Gallensteine aus dem Körper durch die Bauchdecken entfernt wurden. Dr. Klem (S. Med. Central-Ztg. 1841. Nr. 25.) erwähnt eines solchen Falles, so wie Dr. Seeger in Ludwigsburg (S. Med. Correspondenzblatt des würtemb. ärztl. Vereins. Bd. XII. Nr. 30.). In beiden Fällen war operative Hilfe nöthig, bei beiden traten consensuelle bedeutende entzündliche und fieberhafte Symptome auf. In dem nachfolgenden Falle, der Gegenstand meiner Beobachtung in vergangener Saison war, bildete sich blos fast periodisch eine schmerzhafte Geschwulst in dem unteren

Theile der Leber, die unter Anwendung von einfachen Kataplasmen zum Abſceß heranreiften.

Herr N. N., 36 Jahre alt, erinnert ſich außer katarrhaliſchen und rheumatiſchen ſchnell vorübergehenden acuten Leiden, niemals bedeutende Krankheiten überſtanden zu haben. Die Leber und Milz waren bis in ſein 24ſtes Jahr auch von jenen ſchmerzloſen Anſchwellungen frei, die ſich im Jahre 1834 nach einem ſechs Wochen dauernden Quartanfieber zuerſt zeigten und Leibesverſtopfung, zeitweilige Appetitloſigkeit, Mißmuth, Gefühl von Druck und Schwere in der unteren Lebergegend zur Folge hatten; läſtige Symptome, gegen die Patient auflöſende innerliche und äußerliche Heilmittel auf Anordnung ſeines Hausarztes mit günſtigem Erfolge gebrauchte. Patient litt niemals an einer Leberentzündung, Gelbſucht, niemals an einem Gallenfieber, Gallenſteinkoliken, Krankheiten, die mit ſeinem ſeit 3 Jahren periodiſch auftretenden Leiden ſonſt gewöhnlich in Verbindung ſtehen und ſich wie Urſache und Folge geſtalten.

Dieſe merkwürdige Steinbildung zeigte ſich in dem untern Theile der Leber vor 5 und 3 Jahren ohne fieberhafte Erſcheinungen. Es bildete ſich nämlich in dem bezeichneten Organe ein Abſceß, aus dem ſich unter Anwendung von Ruhe im Bette, einfachen Kataplasmen, einer Oleoſa, erbſengroße graulichweiße und grünliche Steine entfernten, worauf ſich der Abſceß binnen einigen Tagen ſchloß, ohne irgend eine andere Erſcheinung, als eine erhöhte Empfindlichkeit in der Leber zurückzulaſſen, die auch bald verſchwand. Im Frühjahre 1842 zeigten ſich dieſe Erſcheinungen wieder. Es wurden abermals auf die erwähnte Weiſe 6 kleine Steine in dem untern Leberteile durch die Bauchdecken nach Außen entfernt, die mir Patient nach Karlsbad mitbrachte; ſie zeigten alle charakteriſtiſchen Merkmale jener Gebilde, die ſich auf abnorme Weiſe in dem gallenbereitenden Organe erzeugen. Ich ließ Patienten anfangs Mühlbrunnen und Mühlbäder zu 28° — 29° R.

gebrauchen, später die Sprudelquelle und Moorbäder. Der Erfolg war bis jetzt ein günstiger, indem sich seit vergangenem Frühjahre keine neue Steinbildung mehr zeigte. Eine mehrmalige Wiederholung ist in diesen chronischen Leiden um so dringender nothwendig, um die Diathese zur Steinbildung zu beheben, was nach diesem einmaligen Gebrauche um so sicherer zu erwarten ist, da Patient ein blühendes, einer vollkommenen Gesundheit entsprechendes Aussehen hat, im mittlern Lebensalter steht und der fast normale Vorgang der Functionen der wichtigen Unterleibsorgane nur auf eine vorherrschende **Plethora abdominalis** hinweist, die unter der Form anomaler Hämorrhoiden sich charakterisirt und als Grund dieser krankhaften Metamorphose anzuklagen ist; der aber die kräftig auflösenden, umstimmenden und alterirenden Glaubersalzthermen Karlsbads einen sicheren Damm entgegen zu setzen in gleichem Grade vermögen, wie sie sich in Steinleiden der Blase und Nieren als großartiges Heilmittel bewähren, wenn sie nach bestimmten Indicationen verordnet und gebraucht werden, indem sie nicht nur die Elimination dieser fremdartigen Gebilde fördern, sondern die Diathese zu ihrer Erzeugung gründlich beheben.

IV.

Hysterie unter der Form von Lachkrämpfen als Folge eines chronischen Milzleidens.

Frau N., 38 Jahre alt, weiß sich aus ihrer Kindheit keiner auf die Entstehung ihres gegenwärtigen Uebels influirenden Krankheit zu erinnern. In ihrem 9ten Lebensjahre hatte sie mehrere Monate an einer Hyperemesis gelitten, über deren Natur ich nichts Zuverlässiges ergründen konnte, und die, wie sie sich deutlich erinnert, nach langem Mediciniren und besonders nach Einreibungen von Phosphor in die Magengegend gewichen ist. In ihrem 13ten Jahre haben sich die ersten **molimina menstrualia** durch heftige Kopf- und Rückenschmerzen und eine sehr gereizte

mißmuthige Stimmung gezeigt. Zwei Jahre darauf erschien die Periode mit sehr bedeutendem Blutverluste, der sogar ärztliche Hülfe benöthigte.

Vom Beginne der Periode bis in die Gegenwart hat sich nie eine gewisse Regelmäßigkeit eingestellt, sehr häufige Wiederkehr der Periode und ein zu reichlicher Blutabgang sind ohne wesentliche Besserung fast constante Krankheitserscheinungen geblieben.

Im 18ten Jahre ging Patientin eine eheliche Verbindung ein, ein Abortus in den ersten Monaten und häufige niederdrückende Gemüthsaffecte erschütterten die Gesundheit noch mehr. Von dieser Zeit an beginnt für Patientin eine fortlaufende Kette von den lästigsten hysterischen Zufällen. Krämpfe aller Art, Lachkrämpfe, Kopf- und Rückenschmerzen, Herzklopfen, Erbrechen, kurz fast alle im Gefolge der Hysterie gewöhnlich auftretenden Krankheitserscheinungen, unter denen die Lachkrämpfe die Oberhand behielten, in Verbindung mit einer großen Reizbarkeit und in Folge dieser eine sehr getrübte Gemüthsstimmung. Vor 10 Jahren gebar Patientin nach einer sehr beschwerlichen und mit den vielfachsten Nervenaffectionen verbundenen Schwangerschaft das erste und einzige Kind. Aber auch diese für Hysterische sonst so wichtige und segensreiche Epoche brachte keine günstige Wendung in die Leidensgeschichte unserer Patientin. Immer wieder traten die furchtbar erschütternden Lachkrämpfe auf, die jetzt mit Weinkrämpfen abwechselten, nervöse Affectionen des Magens und periodische Appetitlosigkeit kamen zum Vorschein und immer blieb die Menstruation in der Art unregelmäßig, daß sie oft und sehr copiös erschien.

Auflösende Mineralwässer, Kreuzbrunnen und Rakozy gewährten einige Erleichterung, ebenso der mehrwöchentliche Gebrauch schwach eisenhaltiger Bäder. Letztere bewirkten, daß einige Monate nachher die Menstruation geringer und regelmäßiger wurde. Herr Hofrath Carus, dessen Name weit über Deutschlands Grenzen gefeiert wird, und den unsere

Leidende für ihre jahrelangen qualvollen Zustände consultirte, erkannte sogleich den Herd der hier geschilderten gesammten Krankheitserscheinungen im Pfortadersysteme, in dem Ergriffensein der Leber und Milz, forschte er die Quelle des Primärleidens zu finden; selbst die überreiche Menstruation hatte in der Affection der genannten Gebilde ihre deutliche Erklärung, und er sandte daher diese Leidende nach Karlsbad. Patientin erschien im Mai 1841 an unserem Curorte. Ich fand eine lebhafte icterische Farbe des Gesichtes, Patientin klagte über Stiche in der Leber und Milz, consensuelle Schmerzen in der rechten und linken Schulter, Appetitlosigkeit, Magensäure, unregelmäßige Leibesöffnung, Obstruction wechselte mit Diarrhöe. Ich fand eine ziemlich bedeutende Anschwellung des linken Leberlappens und einen hypertrophischen Zustand der Milz. Patientin brachte ein großes Vertrauen zu Karlsbads Heilquellen mit, für ihre jahrelangen Leiden hier ein Ziel zu finden.

Nach einigen Ruhetagen ließ ich sie mit der milden, dergleichen Hysterischen besonders für den Beginn der Brunnencur sehr zusagenden Theresienquelle zu 3 Bechern beginnen, die nach einigen Tagen auf 6 vermehrt wurden. Mit dieser Quelle wurde der Mühlbrunnen in gleichen Theilen verbunden, später dieser allein zu 6 bis 8 Bechern verordnet. Diese Gebrauchsweise der Trinkcur behagte, es kamen täglich 2 bis 3 breiartige Entleerungen mit sichtbarer Erleichterung.

Mit dem innerlichen Gebrauche unserer Quellen verband ich den äußerlichen der Mühlbäder zu 28° – 29° R. und Schlammüberschläge auf die leidenden Organe. Am 15ten Tage der Brunnen- und Badecur erschienen ohne Veranlassung als kritische Bewegungen die oft erwähnten heftigen Lachkrämpfe, die zwei Stunden dauerten und mit dem Eintritte der starken Menstruation aufhörten. Nach einer Pause von 12 Tagen ließ ich die Brunnencur in der früher bezeichneten Weise von Neuem beginnen und verordnete die Sprudelquelle zu 3 — 4 Bechern. Patientin ge-

brauchte ohne Störung die karlsbader Thermen bis zum Erscheinen der nächsten Periode, die ohne eine Mahnung nur von Lachkrämpfen und auch nicht so stark erschien. Nach dem Ende der Regeln verließ Patientin heiter unsern Curort und reis'te nach Franzensbad, um durch den indicirten Gebrauch der dortigen Mineralquellen für das vorherrschende nervöse Leiden ein kräftiges Heilmittel in jener zusagenden Gradation zu gebrauchen, wie nur die berühmten Heilquellen von **Franzensbad** es bieten. Diese Nachcur vollendete die gründliche Heilung dieses hysterischen Leidens. Der Nachgebrauch der alkalisch-salinischen Eisenquellen nach dem modificirten Gebrauche der karlsbader Thermen war um so dringender angezeigt, da die bedeutenden Blutabgänge während der Periode und die hysterischen Leiden, durch ihr jahrelanges Bestehen fast mehr als primäres Leiden, die Oberhand über das chronische Milzübel, aus dem sie ihre frühesten Keime sogen, sich zu erringen strebten, und also beide Krankheitsformen den Gebrauch der bezeichneten Heilquellen zur Nachcur rechtfertigten.

Patientin wiederholte im Jahre 1842 sowohl in Karlsbad als in Franzensbad mit gleich günstigem Erfolge beide Brunnencuren, und erfreut sich einer heiteren Gemüthsstimmung im Einklange mit einer guten Gesundheit im Kreise der Ihrigen.

V.

Hysterisches Kopfleiden, Folge eines Wechselfiebers im Wochenbette.

Hemikranie kommt von Jahr zu Jahr sehr häufig zu behandeln vor; ich bemerke, daß dieses Leiden häufiger die linke Kopfhälfte afficirt, weit seltener die rechte. Ein heftiges Uebel der Art, das nach einem Wechselfieber im Wochenbette, wo die Milchsecretion gänzlich unterdrückt wurde, entstand, und seit 8 Jahren allen Heilmitteln widerstand, wich einer zweimaligen Brunnen- und Badecur in Karls-

bad in den Jahren 1838 — 1839. Merkwürdig bleibt in diesem Falle das Sediment des reichlich abgesonderten kritischen Urins, das milchweiß war, und den krankhaften Stoff, der sich auf die Nieren geworfen und secundär den Kopf afficirte, aus dem leidenden Organismus entfernte.

Patientin ließ ich nur Sprudel trinken und auch Bäder aus derselben Quelle und Moorbäder gebrauchen; in beiden Jahren hatte sie die heftigsten Paroxysmen von hysterischem Kopfleiden während der Cur zu erleiden, die durch Ruhe und ableitende Mittel zum Schweigen gebracht wurden. Seit der letzten Cur in Karlsbad genießt Patientin, da die Leber- und Milztumoren bedeutend gehoben wurden, eine lobenswerthe Gesundheit; das Uebel zeigt sich nur in leichten Anfällen vor dem Erscheinen der Periode, die ihre normale Richtung und Form wie vor dem qualvollen Leiden wieder erhielt. Auch hier haben wieder unsere Thermen ihre eigenthümlichen und specifischen Heilkräfte bewährt, indem sie die Stockungen sowohl im Pfortader- als im Uterinsysteme lösten, eröffnend und ausscheidend wirkten, und die normale Hämatose wieder herstellten.

Durch Entfernung dieser, Jahrelang zum Nachtheile wirksamen materiellen Ursachen mußte das hervorragendste und quälendste Symptom, das sie erzeugten und fortwährend unterhielten, ich meine die Hemikranie, an Kraft und Ausdauer abnehmen und gänzlich in den Hintergrund treten. Daß der Gebrauch unserer Thermalbäder, Mühlbrunn-, Sprudel- und vorzüglich die Moorbäder, in wohlerwogener Verbindung mit der Trinkcur herrliche Resultate erzeugt, beweisen uns nicht nur die hier mitgetheilten Krankheitsskizzen einiger Neuralgien, sondern auch Hämorrhoidalleidende, wo, wenn die träge Circulation in dem Pfortadersysteme bethätigt und beschleunigt und von ihren Hemmnissen und Stockungen befreit wird, zum heilvollen Schlusse der ganzen Cur oder oft in der Mitte derselben, am 11., 15., 21. Tage Blutungen aus den Gefäßen des Mastdarmes als gewünschte Krise erscheinen, die all' die

jahrelangen qualvollen hypochondrischen und hysterischen Beschwerden verscheuchen.

Diese günstige kritische Wendung findet besonders dann statt, wenn schon früher der Leidende einen Hämorrhoidalblutfluß hatte, der sparsamer geworden, unregelmäßig oder gar nicht mehr erscheint, und Hämorrhoidalcongestionen in allen Organen, Gehirn, Lungen oder im Unterleibe selbst seine Stelle suppliren. Stets ließ ich solche Kranke 14 Tage vorher die Trinkcur ausschließlich allein durchmachen, damit 3—4 tägliche Stuhlentleerungen in Gang kamen, Anschoppungen und Stockungen allmälig beseitigt werden; nur nach dieser Vorbereitung kann man obige Heilresultate erwarten.

Während des Badeausschlages lasse ich reizbare Individuen nicht baden, um jede febrile Erscheinung ferne zu halten. Ganz andere Rücksichten befolge ich bei Patienten phlegmatischen Temperamentes mit torpidem Hautsysteme, unterdrückten oder spärlich sich entwickelnden Schweißen. Erscheint da der Badefriesel, so lasse ich zur Förderung der günstigen Krise fortbaden, besonders Sprudel- oder Moorbäder zu 29°—30° R., um durch eine complete Krise die Heilung zu fördern und zu begründen.

Der Badefriesel erscheint beim Gebrauche unserer Thermen nicht so selten, wie Viele glauben, nur kam er besonders bei jenen Curgästen vor, die früher an herpetischen Ausschlägen litten, bei Mädchen, die in Folge sparsamer Periode über Menstrualbeschwerden Klage führen. Sehr häufig beobachte ich ihn in jenen chronischen Leiden des Hautsystems, wo Mangel an hinlänglicher Ausscheidung durch die Haut, wo Trockenheit vorwaltet. Hier erzeugen sich unter dem Gebrauche der Sprudelquelle und der Moorbäder nebst kritischen Stuhlentleerungen kritische Hautausschläge in besonderer Ausdehnung. — Zundel bemerkt über die Heilquellen zu Leuk im Canton Wallis, daß der Badeausschlag dort fast bei allen Curgästen erscheint, bald als weißer, bald als rother Friesel auftritt, nicht selten

blos bei Jenen, die blos trinken. Hingegen darf man nicht übersehen, daß zu Leuk die meisten Curgäste an inveterirten Hautausschlägen leiden, daher die dort häufiger erscheinende kritische Entwicklung eines Ausschlages, Urschlechte genannt, ihre vollkommene Erklärung findet.

VI.

Chronische Diarrhöe, eine Folge von Hämorrhoidalaffection und Physkonie der Leber.

Eine Dame, 42 Jahre alt, aus Polen, litt in Folge eines vorausgegangenen Wechselfiebers an Schwindel mit Physkonie der Leber und Milz complicirt und einer **Cardialgia hysterica.** Nach dem Auftreten der Choleraepidemie im Jahre 1831 bekam sie einen chronischen Durchfall, der, unterhalten von niederdrückenden Gemüthsaffecten, jedem Heilmittel hartnäckigen Widerstand bot. Nur zur Zeit der Periode, die stets sparsamer zurückkehrte, schwieg diese chronische Diarrhöe, sonst quälte sie Patientin wöchentlich mehrere Male. Magerkeit, hysterische Magenleiden, Herabstimmung der Lebenskräfte und Mißmuth waren die nächsten Folgen.

Die Dame gebrauchte im Jahre 1838 das erste, und 1839 das zweite Mal die karlsbader Thermen gegen dieses chronische Unterleibsübel mit dem besten Erfolge. Ich verordnete ihr blos die Sprudelquelle, anfangs zu 2—3 halben Bechern Morgens, später zu gleichen ganzen; verdoppelte dann die Becherzahl, und verband mit der Trinkcur den Gebrauch der Sprudel- und Moorbäder. Patientin war schon nach dem ersten Gebrauche unserer Thermen von ihren qualvollen Leiden befreit; beinahe durch fünf Monate schwieg die Diarrhöe, bis sie im Mai 1839 durch einen Diätfehler mäßig auftrat, und ihren heimischen Arzt zur Wiederholung der karlsbader Cur bestimmte. Der wiederholte Gebrauch des Sprudels und der bezeichneten Bäder normalisirte die Functionen des gesammten Drüsenapparates

des **Tractus intestinalis**, wo der Hauptsitz des Uebels angenommen werden mußte, beseitigte die Leberinfarcten, und stellte den regelmäßigen Kreislauf durch Befreiung des Pfortadersystems von veralteten Stasen gänzlich her, wodurch auch die Periode zur Normalität zurückkehrte. In diesem Falle leistete nicht nur der Sprudel als Trinkquelle, sondern die Moorbäder und die fleißige Anwendung der Moorkataplasmen die erwarteten Heilerfolge.

Patientin erfreut sich seit dem letzten Gebrauche von Karlsbad einer vollkommenen Gesundheit. —

VII.

Hypochondrie mit chronischer Gelbsucht complicirt, von Anschoppungen der Leber und Milz abhängig.

Herr N. N., 35 Jahre alt, melancholischen Temperaments, von seinem zwanzigsten Jahre an mehr der sitzenden Lebensweise am Zahltische sich ergebend, erlitt im 25sten Jahre durch einen Sturz vom Pferde eine Lungen- und Leberentzündung, die durch den antiphlogistischen Heilapparat in seiner ganzen Ausdehnung beseitigt wurde. Seit diesem Sturze war Patient ängstlich, reizbar, und während die stattgefundene Lungenaffection keine Folgenübel nach sich zog, sein Brustorgan vielmehr die Schlußfolge auf eine beneidenswerthe Gesundheit gestattete; lag er häufig an Zufällen darnieder, deren Quelle sein Hausarzt in Störungen der Leberfunction und besonders der gallenbereitenden Organe zu finden glaubte.

Die hervorstechendsten Symptome waren: gelbe Färbung der Haut, Gefühl von Vollsein in den Hypochondrien, dumpfer Schmerz in der Lebergegend, besonders im rechten Leberlappen, regelwidriger Appetit, Blähungen, zeitweilige Stuhlverhaltung, die mit der Entleerung weißgrauer Excremente wechselte. Patient entsagte auf Anrathen seines Hausarztes auch dem gewohnten mäßigen Genusse geistiger Getränke, und führte in jeder Beziehung ein diätes Leben.

Aus dem Bereiche der Heilmittel wurden im Sommer Seifen-, später Salzbäder, eine Pillenmasse aus Rheum, Sapo, Taraxacum angewendet, und dieser rationellen Vorbereitungscur der vierwöchentliche Gebrauch des Kreuzbrunnens auf dem Lande angereiht. Dieser zweckmäßig eingeleitete und consequent durchgeführte Heilplan hatte zur erfreulichen Folge für Herrn N. und seinen wackern Hausarzt, daß die Gesammtgruppe der geschilderten Erscheinungen für ein ganzes Jahr in den Hintergrund trat.

Vor vier Jahren in Folge einer Gemüthsaufregung verfiel Patient in ein Gallenfieber, das einen nervösen Charakter anzunehmen drohte, sich aber nach einem sechswöchentlichen Krankenlager glücklich entschied. Nach einer lange andauernden Reconvalescenz trat die chronische Leberaffection wieder auf die geringsten Veranlassungen, nach einer Erkältung oder nach einem geringen Diätfehler häufiger auf; und in der Reihe der bereits geschilderten Erscheinungen erschien besonders eine heftige Kolik, die mehrere Stunden andauerte, und nur mühevoll den indicirten, schleunigst verordneten Heilmitteln weichen wollte.

Im Jahre 1836 erschien Patient auf Anrathen mehrerer Aerzte, die er in Wien consultirte, in Karlsbad, um unsere alkalischen Glaubersalzthermen innerlich sowohl als äußerlich als Trink- und Badecur zu gebrauchen. Ich ließ den Patienten mit der Mühlquelle zu 3 Bechern beginnen, stieg bis auf 10, ergänzte die verminderte Zahl von dieser Quelle durch eine gleiche von der Sprudelquelle, so daß Patient täglich 5 Becher Mühlbrunn und eine gleiche Zahl vom Sprudel trank. In der dritten Woche trank Patient letzteren Brunnen allein, Morgens eine Zahl von 10 und Abends von 2 Bechern. In dieser Zeit ließ ich Patienten täglich ein Sprudelbad von 28° R. nehmen, und in den nächsten Wochen täglich ein Schlammbad gebrauchen. Am Ende der fünften Woche traten, nachdem täglich zwei bis drei normal gefärbte Stühle erschienen, häufigere Entleerungen schwarzgalliger Massen ein, welche kritische

Ausscheidungen nicht nur Brennen am After, sondern auch heftiges Grimmen in den Gedärmen erregten; daher ich zur Erleichterung Klystiere aus der Sprudelquelle für geeignet zur Anwendung fand. Dieser wohlthätige, von der Natur durch unsere heilkräftigen Thermen eingeleitete Proceß wurde durch fortgesetztes mäßiges Trinken von 2 Bechern Sprudel Morgens, und durch den Gebrauch der Schlammbäder und Schlammüberschläge, zu Hause angewendet, zweckmäßig unterstützt.

Patient verließ Karlsbad, seiner Empfindung nach geschwächt, aber mit sichtbarer Verminderung seiner Leiden; sein Aussehen, sowie sein geregelter Schlaf, Appetit und die normalisirte Stuhlentleerung, die die natürliche Farbe zeigte, gaben die sichersten Kriterien zur günstigen Prognose ab. Die fast gänzlich behobenen Anschwellungen der Leber, die beim Beginne der Cur sehr fühlbar waren, sowie das Entfernen jener krankhaften Stoffe, wodurch der Organismus von feindlichen Schlacken befreit wurde, erlaubten eine mehr als täuschende Schlußfolge, was der Winter, der unter ärztlicher Aufsicht, ohne alle Arzneimittel, verging, vollkommen bestätigte.

Patient befindet sich seit dieser einmaligen Brunnen- und Badecur von seinem jahrelangen qualvollen Leiden fast gänzlich verschont, so daß er sich einer Wiederholung, die in ähnlichen Fällen zur Befestigung nothwendig und wünschenswerth ist, nicht unterzog. —

VIII.

Hepatalgie — chronische Gelbsucht als Folgen hypertrophischer Affection der Leber und anomaler Gallenabsonderung.

Herr N. N., 38 Jahre alt, von väterlicher Seite Erbe der Goldaderleiden, überstand die dem kindlichen Alter zukommenden Ausschlagskrankheiten, Scharlach und Masern ohne Folgeübel. In einem Alter von 24 Jahren erlag er in Ungarn dem epidemischen Einflusse, bekam ein Wechsel-

fieber, dreitägigen Typus; seine Geschäfte riefen ihn schleunigst nach Wien, und das Fieber verschwand auf bedeutende Gaben Chinin. Die üblen Folgen der schnell erzielten Heilung fühlte Patient schon nach einigen Wochen. Dumpfer Schmerz in der Lebergegend, das Gefühl von Völle nach dem Genusse zweckmäßiger Gerichte, Stuhlverhaltung, Appetitlosigkeit zwangen ihn, ärztliche Hülfe zu suchen. Zweckmäßig angewendete solvirende Heilmittel und eine strenge Diät gaben ihm seine verlorene Gesundheit wieder, deren er sich bis in sein 34stes Jahr erfreute. Seine Stellung als Kaufmann gab ihn mannigfachen Gemüthsaffecten und Wechselfällen Preis; daher vorzüglich seine Unterleibseingeweide mannigfache Störungen erlitten. Unter diesen letzteren war es besonders die Gelbsucht, die mit entzündlicher Leberaffection chronisch geworden, ihn häufig zwang, ärztliche Hülfe in Anspruch zu nehmen, sich von seinen Geschäften fern zu halten und Arzneimittel zu gebrauchen. Die qualvolle Scene begann stets mit einem unbeschreiblichen Schmerze in der Leber- und Magengegend — die auch nicht die leiseste Berührung vertrug — Würgen und Erbrechen geringer Quantitäten lauchgrüner Stoffe, die Brennen im Schlunde und Munde verursachten. Der Anfall dauerte 3—4 Stunden.

Die indicirtesten antiphlogistischen Mittel, als: Blutegel, Kataplasmen, Oleosa, Kalomel, in Verbindung mit calmirenden, Hyoscyamus, Laudanum — letzteres Mittel in bedeutenden Gaben — nach den vorausgesandten früher bezeichneten, vermochten den Anfall nicht zu kürzen, die qualvollsten Symptome zu mildern und ihr Wiedererscheinen zu verhindern. War der Anfall zu Ende, so entwickelte sich die Gelbsucht, die nur mit einer vorherrschenden Empfindlichkeit, aber mit keinem Schmerze in der krankhaft afficirten Leberpartie verbunden war und den einfachsten indicirten Heilmitteln wich.

Die Idee seines Arztes, daß in dem Gallensysteme eine Alienation der gallebereitenden und ausscheidenden

Organe die Grundursache der seit Jahren sich häufig einstellenden chronischen Leberentzündungen und der damit verbundenen Gelbsucht wäre, wurde als Basis der zu befolgenden Heilmethode aufgestellt; in den sorgfältig untersuchten Darmexcrementen fanden sich bis jetzt keine Gallensteine vor, die als **corpus delicti** die Diagnose auf das Bestehen dieser Gebilde bestätigten.

Trotz der Anwendung der mit Umsicht und Erfahrung ausgewählten und angeordneten Heilmittel wiederholten sich im Jahre 1836 diese qualvollen Scenen sehr häufig für Herrn N., und er befolgte den Rath eines hochgestellten Praktikers der Hauptstadt, des Herrn Regierungsrathes und Leibarztes Güntner, zur gründlichen Heilung die karlsbader Thermen zu gebrauchen.

Patient kam im Jahre 1836 in einem sehr leidenden Zustande nach unserem Curorte, in der Hoffnung, hier den rettenden Anker für seine jahrelangen Leiden zu finden. Er war schwach, konnte nur mit Anstrengung gehen, das Gesicht von gelblicher Färbung, Appetit sehr stark, die Stuhlentleerung unregelmäßig, bald mangelnd, bald wässerig, die Leber bot der untersuchenden Hand, besonders im linken Leberlappen bedeutende, beim tieferen Drucke dumpfe Schmerzen kundgebende Anschwellungen, Verhärtungen waren keine fühlbar, der Schlaf seit Wochen befriedigend; früher quälte Patienten eine peinigende Schlaflosigkeit. Uebrigens versicherte Patient, sich seit 2 Monaten um Vieles erleichtert zu fühlen und seit dieser Zeit auch keinen Anfall mit den bezeichneten Schmerzen erlitten zu haben.

Da ich Patienten zweckmäßig vorbereitet fand, ließ ich ihn nach zweitägiger Erholung von der Reise die Cur mit unserem Schloßbrunnen zu 2—3 Bechern beginnen, um ihn für die eigentliche Cur vorzubereiten, verordnete nach 4 Tagen die Mühlquelle zu 4 Bechern, stieg allmälig auf 10, und machte in der dritten Woche den Uebergang zum Sprudel, anfangs mit ersterer Quelle verbunden, später den Sprudel allein, täglich 10—12 Becher des Morgens,

2—3 Becher des Abends. Mit den Bädern ließ ich den Curgast erst in der dritten Woche beginnen, um ihn nicht auf zwei Wegen anzugreifen, und den Stand seiner Kräfte berücksichtigend, keine stürmischen Krisen zu bewerkstelligen. In der dritten Woche begann Patient den Gebrauch der Sprudel-, später den der Moorbäder und Moorüberschläge.

Die Brunnen wirkten gut, erzeugten 2—3 breiartige Stuhlentleerungen, das Aussehen besserte sich von Tag zu Tag, und der Patient fühlte sich im Vergleiche seiner Ankunft am Curorte viel stärker, was wohl auch dem psychischen Einflusse der Hoffnung, die ihn beseelte, in ähnlichen Fällen, zuzuschreiben war. Am Ende der vierten Woche erschien ein solcher Krampfanfall, der Form nach, wie ich ihn bereits geschildert, dem Grade nach viel stärker, als ihn Patient zu Hause gehabt hatte.

Blutegel auf die schmerzhafte Leberpartie, die keinen Druck vertrug, Leinsamenüberschläge, Emulsion, Kalomel mit Hyoscyamus und noch andere Mittel, die ich zur Behebung der qualvollsten Symptome anwandte, fruchteten nichts; der Anfall dauerte von 5 Uhr Nachmittags bis 2 Uhr Nachts, dann schlief Patient aus Ermattung ein. Weder in den Darmexcrementen, noch in den Stoffen, die das den Anfall begleitende Erbrechen herausbeförderte, konnte man Gallensteine entdecken, wohl aber in den ersteren schwarzgrüne, zähe Gallensteinmassen mit Schleim vermengt. Da keine äußere Veranlassung Ursache dieses Krampfanfalles war, so waren diese Erscheinungen, wie in dergleichen Fällen wohlthätige kritische Bewegungen der Natur, heilkräftige Vorgänge, durch unsere großartigen Thermen hervorgerufen. Nach einigen Tagen ließ ich die Brunnen- und Badecur in abnehmender Methode fortsetzen, so, daß der Patient am Schlusse nur 5 Becher Sprudel trank, und noch ein Sprudelbad zu 28° R. nahm.

Die sechswöchentliche Curperiode war zu Ende, und ich rieth Herrn N., nach Wien zurückzukehren, und nach

einer Pause von 5 Wochen Salzbäder und die Egerquelle zur Nachcur anzuwenden. Herr Patient entschloß sich nur ungern zur Rückkehr nach Wien, er wollte von Karlsbad gleich nach Franzensbrunn zur Nachcur reisen, um sich zu stärken. Als ich ihm meine Ansicht von dem mit unseren Thermen eingeleiteten Heilplane auseinandersetzte, das Schädliche seiner vorgefaßten Idee, sich jetzt zu stärken, darstellte, indem er dadurch die wohlthätigen Nachwirkungen stören würde, und erst nach fünf Wochen die von mir vorgeschlagene Nachcur beginnen dürfe; ja selbst dies, wenn sich seine jetzt angegriffenen Kräfte gehoben hätten, blos auf den Gebrauch der Salzbäder zu beschränken wäre, willigte Herr N. in die Rückkehr ein.

Diese einmalige Brunnen- und Badecur wirkte so heilsam auf die jahrelangen chronischen Leiden unseres Patienten, daß ich mich nicht genug wundern konnte über sein blühendes Aussehen und über die Versicherung, die er mir im Jahre 1837 im Winter, während meines Aufenthaltes in Wien, bestimmt ertheilte: er hätte seit jenem stürmischen Anfalle in Karlsbad keinen mehr erlitten. Im Jahre 1837 wiederholte Patient die Brunnen- und Badecur in unserer Brunnenstadt zur vollkommenen Befestigung seiner bereits normalisirten Gesundheit, und erfreut sich fortwährend derselben zur Freude der Seinigen. —

IX.

Pseudo-Plica.

Diese trichomatöse Kacherie, an den Gestaden der Weichsel heimisch, kam mir in dem zunächst zu schildernden Falle bei einer Kranken vor, die aus Mähren stammte und in Kremsir lebte, wo dergleichen Leiden nie endemisch, und sehr selten sporadisch auftreten. Sie gehörte einer Familie an, wo kein Glied in der entferntesten oder nächsten Stufenfolge jemals daran litt, so daß man auch den Gedanken einer ererbten Constitution nicht begründen konnte; der

Weichselzopf erschien hier ohne seine erkannten Vorboten — die qualvollen Nervenzufälle, die fast nie mangeln; er erschien als ein wahres **conamen naturae criticum**, eine chronische Diarrhöe in ihrer allzu langen Dauer zu beschränken und zu begrenzen. Der Fall war folgender:

Frau N., 31 Jahre alt, seit 9 Jahren verheirathet, jederzeit regelmäßig menstruirt, war niemals schwanger, genoß bis zum Jahre 1835 eine relativ-erfreuliche Gesundheit, die nur durch zeitweilig sich einstellende Schmerzen im linken Ovario, wo sie vor Jahren einen Stoß erlitt, gestört wurde. Im Sommer des Jahres 1835 wurde sie in Folge einer Erkältung von einer Diarrhöe befallen, diese wich erst nach einigen Wochen der Anwendung indicirter Heilmittel, kehrte bald wieder, nahm den intermittirenden Typus an, war mit Fieberbewegungen, Schlaflosigkeit, Brennen in den Handtellern und Fußsohlen verbunden, erschien stets um Mitternacht, wo 2—3, manchmal mit Blutstreifen vermengte Stuhlmassen abgingen. Die Scene endete gegen 5 Uhr Morgens mit reichlichem Schweiße und sedimentösem Urine. Ihr Hausarzt wendete **Emetica** in kleinen Gaben, **Sal ammoniacum**, **Sulphas Chinin.**, lauwarme Bäder, Einreibungen, Vesicantien, ohne erheblichen Erfolg an, bis endlich die Natur als Heilende auftrat und durch die Bildung eines pathischen Productes, durch einen beginnenden Wichtelzopf, eine theilweise Besserung herbeiführte. Im Januar 1836 erfolgte eine mehrere Wochen andauernde Recidive, die nach mehrwöchentlicher Behandlung unter einem raschen Fortschritte der Plica in die gewünschte Reconvalescenz überging. Im Frühjahre 1836 ging Patientin nach dem Curorte Luhatschowitz in Mähren, gegen den Rath ihrer Aerzte, die schon damals für den Gebrauch der karlsbader Thermen sich erklärten, kam nach einem mehrwöchentlichen Gebrauche der dortigen Quellen scheinbar gebessert zurück, allein schon nach einigen Wochen traten die oben geschilderten Symptome in größerer Ex- und Intensität auf, daher sich Patientin im Frühjahre

1837 zur Reise nach Karlsbad entschloß, um für ihr, im ganzen vegetativen Leben basirtes Leiden Hülfe zu suchen. Im Juni d. J. begann sie unter meiner Leitung mit Rücksicht auf die vorherrschende Reizbarkeit, die auf ihr chronisches Leiden influenzirte, den Gebrauch unserer Thermen mit der milden Theresienquelle, die ich sie mit 3 Bechern am Morgen beginnen und bis auf 6 Becher vermehren ließ.

Nach einem Gebrauche von 11 Tagen der sanft lösenden Therme von 43° R., die ihr keine Congestionen machte, und täglich 2—3 breiartige Stuhlgänge erzeugte, verfiel sie ohne irgend eine Veranlassung in denselben Zustand wie zu Hause; sie wurde nämlich, um es in Kürze nach meiner eigenen Anschauung zu wiederholen, jeden zweiten Tag Abends gegen 8 Uhr von einer qualvollen Unruhe befallen; beschleunigter Puls, Kopfschmerz, 2—3 flüssige Stühle, qualvolle Schlaflosigkeit bildeten die Gruppe der Krankheitserscheinungen, die bis gegen Morgen dauerten, mit Schweiß und reichlichem Urin mit ziegelrothem Bodensatze endigten, und jeden dritten Tag wiederkehrten. Ich unterließ die Brunnencur, gab **Solventia**, **Alterantia**, zog **Sulphas Chinin.** in Gebrauch, verordnete halbe und ganze Sprudelbäder von 29° R., allein jeder Heilversuch blieb vergebens, bis nach einem bedeutenden Fortschritte der Plica die genannten Zufälle verschwanden. Nun schritt ich wieder zur Fortsetzung der Brunnencur, ließ Patientin anfangs im Bette den Sprudel in kleinen Gaben zu 4 halben Bechern Morgens, und eine gleiche Gabe zwischen 11 und 12 Uhr nehmen. Endlich nach Verlauf von 8 Tagen trank Patientin die kräftige Therme an der Quelle, mit 3 ganzen Bechern beginnend, die sie bis auf 8 steigerte, und nahm jeden zweiten Tag ein Sprudelbad von 29° R., abwechselnd mit einem Moorbade. Die neu begonnene Brunnen- und Badecur konnte ohne Störung durch 6 Wochen, blos einige Tage der Periode ausgenommen, die regelmäßig erschien, fortgesetzt werden.

In Folge des Gebrauches der Trinkquelle und Bäder erschienen schwarzgallige reichliche Stuhlentleerungen, und der Urin zeigte täglich ein ziegelrothes Sediment. Diese Erscheinungen, sowie Abnahme der Absonderung der klebrigen Materie des Weichselzopfes, der allmälig zu vertrocknen begann und von einem neu beginnenden gesunden Haarwuchs in seine Grenzen beschränkt wurde, waren als günstige Krisen zu betrachten. Der Wichtelzopf blieb durch seine Länge und Dichtigkeit, erstere betrug nicht ganz 2 Ellen, eine qualvolle Bürde. Die Patientin verließ nach einem dreimonatlichen Aufenthalt unsern Curort, nachdem sie den Sprudel durch volle 6 Wochen innerlich und äußerlich gebraucht hatte.

Kurz vor ihrer Abreise kam der um die leidende Menschheit hochverdiente Heilkundige von Malfatti nach Karlsbad, und ich bat ihn pro consilio, um seine in diesen chronischen Leiden langjährigen Erfahrungen und bewährten Ansichten einzuholen. Er erklärte sich einverstanden, daß die Plica keine ächte sei, die Quellen Karlsbads fand er nach gewonnener Einsicht in die Anamnese und den gegenwärtigen Krankheitszustand ganz indicirt, der eingeleitete Curplan fand seinen Beifall. Er prognosticirte sehr scharfsinnig, die Natur, die im vorliegenden Falle ein solches conamen criticum hervorgerufen, werde, unterstützt durch die begonnenen Heilwirkungen der karlsbader Thermen (deren Wiederholung er im nächsten Jahre als dringend erforderlich fand), die lästige Bürde sicher entfernen. Er schlug die zweckmäßigsten Mittel vor, die in der Zwischenzeit bis zur nächsten Cur im folgenden Frühjahre in Gebrauch gezogen wurden.

Im Jahre 1838 erschien Patientin zum zweiten Male, um die Cur zu wiederholen; ihr Aussehen war trefflich, die kachektische Farbe entfernt, Appetit, Schlaf, Stuhl und Periode waren normalisirt, der Winter war ohne irgend ein Unwohlsein vorübergegangen, der neue Haarwuchs hatte sich über die ganze Kopffläche verbreitet, und die dichte

Plica, an eine einzige Stelle am Hinterhaupt zusammengedrängt, vertrocknet, wurde von den neuen reichlich entwickelten Kopfhaaren immer mehr zum Abfallen gedrängt und bestimmt.

Patientin trank sechs Wochen die Sprudelquelle, und nahm jeden zweiten Tag ein Schlammbad. Der Weichselzopf fiel in der fünften Woche in Karlsbad während der Brunnencur ab, und sie verließ dankerfüllt den Curort. Ihre erlangte Gesundheit blieb von Dauer; sie hatte das Glück, 1½ Jahre nach der Brunnencur Mutter zu werden, nachdem sie 12 Jahre in kinderloser Ehe gelebt hatte.

X.

Plica mit Blutungen aus den Kopfhaaren.

Die Fälle von **Plica polonica** mit gleichzeitigen Blutausschwitzungen und Blutungen aus den Kopfhaaren kommen viel seltener vor, als dies einige medicinische Schriftsteller behaupten. Unter den Kranken, die sich in der Saison 1840 meinem ärztlichen Rathe anvertrauten, kam mir folgender merkwürdiger Fall zur brunnenärztlichen Beobachtung vor.

Eine Dame von 23 Jahren, aus Polen, Mutter zweier Kinder, wurde nach einem schweren Wochenbette vom Trichoma befallen; seinem Erscheinen gingen Blutungen aus den Kopfhaaren voraus, die sich jederzeit durch die peinlichsten Kopfschmerzen ankündigten, und nach einem regelmäßig zu beobachtenden Typus am 7. oder 21. Tage eintraten. Nach ihrem jedesmaligen Ende schritt die trichomatöse Kacherie vorwärts. Plötzlich, ohne Veranlassung, stand die Plica in ihrem weiteren Fortschreiten still, desto qualvoller wurden aber nun die Kopfschmerzen, die Blutungen erschienen seltener, und diesen Symptomen gesellten sich hartnäckige Stuhlverhaltung, sparsame Periode, reißende Schmerzen in den unteren Extremitäten und Verstimmung des Gemüthes bei. Solche Aenderung in der krankhaften

Metamorphose bestimmte ihre Aerzte, den Gebrauch der karlsbader Thermen anzurathen, welchem Rathe der reicherfahrene hochgeschätzte Praktiker Breslau's, Dr. Guttentag vollkommen beistimmte; ja der Kranken, welche lieber nach Baden bei Wien, als nach dem böhmischen Heilorte reisen wollte, dringend die Wichtigkeit der Brunnen- und Badecur in Karlsbad vorstellte, worauf sich Patientin zur Reise dahin entschloß. Am Curorte angelangt, begann dieselbe nach einigen Ruhetagen unter meiner Leitung die Brunnencur.

Patientin trank anfangs die kühleren Quellen, Theresien- und Mühlbrunnen durch 3, später durch 4 Wochen die Sprudelquelle, und badete jeden zweiten Tag abwechselnd in einem Moor- oder in einem Sprudelbade von 29° R.

Die solvirend-alterirend wirkenden Glaubersalzthermen hatten, zur günstigen Krise, die früher im Stillstehen begriffene Plica zur Fortbildung angeregt und zum Heile der Kranken in raschen Gang gebracht. Zur Nachcur empfahl ich die Teplitzer Therme durch 3 Wochen. Die Kranke langte Ende October in ihrer fernen Heimath an, mit der Bürde des Weichselzopfes, der sich nach dem Wunsche des Arztes gänzlich entwickelt hatte; die Darmfunctionen waren geregelt. Im Monat December erhielt ich briefliche Kunde, daß die einmalige Brunnencur von so günstigem Erfolge gekrönt sei, daß der ausgebildete Haarknoten sammt seinen Zweigen abfiel, wie eine Pflanze von ihrer Höhe, die verdorrte, weil sie von ihren Wurzeln schlecht genährt wurde. Auch die übrigen Haarknoten an den Schläfen und am Hinterhaupte wurden an ihrem Grunde locker; was gegründete Hoffnung verspricht, daß auch sie recht bald abfallen werden. Die Blutwallungen, Blutungen und Kopfschmerzen waren fast spurlos verschwunden.

Wenn ein chronisches Leiden den Namen einer Wechselkrankheit verdient, so ist es der Wichtelzopf. Man betrachte die Gruppe der Erscheinungen, unter denen er sich

oft schneller oder langsamer, binnen Jahren oder Monaten, ja oft binnen Wochen oder Tagen entwickelt; Alles, seine Vorboten, sein eigentliches Auftreten, Entwickeln und Fortschreiten, sein Abfallen und Abnehmen, zeigt uns überall den intermittirenden Typus als charakteristisches Moment. Richtete ich meinen prüfenden Blick auf die krankhafte Metamorphose der Kopfhaare selbst, so hatte ich vielfältige Gelegenheit, bei sorgfältiger Beachtung der krankhaften Kopfhaare zu sehen, wie die empfindlichen, widernatürlich in Strängen, Knoten oder sichelförmig zusammengeballten Kopfhaare nach und nach jedesmal nach einem deutlich sich ausgesprochenen Paroxysmus, der, in Krämpfen atonischer Form, in Erbrechen, heftigen Kopfschmerzen oder fieberhaften Zufällen bestehend, vorausging, die bezeichneten Formen annahmen, und wie die heute ihrer Form nach ganz gesund scheinenden Haare nach dem nächsten Anfalle, als Krise desselben, sich verwirrten, vermengten oder verfilzten. Bringt man hiermit die kritischen Ausscheidungen durch reichlichen Schweiß und Urin, der ein ziegelrothes Sediment zeigt, in Verbindung, so veranschaulicht sich das Bild einer Wechselkrankheit um so wesentlicher. Betrachtet man andrerseits die Heilmethoden, unter denen die auflösend-alterirende, zunächst auf das Pfortadersystem, Leber-, Milz- und das Gangliensystem gerichtet, die bewährteste ist, so leuchtet es jedem Kundigen ein, daß die Unterdrückung des Wichtelzopfes durch Abschneiden, Erkältung, Gemüthsaffecte, intercurrirende Schwangerschaften, epidemische oder sporadische entzündliche Leiden, gefährliche Uebel im Gefolge führt, unter denen jahrelanges Siechthum, Krämpfe, Blindheit und Wahnsinn, leider noch immer ein ernster Gegenstand ärztlicher Beobachtung werden. —

2.

Die Gasbäder.

> Durch sämmtliche Reiche der Natur verbreitet steht die Kohlensäure mit allen im nahen Verkehr.
>
> Gräfe.

Die Gasbäder, ihre Constructionsart, physikalisch-chemische Beschreibung des Sauerbrunnens, Analysen von Berzelius und Prof. Wolf, Tabelle, den Gasgehalt sämmtlicher karlsbader Thermen darstellend, Anwendungsart und Heilwirkungen der Gasbäder mit besonderer Rücksicht auf Ohren- und Augenleiden, allgemeine Darstellung der Heilbezüge der karlsbader Heilquellen zu den chronischen Krankheiten des Sehorgans.

An den vorzüglichsten Curörtern Deutschlands und Böhmens, die die geeigneten Localitätsverhältnisse, gasreiche Mineralquellen im Bereiche ihres Heilschatzes besitzen, befinden sich großartige Gasbadeanstalten.

Um die Heilanstalten unseres Curortes auch in dieser Richtung zu vervollkommnen und bei den sich ergebenden einzelnen Fällen, die nebst dem Gebrauche unserer Thermen auch die therapeutische Anwendung des kohlensaures Gases bedürfen, diesen Heilapparat nicht zu vermissen, wurde im Jahre 1838 in Karlsbad das Gasbadegebäude nächst dem

Sauerbrunnen der Dorotheenau in Form einer Eremitage errichtet, um die Emanation des kohlensauren Gases dieses Säuerlings zum Heilzwecke zu benutzen. Ein bequemer neu angelegter Weg und ein eigener Gehsteg über den Teplfluß führen zum Gasbade und dem Säuerling, die sich beide schon von ferne durch ihre romantische Lage sehr günstig präsentiren.

Dem bekannten Gehörarzte, Medicinalrathe Dr. Schmalz in Dresden gebührt das Verdienst, die medicinische Benutzung dieses Quellengases bei chronischen Ohrenleiden, und die Idee der Errichtung der Gasbäder lebhaft in Anregung gebracht zu haben.

In Bezug auf die Erreichung dieses Heilzweckes durch Anwendung des kohlensauren Gases sagt der verstorbene Gräfe*): „Es scheint, als entsprächen unter der erforderlichen Berücksichtigung innerer Euren luftförmige Localmittel dem Gehörgange, dessen ganzer Bau zur Perception der mit dem Schalle gegebenen Luftschwingungen eingerichtet ist, überhaupt am meisten."

Was die balneologisch-technische Einrichtung unseres Gasbades anbelangt, so findet sich dort ein Ruhe- und ein Badezimmer. Das kohlensaure Quellengas des von Lampadius (1820), Berzelius (1822) und von Prof. Wolf (1838) chemisch geprüften Säuerlings wird theils zu allgemeinen, theils zu localen Gasbädern benutzt, wozu in einem geräumigen Badecabinete die nöthigen technischen Vorrichtungen sich befinden.

Das kohlensaure Quellengas wird in einem verkehrt trichterförmigen Recipienten aufgefangen und dann in den Badekasten mittelst luftdichter Schläuche geleitet.

Die in der Gasbadeloge befindlichen Badekästen haben folgende Einrichtung: die Wannen sind luftdicht verschlossen, aus dem Deckel erhebt sich der Kopf des Badenden, die

---

*) Die Gasquellen Süd-Italiens und Deutschlands von Carl Ferdinand v. Gräfe. Berlin 1842.

Oeffnung, die diesen freien Durchgang gestattet, wird durch einen Schlauch von Wachstaffet luftdicht verschlossen, der an den Hals des Badenden befestigt ist.

Zur localen Anwendung des Gases für Gehörkranke findet sich eine eigene Vorrichtung, wo durch eine trichterförmig geformte Blechröhre der aufgefangene Gasstrom nach Verordnung kürzere oder längere Zeit in das leidende Gehörorgan geleitet werden kann.

Die physikalisch-chemischen Eigenschaften des Sauerbrunnens anlangend, so wurde er von Prof. Wolf neuerlich untersucht.

Dieses kalte Mineralwässer schmeckt säuerlich und nicht sehr angenehm, was man der Kieselerde als dem hervorragenden Bestandtheile zuzuschreiben glaubt; es ist klar, farbenlos, und weist eine constante Temperatur von + 12,3° R. nach. Sein specifisches Gewicht bestimmte der genannte Chemiker bei einer Lufttemperatur von + 14° R. auf 1,00021. Die flüchtigen Bestandtheile dieses Säuerlings nach ihm sind:

Kohlensäure 20,85571 Paris. Kubikzoll.
Oxygen . . . 0,11428 K.-Z.
Azot . . . . 0,35091 K.-Z.*)

*) Tabelle, den Gasgehalt sämmtlicher karlsbader Thermen darstellend nach Prof. Wolf.

Name der Quelle.	In Kub.-Zoll.		In Wien. Ap. Gran.	
	Kohlens.	Azot.	Kohlens.	Azot.
Sprudel	7,80337	0,03181	3,30593	0,00860
Hygieensquelle . .	7,78723	0,03419	3,29909	0,00922
Bernardsbrunnen .	8,58529	0,04158	3,68908	0,01137
Neubrunnen . . .	9,87066	0,04690	4,34388	0,01313
Marktquelle . . .	11,76022	0,05306	5,21717	0,01498
Mühlbrunnen . .	13,76191	0,05811	6,13040	0,01645
Theresienbrunnen .	15,40220	0,06104	6,94203	0,01751
Schloßbrunnen . .	17,37673	0,06323	8,02782	0,01859
Spitalbrunnen . .	8,52658	0,07256	3,78731	0,02051

In einem Civilpfunde fand Prof. Wolf feste Bestandtheile 2,04365 Apothekergrane, und zwar:

Schwefel-,
Salz-,
Kohlensaures Natron,
Kohlensaure Magnesia,
Kohlensaures Eisen und
Manganoxydul,
Kohlensauren Kalk und als

vorwaltenden Bestandtheil die Kieselerde.

Berzelius fand in 1000 Gewichtstheilen Wasser dieses Sauerbrunnens:

Schwefelsaures Natron . .	0,019
Kohlensaures Natron . .	0,015
Salzsaures Natron . . .	0,010
Kohlensauren Kalk . . .	0,024
Kohlensaure Magnesia . .	0,013
Kohlensaures Manganoxydul	0,002
Kohlensaures Eisenoxydul Flußspathsauren Kalk Phosphorsaure Thonerde	0,004
Kieselerde	0,047
Humus-Extract	0,008
Summa:	0,142 Gewichtsthle.

Den Gasgehalt des Sauerbrunnens hat der berühmte Chemiker nicht geprüft. „Es ist merkwürdig, — sagt er — daß die Kieselerde in diesem Wasser ein Drittel des ganzen festen Rückstandes ausmacht, der nach der Abdunstung übrig bleibt. Woher dieser unangenehme Beigeschmack, kann ich auch, nachdem ich das Wasser chemisch zerlegt habe, nicht angeben. Das Einzige, worauf ich rathen möchte, ist der reiche Gehalt desselben an Kieselerde, wenigstens möchte sich, im Fall die Kieselerde in diesem Zustande einen Geschmack haben sollte, dieser Geschmack in dem karlsbader Säuerling leichter als in anderen Quellen erkennen lassen, da die

Menge der anderen Bestandtheile in diesem Wasser so äußerst gering ist."

Dieser Säuerling wird nun therapeutisch angewendet:

a) als allgemeine und locale Gasbäder,

b) als locale Augenbäder,

c) als allgemeine Bäder mit Sprudel vermengt, in einzelnen Fällen.

Ueber den Aufenthalt im Gasbade, der von einer Viertel- bis eine Stunde ausgedehnt werden kann, entscheidet der specielle Fall allein. — Der Preis eines Gasbades ist 40 Xr. C.-M.

Bis jetzt hat die Erfahrung unsere Gasbäder als heilkräftig nachgewiesen in jenen Leiden des Gehörorgans und der Augen, deren Grundcharakter als Atonie, Schwäche sich charakterisirt.

So empfehlen wir die localen Gasbäder beim nervösen Ohrensausen, bei einigen complicirten Fällen von Ohrenschleimflüssen, die auf einer gichtischen, scrophulösen oder herpetischen Diathese wurzeln und wobei Atonie des secernirenden Organes vorwaltet, bei Austrocknung des äußeren Gehörganges und ebenso bei der nervösen Schwerhörigkeit, die den früher bezeichneten Causalmomenten ihre Entstehung und Fortdauer verdanken.

Aus ganz gleichem Gesichtspunkte betrachtet finden jene Leiden des Sehorganes durch locale Anwendung des Gases eine Linderung, die auf Atonie beruhen. Daher zeigten sich locale Gasbäder durch die belebende, erregende Wirkung des kohlensauren Gases heilsam im Thränenflusse, in der chronischen, atonisch-gichtischen oder rheumatischen Augenentzündung, Augenschwäche und der nicht eben so selten vorkommenden Lichtscheu.

Da es vorzüglich die zwei hier bezeichneten Krankheitsgruppen, Ohren- und Augenleiden sind, wo wir diese Heilbäder empfehlen, so glaube ich die passendste Stelle zu

finden, die Heilbezüge der karlsbader Thermen zu den chronischen Leiden des Sehorganes im Allgemeinen hervorzuheben.

Den Ruf, den die karlsbader Thermen auch in chronischen Augenleiden genießen, verdanken sie der Anerkennung und der Aufmerksamkeit berühmter Ophthalmologen, als: eines v. Walther, Jüngken, Dieffenbach, Ammon, Weller, Jäger, Rosas ꝛc. Alle Jahre verweilen von diesen und noch andern Augenärzten viele Augenkranke an unserem Curorte, deren Hauptleiden in Abdominalplethora, Gicht, Rheuma oder in Hämorrhoidalzuständen begründet sind und unterhalten werden, und die immer häufiger Gegenstand brunnenärztlicher Beobachtung werden.

Bei allen Augenleiden muß der Brunnenarzt die Trinkcur als die Hauptcur betrachten, der er in der Folge erst, wenn diese absolvirt ist, und dies nur in Einzelfällen, die Badecur anschließen soll und kann. Bei Augenleidenden muß während des Gebrauches der karlsbader Mineralwässer auf die Regulirung der kritischen Stuhlentleerungen ein vorzügliches Augenmerk gerichtet werden. Wo Trägheit des Darmcanales vorwaltet, wo die Stuhlverhaltung habituell geworden ist, da ist dies nicht so leicht; denn erst später, wenn das Mineralwasser durch mehrere Wochen getrunken wurde, wenn es in das Bereich der Assimilation gelangt ist, treten die Stuhlentleerungen reichlicher auf. Zusätze von karlsbader Salz, einige Becher Mühlbrunn am Abend getrunken, oder Klystiere aus dieser Quelle, um diese Zeit in Gebrauch gezogen, werden die gewünschten breiartigen Stuhlentleerungen herbeiführen, die ja nicht mit den zwecklosen flüssigen Entleerungen zu verwechseln sind. Scrophulöse, gichtische, herpetische und hämorrhoidalische Augenleiden kommen sehr häufig vor mit träger, gehemmter Circulation im Pfortadersysteme, mit Stockungen daselbst, mit Tumoren der Leber und Milz, und mit einer

überreichen Völle venösen Blutes in den genannten Eingeweiden des Unterleibs.

Diese Centralorgane des bildenden Lebens sind es, denen die Natur die wichtigsten Vorgänge: Blutbereitung, Absonderung und Ausscheidung, übergab. Hier finden wir die Bildungsstätte jenes pathologischen Zustandes, der **Plethora abdominalis**, oder noch richtiger, venöse Unterleibsdyskrasie genannt wird. Wenn nun das Auge, in den allgemeinen Krankheitsproceß hineingezogen, ein chronisches Leiden als Reflex zur Behandlung darbietet, so geschieht es, daß durch eingeleitete heilsame, kritische Bewegungen, die wir hier als bekannt übergehen wollen, das primäre Leiden des ganzen Organismus sowohl, als auch das secundäre der Augen behoben wird.

Ein zweckmäßiger dem individuellen Falle zusagender Gebrauch der karlsbader Thermen vermag den Gichtstoff, der sich dem edlen Sehorgane mittheilt, durch eine günstige Krise mittelst Schweiß und Harn, oder durch einen gichtischen Paroxysmus auszuscheiden; Stockungen im Pfortadersysteme werden durch den freier gewordenen Kreislauf im Allgemeinen, oder durch Elimination des verdickten venösen Blutes mittelst eines kritischen Hämorrhoidalflusses gehoben; und so chronische Entzündungen der Augen, die oft Jahre lang den zweckmäßigen Heilmitteln widerstanden, glücklich geheilt.

Wenn man aber bei allen Heilversuchen mit den karlsbader Thermen streng individualisiren muß, mit Vorsicht nach constatirter Diagnose seinen Heilplan entwerfen, leiten und überwachen soll; so finde ich es bei Behandlung Augenleidender um so dringender erforderlich. Ein gichtisches, rheumatisches, scrophulöses, herpetisches oder hämorrhoidales Augenleiden, ferne jeder entzündlichen Reaction, das zunächst aus der im ganzen Organismus ausgebreiteten Kacherie seine Keime zog, fortwährend als Blüthe oder Frucht dieser zu betrachten ist, kann nur durch eine vor-

züglich geleitete Trinkcur in Verbindung mit Bädern verringert oder gänzlich behoben werden.

Ich habe daher schon vor Jahren aus eigener Anschauung und Erfahrung auf die vielen Mißbräuche aufmerksam gemacht, die Laien hier am Curorte gegen den Willen und die Bestimmung der Aerzte mit der äußerlichen Anwendung des Bernardsbrunnens oder des Säuerlings in der Dorotheenau machen, indem sie auf eigenes Gutdünken ihre kranken Augen waschen oder bähen. Der Vortheil aus der äußerlichen Anwendung ist ein sehr geringer; die Trinkcur bleibt die Hauptsache; der Nachtheil, der daraus entsteht, ist groß, und oftmals reich an beklagenswerthen Folgen. Bei einer krankhaften Vegetation des Hautorgans, die inveterirt, psorischer oder herpetischer Natur ist, sehen wir oft auch das edelste Organ des Menschen, das Auge, entweder gleichzeitig an dem allgemeinen Krankheitsprocesse Theil nehmen, oder wenn dieses früher befreit davon blieb, und das Hautleiden sich von seiner früheren Bildungsstätte durch eine zweckwidrige Behandlung entfernte, plötzlich im Auge sich ausbreiten. Unter solchen Verhältnissen leisteten mir in einigen denkwürdigen Fällen unsere Thermen Ausgezeichnetes. Ich begann gewöhnlich mit der Trinkcur allein, später folgte der Gebrauch der Bäder, und nach beiden oft eine Nachcur; bei scrophulösen und herpetischen Augenleiden stimmte ich für die teplitzer Thermen, bei psorischen Affectionen für Wiesbaden oder die Schwefelthermen in Baden bei Wien. Hier ließ ich nebst dem innerlichen Gebrauche unserer Thermen besonders die Sprudelbäder und Moorbäder von 28°—29° R. gebrauchen. Bei diesen Augenleidenden muß man vorzüglich die kritische Periode der ganzen Trink- und Badecur fest im Auge halten, den Sättigungspunkt mehr als in andern Leiden berücksichtigen, um sich, so weit menschliche Kräfte reichen, einen günstigen Heilerfolg zu sichern. Ich erinnere hier nur an jene bereits ausführlicher geschilderten Augenleiden eines 10 Monate

andauernden Blepharospasmus als Reflex einer trichomatösen Kacherie, der durch den fünfwöchentlichen Gebrauch des karlsbader Sprudels und der Moorbäder vollkommen geheilt wurde, und der früher durch ein halbes Jahr dem zweckmäßigsten Gebrauche indicirter Heilmittel widerstand. Ich erinnere hier an einen merkwürdigen Fall von **Diplopia arthritica** bei einem 29jährigen Hämorrhoidarius, den eine siebenwöchentliche Trinkcur in Karlsbad und der Nachgebrauch der Schwefelthermen im Kaiserbade zu Ofen glücklich behob.

Wer würde nicht dem Ausspruche des Prof. von Rosas den vollkommenen Beifall zollen: „Das Auge muß stets als ein Theil des Organismus betrachtet werden, weil es kaum ein Organ im thierischen Körper giebt, das mit anderen edlen Organen und Systemen in einem vielfacheren und mannigfaltigeren Wechselverhältnisse stünde, als das Auge wirklich steht."

Die Anwendung unserer Gasbäder als allgemeine findet nur selten statt, wie es Jedem einleuchtend ist, der die Gruppen der chronischen Krankheiten überblickt, die in Karlsbad eigentliches Object brunenärztlicher Behandlung werden.

Bei allgemeiner nervöser Empfindlichkeit, wie wir sie bei Hypochondern und Hysterischen mit dem Charakter der Schwäche auftreten sehen, wo nicht selten die Haut sehr unthätig ist, die Hautausdünstung sehr beschränkt oder unterdrückt ist, bei atonischen Geschwüren, bei Steifigkeit, Halslähmungen der Extremitäten, die mit einer gichtischen oder herpetischen Dyskrasie verbunden sind, werden unsere Gasbäder ebenso mit Vortheil empfohlen und angewendet, als in einigen mit nervöser Schwäche scharf gezeichneten chronischen Leiden der Geschlechtsorgane und des Gebärsystems, bei Impotenz, **Fluor albus**, bei zögernder oder unterdrückter Periode mit gleichzeitig bestehender Chlorose.

Ich muß zum Schlusse bemerken, daß die genannten Krankheiten nur unter den geschilderten Verhältnissen zum

Gebrauche von Karlsbad und der Gasbäder sich eignen; vorzüglich dann, wenn die auflösenden Heilwirkungen der karlsbader Glaubersalzthermen in der Tendenz des Arztes liegen. Wo aber die auflösend-stärkenden Wirkungen der Mineralquellen zur Behebung der bezeichneten Uebel beabsichtigt werden, müssen die heilkräftigen Franzensbader Mineralquellen als die indicirtesten empfohlen werden.

3.

Die neuen Sprudelbäder.

Der Vorwurf, der ehemals so häufig von Aerzten und Laien gemacht wurde, man lasse in Karlsbad die Curgäste zu wenig baden, der verhallt von Jahr zu Jahr mehr, da die Badeanstalten nicht nur alljährlich wesentliche Verbesserungen und Vermehrungen erhalten, sondern da auch in Bezug auf die Formen und Arten der Bäder, mit Rücksicht auf die herrschenden Uebel der Zeit und steigende Frequenz des Curortes, den Wünschen der Aerzte und des Brunnenpublicums Genüge geleistet wird.

Die neuen Sprudelbäder befinden sich in dem, im eleganten Style an die Stelle der alten Mühle in der Nähe der meisten Curbrunnen errichteten Badehause in der Mühlbadgasse. Da, wo früher die städtische Mühle mit ihrem störenden Getriebe sich befand, erhebt sich diese neue Heilanstalt zwischen dem Mühlbad und dem Hause „zum goldenen Schlüssel". Dasselbe besteht aus dem Erdgeschosse, dem 1sten und 2ten Stockwerke. Das Erdgeschoß, in welchem die Bäder angebracht sind, wird durch den Corridor, zu welchem man durch den Haupteingang gelangt, in zwei Hälften nach der Längenfronte, nämlich in die vorderen gegen die Mühlbadgasse, und in die hinteren gegen die Flußseite, getheilt.

In der vordern Hälfte befinden sich nebst dem vom Haupteingang rechts gelegenen Wartzimmer für die Badegäste sechs, und in der hintern Hälfte fünf Badelogen.

Der Corridor, welcher ganz licht und geräumig ist, wurde mit dem des Mühlbadhauses in Verbindung gesetzt, welche jedoch durch eine verschließbare Thüre abgetheilt werden können. Die Bespeisung der Bäder geschieht folgendermaßen: An der obern Stirnseite, d. i. zwischen dem neuen Sprudelbad und dem Hause zum goldenen Schlüssel besteht ein Mineralwasser-Abkühlungs-Bassin, welches die sämmtlichen Bäder mit abgekühltem Wasser versieht. In dieses Bassin wird jedoch nicht unmittelbar heißes, sondern schon abgekühltes Wasser geleitet, weil gleich unterhalb der Sprudelquelle an dem Hause „zu zwei Ketten" ein neues Abkühlungs-Bassin erbaut wurde, in welches das heiße Wasser sich ergießt und bis auf circa 30° R. abgekühlt, von da aus aber erst mittelst hölzerner an den Unterterrassen befestigten Röhren in das vorgenannte Bassin beim Sprudelbadhaus geleitet wird. Das heiße Wasser wird ebenfalls durch derlei Röhren zu dem neuen Badehaus geführt. Die Badelogen sind mit den nöthigen Einrichtungsstücken versehen, und darin, sowie bei den alten Sprudelbädern hölzerne Badewannen angebracht; nur in einer Badeloge wurde der Versuch mit Porzellanplatten gemacht, welcher jedoch vollkommen gelang, indem sich, gegen die Besorgnisse Einiger, weder Ocker an die Wände ansetzte, noch der Kitt sich von dem Mineralwasser auflöste.

4.

Das russische Schwitzbad in dem Dampfbadegebäude.

Bei der großen Zahl von Abdominalleidenden, die sich alljährlich in Karlsbad einfinden, wurde diese Badeform oftmals in geeigneten Fällen entbehrt und durch allgemeine Dampfbäder ersetzt. Die Abdominalleiden, die durch Störung der Hautfunction, die als größtes Secretionsorgan des Organismus das bildende Leben, sowie die Nervensphäre in Mitleidenschaft zieht, auftreten, kommen immer häufiger in unseren Tagen dem Arzte sowohl in Curörtern, als in Hauptstädten zu bekämpfen vor; daher auch die Anwendung der karlsbader Heilquellen in Form von Bädern immer allgemeiner und allgemeiner werden, und die Errichtung eines russischen Schwitzbades in einem Zimmer des Dampfbadegebäudes nach der bei solchen Bädern bekannten Constructionsmethode den vielseitig ergangenen Aufforderungen genügen dürfte, insofern eine bis jetzt noch mangelnde Badeform in dem großartigen Heilapparate Karlsbads ins Leben gerufen wurde, die gewiß unter dem gleichzeitigen Gebrauche der geeigneten Trinkquellen in gichtischen Neuralgien, in Lähmungen rheumatisch-nervöser Natur, die frei von jeder Complication allgemeiner oder

localer Plethora und keine Folgen von Apoplexien sind, sondern den bezeichneten Charakter haben, sowie in jenen zahlreichen chronischen Leiden, die unvorsichtig unterdrückten Hautausschlägen psorischer oder herpetischer Natur ihr Dasein verdanken, oft Anempfehlung und Anwendung verdienen dürfte.

III.

Neuere Wohlthätigkeits-Anstalten.

[illegible] [illegible] und [illegible] Folgen von Apoplexien sind, [illegible] [illegible] [illegible] haben, sowie in jenen [illegible] [illegible], die [illegible] unterdrückten [illegible] [illegible] oder [illegible] Natur ihr Da- [illegible] [illegible], die [illegible] und Anwendung ver- [illegible] [illegible].

XIX.

Neuere Wohlthätigkeits-Anstalten.

1.

Das k. k. Militär-Offiziers-Badehaus.

Gleichwie in dem berühmten Hofgastein, wollte Se. Excellenz der Herr Patriarch-Erzbischof von Erlau auch in Karlsbad der Gründer eines Gebäudes werden, in dem eine bestimmte Anzahl Offiziere aus der k. k. Armee während ihrer Cur freundliche Aufnahme finden, daher die sinnige Inschrift auf der über der Thüre dieses Gebäudes angebrachten Marmortafel:

Saluti militum
D. D.
Joannes Ladislaus Pyrker
Patriarcha-Archiepiscopus Agriensis
MDCCCXXXIX.

Diese neue Anstalt, deren feierliche Einweihung am 4. Juli 1839 stattfand, liegt zwar ziemlich ferne von den Curbrunnen und Badeanstalten, erfreut sich aber in der Marienbadergasse einer gesunden, romantischen Lage, Ordnung und Reinlichkeit, die Seele solcher Curgebäude. Hier finden 8 heilbedürftige Offiziere aus dem österreichischen Militär bis zum Hauptmanne, Beamte mit Offiziersrang, sowie Militärärzte Aufnahme, die nöthige Einrichtung und Verpflegung. Die Behandlung leitet kein bestimmter

Arzt der Anstalt, sondern jeder Arzt am Curorte, an den Einer der Curbedürftigen gewiesen ist, oder derjenige Brunnenarzt, den der Leidende, am Curorte angelangt, zu seinem leitenden Brunnenarzte sich freiwillig wählt.

Nebst dem edlen Gründer hat um die schnelle Aufführung, Vollendung und zweckmäßige Einrichtung dieses neuen Curhauses, sowie um unsern Curort überhaupt, der k. k. Major und Badeinspections-Commissär Herr Graf von Gorcey ein bleibendes Verdienst sich erworben.

2.

Das Spital für erkrankte Dienstboten.

Eine gemeinnützige Wohlthätigkeitsanstalt in der Egerstraße, ein Krankenhaus, das nicht nur für Dienstboten und Handwerksgesellen bestimmt ist, sondern wo überhaupt Personen, die am Curorte plötzlich von einer Krankheit heimgesucht werden, und die nicht für die Aufnahme in's Fremdenhospital geeignet sind, die ihnen fehlende Unterkunft und mangelnde Pflege finden.

Der Bau dieses Gebäudes wurde im Jahre 1836 beendet; hier kann in fünf lichten geräumigen Krankenzimmern 12—15 Leidenden unentgeltliche Wohnung, Bedienung und ärztliche Behandlung zu Theil werden. —

IV.

Erfahrungen und Beobachtungen über die Heilwirkungen des karlsbader Schlossbrunnens mit besonderer Bezugnahme auf die Anwendung und Gebrauchsweise des versendeten Mineralwassers.

Allgemeine Bemerkungen über die Versendung des Schloßbrunnens mit besonderer Bezugnahme auf die Vorzüge der Brunnencuren an den Curörtern; wohlthätiger Einfluß Struve'scher Brunnenanstalten auf die steigende Frequenz der Curörter.

Als ein außerordentliches Ereigniß in den denkwürdigen Annalen unserer Brunnenstadt darf die Versendung des Schloßbrunnens bezeichnet werden.

Von welcher Bedeutung dieses Unternehmen für den Curort ist, vermag erst die ernste Zukunft zu entscheiden, indeß die Gegenwart die Wichtigkeit für Leidende vorzüglich in's Auge faßt, für Leidende, die aus beklagenswerther Mittellosigkeit oder durch eigenthümliche Verhältnisse verhindert sind, an der Quellenstadt selbst zu erscheinen, um dort den reichgesegneten Heilschatz der Najaden des Tepla-Thales zu gebrauchen; die aber jetzt in der Entfernung in dem versendeten Schloßbrunnen ein Heilmittel erhalten, das vollkommen geeignet ist, ihre zerrütteten Gesundheitsverhältnisse unter gewissen Bedingungen sicher und auf eine weniger kostspielige Weise zu normalisiren. Eine wünschenswerthe großartige Aufgabe hat jetzt ihre befriedigende Lösung gefunden; denn das Publicum der großen Badeorte ist nach des geistreichen Vetter's Meinung und richtiger Beurtheilung nur ein Auszug, ein höchst kleiner Theil der großen Zahl von Kranken aus mehr als 40 Millionen

Menschen, welche von deutschen Aerzten behandelt werden. So sehr wir aber auch geneigt sind, die im Interesse der leidenden Menschheit eingeleitete Versendung des karlsbader Schloßbrunnens freudig zu begrüßen, so dürfen wir es uns doch niemals verhehlen, daß die versendete Therme in tiefgewurzelten langwierigen Krankheiten bezüglich ihrer Heilwirkung mit der am Curorte gebrauchten nicht zu parallelisiren sei; denn oft dürfte ihr heimischer Gebrauch nur als eine Vorbereitung, oft nur als eine Probe gelten, daß die karlsbader Glaubersalzthermen, in irgend einem zweifelhaften Falle vorsichtig gebraucht, eine günstige Prognose noch gestatten. Oftmals dürfte ihr von der Quelle entfernt unternommener Gebrauch als die zweckmäßigste Nachcur gelten (wie ich in diesem Jahre mehrere interessante Fälle in meiner brunnenärztlichen Praxis beobachtete), um die am Curorte durch die Anwendung des unerreichbaren Sprudels bereits eingeleitete Heilung durch den mehrwöchentlichen Nachgebrauch einer milden Therme zu Hause zu vollenden.

Diese günstigen Momente gehörig gewürdigt, ist das wohlthätige Ganze einer am Curorte unternommenen Brunnen- und Badecur, die Reise dahin, die Entfernung von den häuslichen, hemmenden oder andern drückenden, störenden Verhältnissen, die Bewegung, das neu sich entwickelnde gesellige, sociale Brunnen- und Badeleben, und noch so viele andere Attribute einer Brunnencur von so wohlthätigem, großartigem und heilvollem Einflusse auf das niedergebeugte Gemüth und den erkrankten Körper, daß der bedeutende Unterschied beider Curarten schon von dieser Seite Jedem einleuchtend ist. Erwägt man noch die zahlreichen Trinkquellen, 8 an der Zahl, wie sie in Karlsbad dem Heilbedürftigen zum Gebrauche, und dem Arzte zur Verordnung zu Gebote stehen, die verschiedenartigen Gebrauchsarten, Combinationen des großartigen Heilschatzes, das stufenweise Uebergehen von einer milden, minder eingreifenden, lauwarmen, zu einer kräftigern, mächtig umstim-

menden, einer höhern Temperatur sich erfreuenden Therme; würdigt man z. B. die Heilbezüge des Schloßbrunnens zu jenen des Sprudels; erwägt man von wissenschaftlich praktischer Seite die neurodynamischen und organochemischen Verhältnisse beider; zieht man ferner die dem Curgaste gegenwärtig in Karlsbad zu Gebote stehenden Bäder in allen Formen in Betracht; bringt man endlich in ernste Reflexion die Bequemlichkeit, Leichtigkeit und Schnelligkeit des Reisens in unseren Tagen mittelst Eisenbahnen und Dampfschiffe: so verliert schon durch diese localen, ökonomischen und sonstigen Rücksichten die Versendung der Mineralwässer überhaupt und vielleicht auch die des neu versendeten Schloßbrunnens an Bedeutung; allein sie bleibt unbestreitbar ein großer Gewinn für Heilbedürftige, und wer würde daher als Arzt nicht ein Schutzredner dieses Unternehmens sich geltend machen wollen; eines Unternehmens, das ich stets als eine Lebensfrage bezeichnete, und das geeignet sein dürfte, die Heilkräftigkeit der karlsbader Thermen auch in weiten Ländergebieten und Städten bekannt zu machen, wohin ihr Ruf bis jetzt nicht gedrungen war, besonders, wenn ich den Umstand in Erwägung ziehe, daß der Transport übers Meer durchaus ohne störenden Einfluß auf die chemische Beschaffenheit des versendeten Mineralwassers geblieben ist.

Mit Recht wurde daher die seit Monaten eingeleitete Versendung des Schloßbrunnens, einer milde auflösenden Therme von 39° R. als ein interessantes, wichtiges balneologisches Ereigniß begrüßt und die lebhafte Theilnahme, die sich von Seite der fernen Kunstgenossen, sowie von Leidenden dafür kund giebt, dürfte gewiß zur zweckmäßigen vollkommenen Realisirung der großartigen im Interesse des Publicums unternommenen Veranstaltung wesentlich beitragen.

Karlsbad, der Repräsentant der Hippokratischen Heilkunde in unseren Tagen, wie Hufeland es bezeichnete, ist bei dem Sinken und Steigen ärztlicher Systeme ein

fester Anker für die Wissenschaft, für die Aerzte und für die leidende Menschheit geblieben. Während Curbrunnen und Heilbäder in verschiedenen Ländern und in verschiedenen Zeiten dem unabwendbaren Schicksale der Mode, der Gunst der Aerzte und des Publicums unterlagen und noch unterliegen, hat Karlsbad, dieses weitbekannte Asyl der leidenden Menschheit, allen Stürmen der ärztlichen Systeme, der Parteisucht siegend widerstanden und sich als würdige, heilkräftige Najade im Tepla-Thale der leidenden Menschheit erhalten.

Karlsbad hat durch seine von Jahr zu Jahr sich wesentlich verbessernden Brunnen- und Badeanstalten, durch seine heilkräftigen Thermen und die Krone derselben, den seit Jahrhunderten berühmten Sprudel, durch die in wichtigen chronischen Leiden glücklich erzielten Heilresultate und durch die gerechte Anerkennung derselben von Seite der Aerzte in allen Hauptstädten, nicht nur so weit die deutsche Zunge reicht, sondern fast in allen Ländergebieten Europas eine hohe Stellung eingenommen. Diese Huldigung aber, die unsere Najade sowohl von den Aerzten, als auch von der leidenden Menschheit erfährt, ist in unseren Tagen bei dem raschen Emporkommen so vieler begünstigter Curörter, bei den allgemeinen Wallfahrten nach Gräfenberg, eine beachtenswerthe Erscheinung, die uns factisch beweist, daß es ein Bleibendes, ein Dauerndes in der Heilkunde giebt, das wohl mit den Fortschritten und Reformen in dem großen Gebiete der Naturwissenschaften Veränderungen in den äußerlichen Formen erdulden muß, um es zugänglicher und praktisch-allgemeiner für die leidende Menschheit zu machen, daß aber die Wesenheit, die innere Natur derselben erhaben über den Wechsel vorüberrauschender Systeme und prunkender Methoden bleibt, daß dieses Dauernde als eine feste Säule dasteht, bei dem Fallen und Steigen ärztlicher Ansichten, Meinungen und Forschungen, — eine Säule, um die sich die Eingeweihten und Kundigen versammeln, um bei den Irrungen und Zerwürfnissen, die auch

unsere Kunst bedrohen, Kraft und Muth zum Weiterstreben zu finden.

Die Frequenz der böhmischen Bäder hat sich seit der eingeleiteten Versendung der Mineralwässer von Marienbad und Franzensbad thatsächlich von Jahr zu Jahre an diesen Curörtern vermehrt; ein gleicher Erfolg läßt sich vielleicht auch von Karlsbad's Quellenstadt erwarten, deren Besuch von Seite der Brunnengäste seit mehr als 10 Jahren im steten Steigen begriffen ist*).

Einen ähnlichen günstigen Einfluß auf Böhmens Heilquellen hatte Struve's unschätzbare Erfindung, was der gelehrte Vetter ahnungsvoll von unserem Curorte ausgesprochen: „daß die Nachbildung des Karlsbader Wassers selbst für Karlsbad Vortheile gewähren müsse, wo das Original und Muster aller jener wohlthätigen Nachbildungen gefunden wird."

Einen wichtigen Umstand für die steigende Frequenz unseres Curortes sehe ich darin, daß die Kenntniß der pharmakodynamischen Heiltugenden unserer Thermalquellen immer mehr und mehr Gemeingut unter den Praktikern Deutschlands wird; daher es eine erfreuliche Erscheinung am Curorte bleibt, so viele Kunstgenossen alljährlich sich um unsere Heilquellen versammeln zu sehen, von denen ein Theil leider ihre im Dienste der Menschheit verlorene Gesundheit wieder zu erlangen bemüht ist durch den mehrwöchentlichen Gebrauch von Karlsbad; eine nicht geringe Zahl aber anlangt, um entweder das erste Mal unsere Thermen an Ort und Stelle kennen zu lernen, oder nach einer Reihe von Jahren die neueren Brunnen- und Badeanstalten mit eigenen Augen zu prüfen. Der Besuch fernlebender Praktiker ist nach meiner Meinung für unsern Curort sowohl, als auch für den beschäftigten Brunnen-

---

*) Im Jahre 1830 waren in Karlsbad: 2448 Parteien, im Jahre 1840 2880 und im Jahre 1843 2952 Parteien zum Curgebrauche anwesend.

arzt eine sehr erfreuliche Erscheinung und von wichtiger Bedeutung; denn nichts gewinnt und befestigt das wechselseitige ärztliche Vertrauen zwischen dem Brunnenarzte und dem fernlebenden Praktiker so sehr, als das Kennenlernen und Beobachten in der großen Wirkungssphäre als Brunnenarzt. Das wechselseitige Vertrauen aber ist ja das Hauptmotiv, wodurch ein vielbeschäftigter Arzt in Hauptstädten dem Brunnenarzte mit gewissenhafter Beruhigung seine Kranken übergiebt, damit er ihnen am fremden Orte, oft weit entfernt von ihrer Heimath und ihren Theuern, Arzt, Freund und Rathgeber in allen Verhältnissen werde.

Wie groß die Zahl der Verehrer Karlsbads von Seite der Aerzte und Leidenden auch in der Entfernung ist, beweisen die Annalen der künstlichen Mineralwasseranstalten, aus denen ersichtlich, daß die bei weitem größere Zahl der Curgäste Karlsbad's Heilquellen tranken. So gebrauchten in der Struveschen Brunnenanstalt in Berlin im Jahre 1841 von 825 Brunnengästen 283 das künstliche Karlsbad; in Dresden von 408 Personen 148; in Leipzig von 109 nur 27; in Brighton von 518 Curgästen 142 und in Petersburg im Jahre 1840 von 253 Parteien 51 den künstlichen karlsbader Brunnen *).

Ganz dasselbe Verhältniß in ihren Heilbezügen, welches Struve's künstliche Heilquellen zu den natürlichen als Basis zur Würdigung bieten, findet zwischen den versendeten natürlichen Mineralquellen zu jenen an den Quellenstädten gebrauchten statt.

Wie geistreich und wie wahr deutet dieses Carus **) an, mit jener tiefen Einsicht in die geheimnißvolle Stätte der Natur, die nur dem Eingeweihten verliehen. „Einige derselben (Thermen)," sagt Carus, „sind daher auch durch die Kunst wohl insoweit nachzuahmen, als ihre Wir-

*) Annalen der Struve'schen Brunnenanstalten. Herausgegeben von Dr. A. Vetter 2c. Berlin 1842.

**) Hufeland's Journal. Januar-Heft 1836.

kung auf den Organismus sich aus den aus ihnen zu scheidenden gröberen Bestandtheilen erklärt, z. B., was die auflösende, abführende oder die Nierenausscheidung befördernde Wirkung von Karlsbad anbelangt, und hierdurch können dergleichen in vielen Fällen sich nützlich erweisen; allein was die feineren, die eigenthümlich belebenden, welche die merkwürdigen Krisen und oft an's Wunderbare gränzenden Umstimmungen kranker Constitutionen bewirken, betrifft, so sind dieselben bei diesen feiner potenzirten Quellen (der Thermen) sicher ebenso an ihre eigenthümliche organische Natur gebunden, als ihre Erzeugung besonderer niederer Organismen. Der wahre Brunnengeist, von dem schon früher manche tiefer fühlende Aerzte sprachen, ist die lebendige, die organische Natur dieser Quellen; und faßt man sie als lebendige Ausscheidungen auf, so erhält die Art, wie sie den lebendigen, gesunden oder kranken Organismus afficiren, alsbald eine ganz andere Bedeutung, und es kommt dann eben nur auf scharfe Beobachtung und geschickte Handhabung an, um das rechte Verhältniß für den Arzt und die richtige Wahl für den Kranken herbeizuführen."

Geschichtlicher Rückblick auf die Versendung der karlsbader Mineralquellen vom Jahre 1716 — 1843.

Die begonnene Versendung des karlsbader Schloßbrunnens anlangend, so kann ich hier nicht unberührt lassen, daß das Mineralwasser des Tepla-Thales vor mehr als 150 Jahren nach Prag, Berlin, Wien, Hannover, Baden, Dresden und sogar auch nach dem fernen Rußland für chronische Kranke verschickt worden ist. Es war dies, wie ich aus einer glaubwürdigen Urkunde ersehe, die auf dem karlsbader Rathhause aufbewahrt wird und die ich hier benutze, vorzüglich das Sprudelwasser, das vor anderthalb

Jahrhunderten zum Heilzwecke in Krügen versendet wurde. Um es zu verschicken, mußte man die Erlaubniß des Hofes einholen. Karl VI., wie wir aus nachfolgender historischer Skizze ersehen, ertheilte die Erlaubniß, nahm, durch besondere Rücksichten und Vorstellungen bewogen, dieselbe wieder zurück, und ertheilte in Erwägung, wie nützlich die Sache für die leidende Menschheit sei, die Bewilligung zur Ausfuhr des Mineralwassers von Neuem wieder. So ließ sich Franciska Sibilla, im Jahre 1716 Markgräfin von Baden, Sprudelwasser kommen und schenkte dem Magistrate und der Gemeinde 2 silberne Becher dafür und ersuchte um eine wiederholte Sendung. Karl VI. ertheilte auch wirklich, nachdem er, durch ernste Umstände und Vorstellungen bewogen, die Wasserausfuhr ein Jahr verboten hatte, aufs Neue die Erlaubniß für die Markgräfin von Baden. Die Urkunde unterzeichnete er in Wien am 18. September 1719. Eine abermalige Hoferlaubniß für dieselbe Markgräfin von Baden wurde am 13. Mai 1721 ausgefertigt.

Prinz Friedrich von Hannover wünschte ebenfalls das karlsbader Mineralwasser vom Curorte fern zu trinken, und erhielt es nach ertheilter Hoferlaubniß.

Der Markgraf Friedrich von Brandenburg wünschte 60 Krüge; er erhielt sie kraft eines erlangten Hofpasses dazu. Im Jahre 1730 wurde demselben nach abermals erlangter Erlaubniß vom Hofe nach Berlin wieder Sprudelwasser geschickt.

Im Jahre 1728 suchte der Kronprinz von Preußen um die Erlaubniß an, sich von Karlsbad Sprudelwasser holen zu lassen, und erhielt diese am 15. Mai desselben Jahres.

Im Jahre 1730 erhielt die Gräfin Marianne von Kufstein nach Wien Sprudelwasser; auf besondere Erlaubniß Sr. Majestät Karls VI.

Im Jahre 1736 erhielt nach erlangter Hoferlaubniß der geheime preußische Staatsrath Freiherr von Vierck Sprudelwasser.

Der königlich polnische Obriststallmeister Graf Brühl zu Dresden erhielt im Jahre 1742 nach Hoferlaubniß Sprudelwasser. Karl VII. bewilligte ihm, sich in 12 Kisten 200 Flaschen karlsbader Wasser zum Trinken und 8 Fässer zum Baden holen zu lassen. Die karlsbader Bürgerschaft sandte ihm nur 3 Kisten und 1 Faß mit der Bemerkung, so viel wäre für eine Person genug, der Graf scheine es nicht blos für sich, sondern auch für andere Kranke haben zu wollen, und dies müßte eine Beeinträchtigung der Frequenz der Curgäste und der Nahrung der Bürgerschaft nach sich ziehen. Graf Brühl suchte diese Besorgniß und das Mißtrauen, als wolle er auch andere Kranke damit versehen, dadurch zu entfernen, daß er durch ein eingesandtes attestatum medicum sich auswies, daß er nur Krankheits halber am Curorte nicht erscheinen könne und aus keiner andern Absicht.

Die Ursulinerinnen erhielten in den Jahren 1737 und 1759 Sprudelwasser.

Im Jahre 1754 erhielt es der k. k. Gesandte Graf Niklas Esterhazy nach Rußland.

Graf Rudolph Chotek nach erlangter Erlaubniß von der Kaiserin M. Theresia im Jahre 1764 und die Gräfin Kaunitz 1770, wofür letztere 50 Ducaten in die Salzcasse schickte.

Ich finde auch in dieser Urkunde ein Beispiel strenger Ahndung, wo das karlsbader Mineralwasser ohne Erlaubniß und heimlich versendet wurde.

Aus diesem in verschiedenen Jahren versendeten Sprudelwasser für gekrönte Häupter, hohe Fürsten und Privaten erhellt, daß es an Heilkraft nicht viel verlor und doch immer noch dem fernen Leidenden Nutzen und Linderung gewährte. Wenn dies vor anderthalb Jahrhunderten, wo alle die trefflichen technisch-physischen Behelfe und Mittel der Schöpfung, Füllung, Verkorkung, Versendung mangelten, doch wiederholt in den genannten Städten von Leidenden, die gewiß keine andern Rücksichten, als ihr schwacher

Kräftezustand oder die strenge Jahreszeit von der Reise nach Karlsbad abhielten, geschah; um wie viel kräftiger, sicherer, reiner, zweckmäßiger läßt sich bei den erlangten Behelfen die Versendung leiten.

Im Jahre 1822 wurde das karlsbader Thermalwasser sämmtlicher Curbrunnen dem berühmten Berzelius nach Stockholm zweckmäßig gefüllt zu einer neuen Analyse von Dr. Pöschmann geschickt; und es bestand diese erste weite Reise so gut, daß der gefeierte Chemiker, dem wir die ausgezeichnete Analyse verdanken, dem Uebersender brieflich anzeigte, daß er das in starken Glasflaschen sorgfältig gefüllte Mineralwasser des weiten Transportes ungeachtet ohne die geringste chemische Veränderung erhalten habe. Die zweite Versendung über das Meer, aber nicht nach Norden, nicht zur chemischen Prüfung, sondern zum Heilzwecke nach Griechenland, besorgte Dr. Hlawaczek. Er schickte im Jahre 1839 hundert Krüge Schloßbrunn an Professor Damianos nach Athen. Ein Schreiben des Empfängers vom 28. April 1840 überzeugt uns, daß auch dieses Thermalwasser seine ferne Seereise glücklich zurückgelegt habe. Der genannte Professor sagt: „Das Wasser des Schloßbrunnens ist sehr gut erhalten, ich trinke jeden Morgen einen Krug, der mir 2—3 Stuhlentleerungen macht.“

Aehnliche Resultate habe ich von mehreren chronischen Leidenden heuer erfahren, denen ich den versendeten Schloßbrunnen zu gebrauchen als Vor- und Nachcur anrieth. Da also nach glaubwürdigen unparteiischen Zeugnissen die Versendung als ausführbar erachtet wurde, so wurde einstimmig beschlossen, zur chemischen und therapeutischen Prüfung zuerst den Schloßbrunnen zu versenden; denn er stimmt, wenn wir die Analyse von ihm betrachten, geringe qualitative und quantitative Differenzen abgerechnet, mit den übrigen Curbrunnen überein, besitzt aber einen Vorzug vor diesen, der ihn ganz besonders zur Versendung geeig-

net macht; und dies ist sein Reichthum an kohlenstoffsaurem Gase.

Nach Professor Wolf enthalten 16 Unzen dieses Thermalwassers in kubischen Zollen pariser Maaß:

kohlenstoffsaures Gas	17,3763.
stickstoffhaltiges Gas	0,06323.

Professor Wolf fand dieses Resultat bei der eigenthümlichen Temperatur der Quelle von 40° R.

Analyse nach Steinmann.

In 1000 Gewichtstheilen des Wassers fand er:

schwefelsaures Kali	0,39486
schwefelsaures Natron . . .	2,00259
salzsaures Natron	0,98000
kohlensaures Natron	1,15279
kohlensaures Lithion	0,00209
kohlensaures Strontian . . .	0,00043
kohlensauren Kalk	0,31230
kohlensaure Magnesia	0,15326
kohlensaures Eisenorydul . . .	0,00305
kohlensaures Manganorydul . .	0,00064
phosphorsauren Kalk	0,00079
basisch phosphorsaure Thonerde	0,00085
flußspathsauren Kalk	0,00198
Kieselerde	0,05842
Summa der festen Bestandtheile:	5,06405.

Der Schloßbrunn bleibt, wie ich mich selbst überzeugte, in wohlverwahrten Krügen oder in gut verpfropften Glasflaschen selbst durch Monate farblos, klar und wohlschmeckend. Die Füllung der Krüge zur Versendung geschieht nach Hecht's sinnreicher Methode, die seit Jahren den Beifall und die Zustimmung der Chemiker und Balneologen für sich hat, und von der Rose*) behauptet, daß

*) Poggendorff's Annalen der Physik und Chemie. Bd. 43. St. 4. S. 673.

sie auf zweckmäßige, umsichtige und gewissenhafte Weise geschieht, so daß sie nichts zu wünschen übrig läßt.

Das Schloßbrunnwasser wird in irdene Krüge gefüllt unter Abscheidung aller atmosphärischen Luft, man trägt Sorge für die zweckmäßige Verkorkung, und so wird auch in Karlsbad, gleichwie in Marienbad und Franzensbad, bei der Versendung Alles aufgeboten, um der Zersetzung des Thermalwassers vorzubeugen, um es den fernen Heilbedürftigen in einem Zustande zu bieten, der den Ansprüchen dieser und den Wünschen ihrer Aerzte entspricht.

Auf diese Weise wurden bereits 2500 Krüge Schloßbrunnen schon am 22. Mai zu Heilversuchen an die Spitäler der österreichischen Monarchie verschickt; in gleicher Art gefüllt im Herbste 1843 eine Anzahl von 2000 Krügen nach dem Inlande und eine namhafte Menge nach dem Auslande auf Verlangen an Heilbedürftige.

Bemerkungen über die pharmakodynamischen Eigenschaften des Schloßbrunnens, Bezeichnung seiner eigenthümlichen Heilwirkungen in besonderen Krankheitsfällen, Heilungsgeschichten, Parallelen zwischen der Salzquelle zu Franzensbad und dem Kesselbrunnen zu Ems.

Was die therapeutische Würdigung dieser sanftlösenden Glaubersalzthermen betrifft, so muß ich bemerken, daß ich mich seit einer Reihe vieler Jahre derselben in geeigneten Fällen innerlich und äußerlich als Trink- und Badequelle in meiner brunnenärztlichen Praxis bedient habe, und sehr glückliche Heilresultate bei schwächlichen, reizbaren, mit einem mobilen Gefäßsysteme begabten Unterleibskranken verdanke ich dem zweckmäßigen Gebrauche dieser Therme allein.

Ich verordne den Schloßbrunnen theils ganz allein während der Dauer der Brunnencur als Trinkquelle, oder ich lasse in den meisten Fällen dem kurzen Vorgebrauche dieser Therme den der anderen, und vorzüglich des unersetzbaren Sprudels, als der wirksamsten aller karlsbader Thermen, folgen. Als Curbrunnen lasse ich den Schloßbrunnen an der Quelle, oder bei sehr Schwächlichen, die selbst das Hinansteigen der jetzt seit dem Frühjahre 1842 bequem angelegten Granitstufen*) ermüden würde, zu Hause trinken. Als Trinkquelle verordne ich ihn wieder unvermischt, oder mit einem Zusatze von Milch. Als Badequelle wird er zu 27—28° R. zu Bädern benutzt. Vom abgekühlten Schloßbrunn auf 20—24° R., der Abends in Krüge gefüllt und dann am Morgen zu 2—3 Becher getrunken wird, worauf der Patient erst zum Gebrauche der andern Quellen an die Curbrunnen geht, habe ich in vergangener Saison bei mehreren meiner Pflegebefohlenen, die an hartnäckiger Obstruction litten, günstige Erfolge beobachtet. In letzterer Weise gebraucht erzeugte er in vielen Fällen breiartige Stuhlentleerungen, und ist dem häufigeren Gebrauche des karlsbader Salzes vorzuziehen.

Zu Abendcuren eignet sich der Schloßbrunnen in allen Fällen, wo jene indicirt sind, vorzüglich.

---

*) Zu dem hochgelegenen heilkräftigen Schloßbrunnen steigen schwächliche Kranke ohne Ermüdung sehr bequem hinan durch die Errichtung einer aus Granitstufen bestehenden Freitreppe. Viele angesehene russische Curgäste haben aus eifrigem Wohlthätigkeitsgefühle durch Beisteuer einer namhaften Summe den ersten Impuls dazu gegeben. Unter diesen russischen Nationalen verdient Herr Graf Peter Boutourlin, der durch Anlegung von zweckmäßigen Wegen und Promenaden alljährlich seine besondere Vorliebe für Karlsbad, als das Asyl der leidenden Menschheit, kund giebt, eine vorzügliche Erwähnung. Ein eigener Weg zur Ehre des Gründers, von der Stadt, der Boutourlinische Weg genannt, wurde im Jahre 1837 auf seine Kosten errichtet. Ein zweiter wurde im Jahre 1841 durch die Waldung von demselben hohen Gönner Karlsbads auch auf eigene Kosten angelegt.

Ich empfehle den Schloßbrunnen besonders Personen beiderlei Geschlechtes zarter Constitution, die mit sensibler Asthenie und vorwaltendem Gefäßerethismus begabt sind, die über chronische Leiden der Respirationsorgane Klage führen, die scrophulöser, gichtischer oder hämorrhoidaler Natur sind, wo das Uebel als ein Reflex der genannten Diathesen erscheint, den die Natur aus der vegetativen Sphäre des Organismus nach diesen edleren Organen gemacht hat. Ich bezeichne hier nur einige so häufig vorkommende Krankheitsformen, als: chronische Bronchialirritation, Heiserkeit, eine Erscheinung bei Gichtcandidaten und Hämorrhoidalkranken, Schleimhusten bei Leber- und Milzkranken, oder bei jenen Personen, die mit allgemeiner Verschleimung zu kämpfen haben. Eine sehr genaue diagnostische Würdigung verdient der nicht so selten als Gegenstand brunnenärztlicher Beobachtung in Karlsbad vorkommende Bluthusten (**Haemoptysis**), der von bedeutenden Anschoppungen der Leber und Milz abhängig ist, wo das Uebel selbst durchaus frei von jeder Complication mit bedeutender Plethora oder Congestion der Lungen ist, mehr passiver Natur erscheint, wie ich dies oft bei Hypochondristen und Hämorrhoidalleidenden im mittleren Lebensalter beim männlichen Geschlechte beobachtete.

Einen sehr merkwürdigen Fall der Art beobachtete ich im Jahre 1842 bei einem Curgaste aus Rußland, der in einem Alter von 40 Jahren in Folge eines unterdrückten Hämorrhoidalblutflusses von einer bedeutenden Leberentzündung und einem fast alle 2 Monate periodisch wiederkehrenden Bluthusten befallen wurde. Patient trank für dieses bedeutungsvolle Leiden nur den Schloßbrunnen mit Milch und am Ende der sechsten Woche zeigte sich der seit 3 Jahren entschwundene Hämorrhoidalblutabgang wieder statt der bis dahin diese Krise supplirenden **Haemoptysis**. Patient reiste, nachdem sich auch die icterische Farbe und die Physkonie des rechten Leberlappens zum Schlusse der Cur verloren hatten, mit inniger Beruhigung

nach Rußland zurück. Der bekannte Praktiker Dr. Götz, den Patient in Wien für sein Leiden consultirte, hatte nach gewonnener sichern Diagnose den Gebrauch der karlsbader Thermen angerathen.

Bei Mädchen und Frauen treten oft, aus unterdrückter oder karger Menstruation mit Infarcten der Leber und Milz oder Tumoren der Gebärmutter, Eierstöcke vergesellschaftet, hämoptoische Erscheinungen auf. In diesen Fällen, wenn das Leiden nicht zu lange besteht, daß man dem Gedanken Raum geben muß, es verlasse seine secundäre Sphäre bereits und charakterisire sich mehr als selbstständiges Leiden, als isolirte Tuberculose, da leistet der Schloßbrunnen mit Milch gemischt an der Quelle, und aus gleicher Rücksicht auch zu Hause treffliche Dienste. Als Rivalinnen treten in dieser Beziehung mit unseren Curbrunnen die Salzquelle in Franzensbad und der Kesselbrunnen in Ems auf.

Wo die Hämoptysis den aufgezählten Ursachen ihr Entstehen und ihre Fortdauer verdankt, auch nicht die entfernteste Spur einer phthisischen Anlage Besorgniß einflößt, das Leiden selbst nicht zu lange besteht und die Furcht, es könnte selbst durch den vorsichtigen Gebrauch der Bluthusten bedeutend gesteigert werden, keine gegründete ist, würde ich zur Anwendung mäßiger Gaben Schloßbrunnens mit Milch anrathen; im entgegengesetzten Falle kann Ems und vorzüglich der dortige Kesselbrunnen von einer Temperatur von 39° bis 40° R. mit mehr Sicherheit und Ruhe und Ausdauer gebraucht und anempfohlen werden. Ist mit dem Bluthusten ein hoher Grad nervöser Schwäche oder Nervenreizbarkeit verbunden, so gebe ich der Salzquelle in Franzensbad den Vorzug vor Ems und Karlsbad.

Man beachte und würdige die beginnenden Hämorrhoidalcongestionen nach den Respirationsorganen vom richtigsten Standpunkte; qualvolle asthmatische Beschwerden, Tuberculose, Melanose, passive Aneurysmen sind leider oft bei bedeutenden Fortschritten, die jene gewonnen haben,

die wichtigsten consecutiven Zufälle, die theils in den Lungen, theils in dem Centralorgane des Kreislaufes sich entwickeln und der Anwendung der Arzneimittel oder Heilquellen Hindernisse mannigfacher Art entgegensetzen. Kreyßig sagt: „Die Emser Wässer stehen den Karlsbadern in der That sehr nahe, man möge die Mischung derselben, oder ihre Wirksamkeit in's Auge fassen; es sind warme alkalische luftsaure Wässer, die nur einen Hauch von Eisen und keine purgirenden Mittelsalze haben. Sie sind daher vortrefflich alterirende Wässer, die in allen den Fällen zweckmäßig sein werden, wo die Karlsbader es sind; und es paßt daher die Liste der Krankheiten, wo man letztere empfiehlt, im Ganzen auch sehr auf die Emser Wässer. Steht die Wahl eines Mineralwassers nicht frei und sind Kranke genöthigt, nach Ems zu gehen, welchen Karlsbad mehr zu rathen wäre, so halte ich es für zweckmäßig, neben den Emser Wässern noch zweckmäßige Arzneien anzuwenden."

„In der That leisten die Emser Wässer vorzugsweise herrliche Dienste in Krankheiten, deren Hauptgrund in Dyskrasien des Blutes und der Lymphe liegt, in denen auch Karlsbad als vorzüglich wirksam bekannt ist. Wirklich durchlaufen die Kranken eine Periode von Uebelbefinden, wie in Karlsbad, nur in einem gelinderen Grade; sie fühlen sich nämlich eine Zeit lang angegriffen, und bekommen sehr häufig einen frieselartigen Ausschlag, der von selbst wieder verschwindet. Ihre Wirkungen stellen daher ein Bild der Wirkungen von Karlsbad dar, nur in einem milderen Tone gehalten."

Oft hat der europäisch gefeierte Arzt mir diese seine Ansicht mündlich durch interessante praktische Belege aus seiner überreichen Erfahrung wiederholt und überzeugend dargestellt, was ich nun seit einer Reihe von Jahren durch eigene Erlebnisse bewahrheitet fand.

Herzkrankheiten, ich meine vorzüglich das Pulsiren in der Herzgrube, wo nach Anwendung der neuern physikalischen Behelfe jeder Zweifel von einem **Aneurysma aortae** oder der **coeliacae** schwindet, überhaupt weder eine ferne hereditäre noch im Leben erworbene Anlage zu irgend einem organischen Leiden in den wichtigen Organen der Circulation stattfindet, Herzaffectionen, die sich durch dumpfe drückende Schmerzen im Centralorgane des Gefäßsystems auszeichnen, und sich gleichzeitig durch eine lästige Empfindung von Angst, qualvolle Unruhe, Beklommenheit, unregelmäßigen Herzschlag charakterisiren, wobei eine gelbe Gesichtsfarbe, das Gepräge des atrabilarischen Habitus, für ein vorherrschendes dyskrasisches Unterleibsleiden sprechen; Herzaffectionen, die unter der Form von **Angina pectoris** sich darstellen, und blos durch gehemmten Kreislauf im Pfortadersysteme, irreguläre Hämorrhoiden, anomale Gicht, oder durch bedeutende Stockungen, Infarcten, Tumoren der wichtigeren Baucheingeweide, Leber, Milz, Pankreas, unterhalten werden, und die dem forschenden Auge des denkenden Diagnostikers sich als Abdominalleiden ankündigen, indeß das Stethoskop ihm Gewißheit über die Abwesenheit eines organischen Fehlers im Herzen oder seiner großen Gefäße verschafft, werden sehr oft durch den mehrwöchentlichen Gebrauch dieser Therme glücklich behoben. Auch dieser heilkräftige Curbrunnen vermag wohlthätige Krisen durch Zertheilung, Erweichung und Schmelzung der krankhaften Organe, oder durch die Einleitung eines Hämorrhoidalblutflusses herbeizuführen.

In Bezug auf das Verhältniß zwischen Herz- und Leberkrankheiten kann ich nicht umhin, zwei wichtige Stimmen, Kreysig und Rokitansky, die competentesten Richter, zu erwähnen.

Ersterer sagt: „Bei Herzfehlern findet nun auch häufig gleichzeitig Bluthemmung in der Leber und Pfortader statt; oft scheint diese Hemmung eine secundäre Folge der Herzkrankheit zu sein; die Leber schwillt oft dabei an, weil

die Hohlvene ihr Blut nicht vollständig und regelmäßig in das kranke Herz ergießen kann; andre Male mag diese Anlage für sich bestehen. In beiden Fällen ist indeß Abhülfe dieses Zustandes nöthig, um den Kranken zu erleichtern. Dies thun in beiden Fällen Mittel, welche theils die Blutansammlung in diesen Gefäßen direct vermindern, z. B. Blutegel, theils solche, welche die Secretion der Leber vermehren. In solchen Fällen nun habe ich auch von dem vorsichtigen Gebrauche der milderen Quellen in Karlsbad nach vorausgegangener Vorbereitung sehr großen Nutzen entstehen sehen. Es gilt dies besonders von Fällen, wo Verengerungen des Durchgangs durch Verknöcherungen oder Vergrößerungen des Herzens stattfinden; es versteht sich aber, daß bei einem vorgerückten Zustande solcher Uebel überhaupt, oder bei Verdacht von Abzehrung des Herzens, bei Aneurysmen der großen Schlagadern, durchaus nicht an die Anwendung der karlsbader Wässer zu denken sei."

Rokitansky beleuchtet diese krankhaften Zustände mit folgendem Ausspruche: „Die Leberkrankheiten hat man häufig als Ursache der Herzkrankheiten angesehen; man sieht indeß nicht wohl ein, wie sie solche herbeizuführen im Stande sein sollten. Vielmehr spricht Thatsache sowohl, als Theorie dafür, daß sich die krankhaften Zustände der Leber in Folge der Herzkrankheiten, und zwar aus der durch diese gesetzten perennirenden mechanischen Hyperämie entwickeln. Es gehören hieher nebst der bereits gedachten Hypertrophie der Zustand von Muskatnußleber und zwar gewöhnlich in einer sehr exquisiten Form, d. i. scharf gesonderte und durch Färbung scharf marquirte rothe sehr blutreiche und daneben gesättigt gelbe Substanz; endlich die sich sofort hieraus allmälig ohne Entzündung, oder unter Hinzutritt einer solchen entwickelnde granulirte Leber."

Angina pectoris.

Einen interessanten Fall der Art behandelte ich in der Saison 1839 bei einem 74jährigen Hämorrhoidalkranken,

der, rüstig und heiter für sein hohes Alter, sein ganzes Leben, rheumatische Beschwerden ausgenommen, in der Fülle der Gesundheit genoß, als vor 3 Jahren der erste Anfall einer **Angina pectoris**, Nachts, eintrat und später oftmals nach dem Essen geschah. So oft sich Spuren von fließenden Hämorrhoiden zeigten, war der Anfall sehr gering. Die Auscultation verschaffte die Gewißheit, daß kein organischer Fehler zugegen sei, und ich ließ Patienten blos Schloßbrunnen trinken. Er gebrauchte diesen auch durch volle 4 Wochen, und erst 7 Wochen nachher traten fließende Hämorrhoiden häufiger und regelmäßiger auf, und Patient blieb von seiner qualvollen **Angina pectoris** verschont. Ich rathe in den geeigneten Fällen vor der Brunnencur bei derlei Herzaffectionen einen kleinen Aderlaß am Arme, die Anlegung einiger Blutegel am After, oder die Anwendung von blutigen Schröpfköpfen längs der Wirbelsäule vorausgehen zu lassen. Ich habe von der vorangehenden Anwendung dieser Mittel günstige Erfolge beobachtet bei dem nachfolgenden Gebrauche des Schloßbrunnens, den ich aber stets vorsichtig und in mäßiger Gabe zu trinken befahl.

Sehr häufig kommen bei Hypochondern und Hysterischen dyspeptische Beschwerden vor, als: Flatulenz, Säure- und Schleimbildung, Sodbrennen, Erbrechen, Magenkrampf, denen eine eigenthümliche Uebersäuerung in Folge einer im ganzen Körper ausgebreiteten, gichtischen, hämorrhoidalen oder Flechtendyskrasie zu Grunde liegt, oder die, wie in der Hysterie und Hypochondrie **sine materia**, durch eine eigenthümliche Alienation der Abdominalnerven und vorzüglich durch Verstimmung des Sympathicus erzeugt und unterhalten werden. Hier leistet der an Kohlensäure reiche Schloßbrunnen aus leicht zu erklärenden Heilbezügen treffliche Dienste. Er ist in diesen chronischen Leiden durch die ersten 14 Tage der ganzen Brunnencur der am meisten indicirte Mineralbrunnen, Morgens und Abends in mäßigen Gaben zu 2, 3—4 Bechern verordnet. Diese mit

einem hohen Grade von Reizempfänglichkeit und gesteigerter Empfindlichkeit bezeichneten Curgäste werden am sichersten auf diese Art zum Gebrauche der anderen mächtig eingreifenden und umstimmenden Thermen, wenn sie sich dafür eignen, vorbereitet, sowie diese Gebrauchsweise zugleich dem behandelnden Brunnenarzte das sicherste Kriterium liefert, ob der Kranke Karlsbad fortgebrauchen soll, oder in Marienbad die Realisirung seiner Wünsche zu erwarten hat. Kranken, die an Gallensteinen leiden, empfehle ich zum Anfange gewöhnlich diese Therme, um langsam auf den schlummernden Feind Einfluß zu gewinnen, lasse oft nur mit mehreren halben Bechern beginnen, um die qualvollen Koliken, die sich oft schon nach wenigen Tagen des Gebrauches einstellen, so lange wie möglich ferne zu halten; um nicht den Muth und die Hoffnung, die derlei Leidende im hohen Grade zur Quelle bringen, was bei diesen eintretenden schmerzvollen Zuständen so leicht geschieht, beim Beginne der Brunnencur zu erschüttern. Je vorsichtiger, je langsamer man überhaupt die Gebrauchsweise unserer Therme bei Gallensteinkranken einleitet, desto größere Fortschritte macht man mit ihnen, und nach 13 — 15 Tagen trinken derlei Curgäste die heilkräftige Sprudeltherme in bedeutenden Quantitäten zu 10 — 12 Bechern, als diejenige Quelle, die in den in Rede stehenden Leiden, wie in allen wichtigen chronischen Uebeln überhaupt die h e i l u n g e n t s c h e i d e n d e Therme Karlsbads bleibt. — Gleich ausgezeichnet vom Anfange der Cur ist die Schloßquelle in jenen chronischen Formen der Gelbsucht, die durch keine Desorganisationen in der Leber und Gallenblase (wo die karlsbader Thermen und auch diese milde Quelle bestimmt schädlich sind) unterhalten werden, sondern die den bekannten pathologischen Momenten, die ich mehrere Male aufzählte, zugeschrieben werden müssen. Nicht zu übersehen ist hier, daß der kohlensäurereiche Schloßbrunnen die absondernde Thätigkeit der Harnorgane vorzüglich in Anspruch nimmt und daher auch auf diesem Wege nebst Anregung

der Darmkrise das gallenstoffreiche Blut durch Elimination von diesen fremdartigen Elementen gleichzeitig befreit. —

Viel vermag diese heilvolle Therme in Nieren- und Blasenleiden, diese mögen durch Hämorrhoiden, Harnsand, Nieren- oder Blasensteine unterhalten werden, oft ganz allein angewendet oder blos anfangs, und dann mit nachfolgendem Gebrauche des Sprudels als die in den Nieren- und Blasensteinleiden seit Jahrhunderten berühmte heilkräftigste Therme. In Blasenhämorrhoidalleiden aber mit Milch vermischt, leistet der Schloßbrunnen ganz allein mit Ausschluß der übrigen kräftiger aufregenden, in die vegetative Sphäre des Organismus tiefer eindringenden Thermen Vorzügliches.

Zu den schmerzhaftesten und selten, besonders im höheren Alter, durch den Gebrauch der karlsbader Thermen vollkommen zu regulirenden Krankheiten chronischer Form gehören jene der Blase, die unter dem allgemeinen Namen: Blasenhämorrhoiden Gegenstand brunnenärztlicher Beobachtung werden. Mit dem Eintritte des höheren Alters beginnen als Vorboten dieser Leiden, die früher mit sichtbarer Erleichterung regelmäßig sich einstellenden Hämorrhoidalblutungen durch den After, unregelmäßiger zu werden; sie kommen anfangs seltener, setzen dann mehrere Wochen aus, oder sie erscheinen zur Zeit, aber schwächer. An ihrer Statt treten verschiedene Zufälle auf: Koliken, Entzündungen der Leber und Milz, oder blos Congestivzustände nach diesen Organen oder nach dem Gehirne. Oftmals zeigen sich Blasenkrämpfe, Blutharnen, wo das Hämorrhoidalleiden aber seinen Reflex ganz auf die Blase macht, sehen wir periodisches Blutharnen eintreten.

Es gelingt in manchen Fällen, durch den Gebrauch des Schloßbrunnens mit Milch den Hämorrhoidalblutfluß an seine frühere Stelle zurückzuleiten, aber diese gehören zu den selteneren; denn auch die Anwendung und der Gebrauch der karlsbader Mineralwässer wie die Heilungen, die sie bewirken, haben ihre Grenzen. Wenn das Blasenleiden

schon sehr lange dauerte, und ein bedeutender Schwächezustand zugegen ist, würde ich vermöge meiner gewonnenen Erfahrungen von der Anwendung der karlsbader Thermen abrathen; denn ist das Blasenleiden sehr veraltet, die Schmerzen beim Uriniren sehr groß, das Blutharnen sehr häufig und findet es periodisch unter sehr schmerzhaften Krämpfen statt, ist das Blut dunkelroth, innig mit dem Urine vermischt, die Blasengegend auch bei der Berührung empfindlich, und gelingt es auch diesen chronischen Entzündungszustand früher zu mildern oder durch den Gebrauch geeigneter Heilmittel als Vorbereitungscur zu beheben, so würde ich, wenn constatirt wäre, daß das Leiden ein hämorrhoidales ist, den Hämorrhoidaltypus beobachtend und einhaltend, indem periodische Verschlimmerungen mit freien Zeiten abwechseln, nur versuchsweise zu Hause den versendeten Schloßbrunnen anempfehlen. Schwebt aber über den Grundcharakter des Leidens, ob es ein hämorrhoidales sei, ein Zweifel, sind es die varikösen Gefäße am Blasenhalse, die dieses schmerzvolle Uebel als unheilbares Leiden unterhalten; so würde ich unter diesen Umständen, wo das Leiden bereits primär in dem uropoetischen Systeme geworden ist, wo es durch sein jahrelanges Bestehen Desorganisationen hervorrief, auch von der vorsichtigsten rationellen Anwendung unserer Thermen nichts Günstiges mehr erwarten; denn man muß hier auch das höhere Alter nicht übersehen, wo die Natur nur langsam in den passenden Fällen durch den Gebrauch von Karlsbad Krisen hervorruft, der Erfahrung ihre heiligen Rechte gönnen, die im Allgemeinen uns lehrt, daß in jenen Krankheitszuständen, wo die Gebrauchsweise keine vollkommen indicirte war, nur nachtheilige oft beklagenswerthe Folgen sich einstellen. Tritt aber das Blasenleiden als wahres Hämorrhoidalübel auf, dann gebrauchen Patienten, die daran leiden, Karlsbad mit großem Nutzen; denn es giebt wohl wenig Thermen, die so sicher auf das Pfortadersystem wirken, die Stockungen und materiellen Hemmnisse in den Organen des Unterleibes so

sicher lösten, alle Canäle öffneten und besonders so bestimmt und ordnend auf das uropoetische System einwirkten. Aber nach meinen Erfahrungen ist in allen Fällen von Blasen- und Nieren-Hämorrhoiden, die mit bedeutenden Blut-excretionen verbunden sind, nur ein vorsichtiger modificirter Gebrauch des milden Schloßbrunnens mit Milch oder zum Schlusse der Cur Beigaben von der Theresienquelle, d. h. der mildesten karlsbader Curbrunnen von 40°—43° R. anzuempfehlen. Nebst dieser innerlichen Gebrauchsweise empfehle ich solchen Kranken mit günstigem Erfolge lauwarme Mühl- oder Schloßbrunnenbäder von 28°—29° R.

Zur Bekräftigung dieser praktischen Ansichten möge folgender Fall von Nierenblutharnen hier eine Stelle finden.

Haematuria renalis.

Herr N. N., 58 Jahre alt, von cholerischem Temperamente, hat seit seinem 45. Jahre, bis wohin sich derselbe mit nur unerheblichen Ausnahmen einer sehr erwünschten Gesundheit erfreute, an den Erscheinungen venöser Unterleibsplethora gelitten, welche theils als verkappte Hämorrhoidalmolimina, theils als Gichtreiz, theils aber auch als Nierenblutharnen zu Tage traten.

Letzteres Unwohlsein zeigte sich vor 3 Jahren bei Gelegenheit einer Postreise zum ersten Male; es war eben so überraschend als schmerzbringend für unsern Patienten und trat in einem Jahre 2 Mal wieder auf. „Bevor gedachte **Haematuria renalis** hervortritt, macht sich in der betreffenden linken oder rechten Niere ein bohrender drückender bis zur Verzweiflung gesteigerter Schmerz geltend, ein Zustand", schrieb sein Hausarzt, „den ich für den Ausdruck einer im Nierenbecken vorhandenen krampfhaften Blutverhaltung betrachte." Sobald aber sich das durch Congestivreiz nach der Niere getriebene Blut durch die Harnleiter und die Blase verloren hat, sobald ist für den sehr Leidenden das Schmerzliche des Krankheitsphänomens

vorüber und der bald mehr oder weniger reichliche Abgang eines schwärzlich-tingirten, pechartig venösen Blutes erscheint, ohne eigentliche Beschwerde. Stuhlverhaltung war bei diesem Leiden die gewöhnliche Begleiterin und gewöhnlich von solcher Charakteristik, daß mit dem Eintritte einer freien Darmexcretion auch die Erscheinung des gleichsam kritischen Blutharnens sich einfindet.

Da nun die in Rede stehende **Haematuria renalis** nur als das zu einer gewissen Selbstständigkeit gesteigerte Symptom eines Hämorrhoidalleidens erschien, die venöse Unterleibsvollblütigkeit aber als der eigentliche Herd solcher symptomatischer Erkrankung zu betrachten ist, so blieb als Radicalcur der Gebrauch der karlsbader Mineralquellen ein dringendes Bedürfniß. Patient begab sich nach Breslau, um daselbst den in der medicinischen Welt rühmlich bekannten Medicinalrath Ebers zu consultiren, der ihm einst bei einem solchen gefahrdrohenden Blutharnen das Leben rettete. Der reicherfahrene Praktiker stimmte in das Urtheil seines Hausarztes ein und flößte dadurch dem Patienten, der große Angst und Furcht vor Karlsbad zeigte, Muth und Hoffnung ein. Die Cur selbst erforderte viele Umsicht.

Herr Medicinalrath Ebers schrieb mir: „Ich bin überzeugt, daß eine zweckmäßige Leitung der Cur an einer so wichtigen Heilquelle deren Nutzen erhöhen wird, um so mehr, als mir scheint, daß bei diesem Kranken manche eigenthümliche Modification eintreten könnte. Es haben sich wichtige Gründe für den Gebrauch von Karlsbad mir angezeigt.“ —

Ich ließ Herrn N. N. Schloßbrunnen mit Milch, anfangs nur 2—3 halbe Becher, später eben so viele ganze am Morgen trinken, stets mit Milch. Dann machte ich den vorsichtigen Uebergang zur Theresienquelle zu 2—4 Bechern, ebenfalls mit Milch, und verordnete lauwarme Mühlbäder. Patienten sagte die für diesen individuellen Fall besonders modificirte Brunnen- und Badecur vortrefflich zu. Wäh-

rend der ganzen Curperiode zeigte sich keine Spur vom Blutharnen. Reichliche kritische Stuhlgänge unterstützten die kritischen Heilvorgänge. Herr N. N. verließ unsern Curort dankerfüllt wieder im Besitze seiner seit Jahren verlorenen Gesundheit. —

Bei Kindern lymphatischer Körperbeschaffenheit, die an scrophulösen Augenübeln litten, torpider Form, die gleichzeitig mit hartnäckiger Obstruction complicirt auftreten, sah ich durch die mehrwöchentliche Anwendung des Schloßbrunnens innerlich und äußerlich unter der Form von Bähungen nicht an der Quelle, sondern am Curorte in der Wohnung (um jede Zugluft und jeden äußern störenden Einfluß überhaupt ferne zu halten), eine bedeutende Abnahme des Leidens, die die nachfolgende Heilung einschloß. Ausgezeichnet ist der Erfolg des Schloßbrunnens bei wurmkranken Kindern, die von Maden und Spulwürmern gequält werden, besonders aber, wenn der Bandwurm (Taenia Solium) die vorherrschende Art ist.

Ich hatte unter meiner Behandlung mehrere derlei kleine Curgäste, die durch den täglich in kleinen Gaben wiederholten Gebrauch dieser Therme von ihrem Feinde theils noch während der Cur durch Abgang reichlicher Partien, besonders aber durch den nachfolgenden pharmaceutischen Gebrauch der geeigneten Mittel zu Hause gänzlich befreit wurden. Ein merkwürdiger Fall der Art bei einer Dame, die an Hemikranie und Husten jahrelang nebst qualvollem Herzklopfen litt und durch den Gebrauch dieser Therme allein von ihren Uebeln befreit wurde, soll diese Behauptung beschließen.

Hemicrania, Tussis hysterica und Palpitatio cordis in Folge von Würmern.

Eine Dame aus Ungarn, 36 Jahre alt, verheirathet, litt seit ihrem 20. Jahre an hysterischen Zufällen, sparsamer Periode, heftigem sehr quälenden Herzklopfen und zugleich jedes Frühjahr an einem Monate andauernden

trockenen Husten. Sie kam im Jahre 1839 in Begleitung ihres Mannes, der wegen eines chronischen Leberleidens nach Karlsbad reiste, nach unserem Curorte. Ich war unter diesen Umständen anfangs ganz gegen den Gebrauch unserer Thermen für die Patientin; als ich sie aber länger beobachtete, verordnete ich ihr den Schloßbrunnen mit Milch, der ihr sehr wohl zusagte, so daß der quälende Husten beinahe gänzlich verschwand. Einige Tage vor ihrer Abreise wurde sie von einer heftigen Kolik befallen, worauf mehrere Ellen eines Bandwurmes sich aus ihrem Körper entfernten nebst Massen von weißem Schleime. Die Dame verweilte noch eine Woche zu ihrer gänzlichen Erholung am Curorte und ist seit dieser einmaligen karlsbader Brunnencur von ihren sämmtlichen früheren Leiden gänzlich befreit. —

Unter der Zahl der meiner Pflege empfohlenen Curgäste befinden sich alljährlich auch viele Leidende in dem kindlichen Alter beiderlei Geschlechtes, die wegen Hartleibigkeit, Leberanschoppung, beginnender Gries- oder Sandbildung, wegen Scropheln und des bei Kleinen so häufig vorkommenden und von der bezeichneten Kacherie abhängigen Hustens, nach Karlsbad kommen, um von ihren Leiden befreit zu werden. Oft befinden sie sich in Begleitung ihrer Aeltern und man kann **en miniature** bei den Kleinen die Krankheit jener charakterisirt finden, vorzüglich bei solchen kleinen Curgästen, die an Anschoppung der Leber, hartnäckiger Stuhlverhaltung mit icterischer Färbung leiden. Ich lasse sie mit gutem Erfolge 2—3 kleine Becher (zu $2\frac{1}{2}$ Unzen) Schloßbrunnen und zum Schlusse Theresienbrunnen mit oder ohne Milch gebrauchen. Mit der Trinkcur verbinde ich in geeigneten Fällen die Bäder der bezeichneten Therme zu 27° — 28° R. Nur in Ausnahmsfällen dehne ich die ganze Cur über 21 — 28 Tage aus. Von dieser Modalität der Gebrauchsweise unserer Thermen im kindlichen Alter, habe ich in meiner brunnenärztlichen Praxis schöne Heilresultate

erfolgen gesehen. Im Jahre 1839, wo der Keuchhusten in einigen Ländern Deutschlands ziemlich bedeutend war und als Epidemie in mehreren Städten erschien, kamen mir sehr viele kleine Curgäste in Karlsbad vor, die noch mit den Resten des Keuchhustens hier anlangten, die durch den alleinigen Gebrauch des Schloßbrunnens mit einer kleinen Beigabe von Milch gänzlich davon befreit wurden.

Ich habe in diesen Andeutungen über die Anwendung des Schloßbrunnens in therapeutischer Hinsicht blos die speciellen Fälle und Indicationen darzustellen mich bemüht, wo der Gebrauch dieser Heilquelle mit Sicherheit und wünschenswerthem Heilerfolge zufolge meiner Erfahrungen und Beobachtungen in einem ausgedehnten Wirkungskreise angeordnet werden kann; denn ich glaube, nur durch die Darstellung der speciellen pharmakodynamischen Eigenschaften der einzelnen karlsbader Thermalquellen ist dem fernen Kunstgenossen, dem beschäftigten Praktiker, eine vielleicht willkommene Lectüre zur Bereicherung seiner bereits über die allgemeinen Heiltugenden der karlsbader Thermen gewonnenen Erfahrungen geboten. Die Aufgabe des Brunnenarztes ist und bleibt es, nicht die oft und oft abgeleierte Bezeichnung aller nur denklichen Krankheitsformen in Bezug auf die Heileigenschaften des Brunnens oder Bades, das er vertritt, und als dessen Repräsentant er erscheint, wieder von Neuem der Lesewelt als langweilende Lectüre zu bieten; sondern die speciellen Wirksamkeiten der einzelnen Quellen, die er empfiehlt und anwendet, zu erforschen und zu beleuchten. Gestehen wir es uns nur, ein noch größtentheils brachliegendes Feld für den denkenden ernsten Forscher. Trefflich sagt daher W e n d t: „Jede Heilquelle ist ein individuelles Resultat einer lebendigen Naturthätigkeit, und daher eine mit individuellem Wirkungskreise ausgestattete, die nicht allein durch die daraus zu ermittelnden Bestandtheile erklärt, sondern nur durch sorgfältige und unbefangene Naturbeobachtung verstanden werden kann.“ —

Trinkregeln beim Gebrauche des versendeten Schloßbrunnens.

Der Becher oder das Glas, woraus man unser Thermalwasser trinkt, enthält 4—6 Unzen, für Kinder genügen Becher, die $2\frac{1}{2}$—3 Unzen fassen; auch können sie sich der großen Becher bedienen, brauchen aber dann nur 3—4 halbe zu trinken. Eine Beimischung von kuhwarmer Milch finde ich in den geeigneten Fällen, die jeder Hausarzt selbst bestimmen wird, sehr heilsam. Im Allgemeinen würde ich anrathen, mit 2—4 Bechern anfangen zu lassen und diese Zahl langsam bis auf 6—8 Becher zu vermehren. Das stürmische Eingreifen, gleich mit 8 Bechern zu beginnen, taugt schon am Curorte nichts, und überstürzt die Curen, noch viel weniger hat man davon zu Hause zu erwarten.

Die Zwischenräume zwischen den einzelnen Bechern kann man auf 15—20 Minuten begrenzen. Ein längerer Zwischenraum ist dort anzurathen, wo dyspeptische Beschwerden schon überhaupt größere Quantitäten Mineralwasser contraindiciren. Nach der vollendeten täglichen Trinkcur am Morgen mache man in strenger Jahreszeit im geheizten Zimmer eine volle Stunde mäßige Bewegung, bis man das Frühstück einnimmt. Diese Trinkcur zu Hause kann auf 4—6 Wochen ausgedehnt werden, entweder ununterbrochen oder mit kleinen Pausen, deren Bestimmung der Einsicht des leitenden Hausarztes überlassen bleiben muß. Am Abend lasse man in den geeigneten Fällen nur 2, höchstens 3 Becher um 6 Uhr stets mit Rücksicht auf die Zeit des genossenen Mittagsmahles und die Beschaffenheit der Verdauungsorgane trinken, und eine Stunde nachher ein frugales Abendmahl, in einer Suppe oder Compot bestehend, genießen.

Wo es sich um einen langen fortgesetzten Gebrauch handelt, da lasse man das Mineralwasser am Morgen in kleinen Quantitäten zu 3—4 Bechern durch Monate fort-

trinken und inzwischen Tage oder auch Wochen den Kranken Pausen machen; ich habe von dieser Anwendungsweise in einigen der bezeichneten chronischen Leiden nicht nur vom Schloßbrunnen, sondern vom Sprudel vorzügliche Heilresultate beobachtet. Ich muß mich mit Wurzer vollkommen einverstanden erklären: nur langsam, was die Erfahrung täglich bestätigt, können Mineralquellen ihre heilbringenden Wirkungen äußern; tumultuarischer, übereilter Gebrauch verhindert nicht blos die Heilung, sondern bringt fast immer Verschlimmerung hervor.

Diätetische Vorschriften beim Gebrauche des versendeten Schloßbrunnens.

Bei Hauscuren mit unserem versendeten Mineralwasser, das man entweder allein, gewärmt, oder mit kuhwarmer Milch vermischt und zwar $\frac{1}{5}$ oder $\frac{1}{6}$ der letztern verordnen kann, sollen Patienten, die sich denselben unterziehen, von anstrengenden, körperlichen oder geistigen Beschäftigungen sich ferne halten, vorzüglich muß man davor thätige Geschäftsmänner, Kaufleute, Gelehrte und Staatsdiener warnen. Niederdrückende Gemüthsaffecte, diese Feinde menschlichen Wohlseins: Kummer, Gram, Zorn, sowie Sorgen und jene störenden Verhältnisse, über deren Heimsuchung wir nicht immer gebieten können, müssen, so viel es in eines Jeden Macht liegt, entfernt bleiben, sonst werden derlei häusliche Brunnencuren gleich jenen an den Curörtern mehr nachtheilige als heilsame Folgen nach sich ziehen.

Im Winter sowohl als im Sommer (und unser Mineralwasser kann zu allen Jahreszeiten gebraucht werden), dürfen die Brunnentrinkenden nicht verabsäumen, mehrere Stunden im Tage sich Bewegung zu machen, sie bleibt das wichtigste Unterstützungsmittel zur vollkommenen Verdauung des genossenen Mineralwassers, wenn sie durchaus nicht mit schwächender Ermüdung und starker Schweißerzeugung

verbunden ist. Die feuchtkalten Morgen und Abende eignen sich in keiner Jahreszeit zur Bewegung im Freien, weder zu Hause noch am Curorte. Nächst der Bewegung erkenne ich in einer zweckmäßigen Diät einen wesentlichen Theil der häuslichen Brunnencur und muß die Ausführung und strenge Handhabung nicht nur den Laien, sondern meinen Kunstgenossen, die eine derlei Cur zu Hause anordnen, leiten und überwachen, um so dringender an's Herz legen, indem ich aus Erfahrung weiß, wie schnell Irrthümer und Diätsünden von Curgästen am Curorte und vielleicht noch schneller zu Hause, wo man sich für keinen so ernsten Curgast hält, begangen werden. Im Allgemeinen passen für Leidende, die unsern versendeten Curbrunnen zu Hause trinken, nicht: geräucherte, fette, sehr gesalzene, stark gewürzte, blähende, zähe, mit Essig bereitete Speisen, diese mögen aus dem Thier- oder Pflanzenreiche genommen werden. Empfehlenswerth muß die Erfahrung hier bezeichnen: Fleisch von Rindern, jungen Kälbern, Hasen, Rehen, Hühnern, Tauben, zarten Fischen: Forellen, Hechten; als Zugemüse: leicht verdauliche lösende Gemüsarten, Spinat, gekochten Salat. Salate, mit Essig bereitet, sowie frische Früchte müssen gemieden werden, wohl aber sind letztere in Form von Compoten bereitet, sowie leichte Mehlspeisen zusagend. Uebrigens empfehle ich zum Getränke entweder reines Quellwasser, oder jenen Curgästen, die nicht daran gewöhnt sind, Wasser, gemischt mit einem nicht säuerlichen Weine oder ein einfaches gut abgelegenes Bier. Gewohnheit entscheidet hier, insofern nicht durch sie selbst ein chronisches Leiden unterhalten wird; daher können wir dem Einen, der durchaus nicht vollblütig ist, ein Glas Wein nach Tische erlauben, oder ein Glas Bier nicht versagen, während wir den Andern strenge davor warnen müssen, und ihm das Trinkwasser als das allgemein geeignetste Getränke anempfehlen.

Uebermaß schadet überall. Der Genuß von Punsch und geistigen Getränken bleibt strenge untersagt. Während

das Mittagsmahl aus der Auswahl einiger der oben bezeichneten Speisen, als: Suppe, ein Fleischgericht, ein leichtes Gemüse oder Mehlspeise ꝛc., bestehen kann, genieße der Brunnentrinker zum Frühstück Kaffee mit Milch, ist er daran gewöhnt, schwarzen Thee, oder eine Fleisch-, Milch- oder Wassersuppe mit gutausgebackenem Weißbrote. Letzteres Frühstück, eine leichte Fleischbrühe mit Reis, Grütze oder einfachen Semmelschnitten bereitet, empfehle ich am Curorte seit Jahren vielen vollblütigen und reizbaren Brunnentrinkern, die an mannigfachen dyspeptischen Beschwerden leiden, und würde sie auch in ähnlichen Fällen bei den häuslichen Brunnencuren in Schutz nehmen.

Das Abendessen muß zwischen 7—8 Uhr eingenommen werden. Leichter Thee, Milch- oder Wasser-Chocolade, eine Suppe, Compote, weichgesottene Eier sind die empfehlenswerthesten Gerichte. Der späte Genuß von Kaffee stört den Schlaf, und ein ruhiger mäßig langer Schlaf ist auch eines der nothwendigsten Bedürfnisse für den Curbrauchenden, soll anders die häusliche Brunnencur von Nutzen sein. Daher sind späte Abendunterhaltungen, Bälle, die bis gegen Morgen dauern und gewöhnlich mit Tafeln verbunden sind, strenge zu meiden; denn der in seinen Rechten verkürzte und gestörte Schlaf beeinträchtigt die Heilerfolge der Brunnencur, und wer wird nicht die ernste Behauptung für reine Wahrheit finden: Ein Curgast muß streng sein in der Lebensordnung, nicht blos im Essen und Trinken, sondern im ganzen Verhalten. Man sei lieber etwas pedantisch in diesem Stücke, als ungebunden und leichtsinnig. Wer gesund werden will, muß es ernstlich wollen. Wer immer hin und her schwankt, zwischen dem, was ihm angenehm, und zwischen dem, was ihm nützlich ist, der kommt nicht zum Ziel, der hat seine Krankheit lieb, und mit Mißvergnügen ist man sein Arzt*).

*) Karlsbad, seine Gesundbrunnen und Mineralbäder in geschichtlicher, topographischer, naturhistorischer und medicinischer Hin-

Frauen und Mädchen dürfen, Einzelfälle ausgenommen, die nur die entscheidende Bestimmung des leitenden Hausarztes bezeichnet, während der Periode das versendete Thermalwasser nicht gebrauchen.

Jenen weiblichen Leidenden, die die Periode sehr wenig haben, nur kurze Zeit, und gleichzeitig von schmerzhaften Menstrualkrämpfen gequält werden, kann man 2—3 Becher dieses milden warmen Brunnens und vielleicht auch ein einfaches lauwarmes Wasserbad zu Hause zur Verkürzung ihrer Leidensmomente anempfehlen *).

Ich glaube hier eine passende Stelle zu finden, einige Bemerkungen über das Selbstcuriren mit Mineralquellen an Curörtern oder zu Hause mit dem versendeten Curbrunnen zum Schlusse dieser diätetischen Vorschriften mitzutheilen. Ich warne Heilbedürftige, die von dem versendeten Schloßbrunnen zur Linderung oder Heilung ihrer Leiden Gebrauch machen wollen, diesen eigenmächtig, nach eigenem Gutdünken zu unternehmen. Wer ist wohl zur Anordnung und Leitung des Gebrauches des versendeten Curbrunnens geeigneter, als ihr Hausarzt, der vertraut ist mit der Entstehung und Entwicklung, Natur, Form und Grade ihrer Leiden, der aus dem Bereiche der Arzneimittel mit Sorgfalt und Eifer Alles bereits anwandte? Der Hausarzt, der vertraut mit den krankhaften Verhältnissen ihres Organismus ist, ihm allein gebührt die entscheidende Stimme bei diesem wichtigen Unternehmen, das in seinem Schooße vielleicht die Keime eines sich neu entwickelnden sehnsuchtsvoll gewünschten Körper- und Geisteswohlseins in sich faßt. Eine Aufgabe, die nur der Heil-

---

sicht dargestellt von Leopold Fleckles, praktischem Arzte in Karlsbad ꝛc. Stuttgart 1838. J. Scheible's Buchhandlung.

*) Die Gesundbrunnen und Mineralbäder. Allgemeine und besondere Vorschriften beim Gebrauche derselben für das weibliche Geschlecht. Von L. Fleckles, praktischem Arzte in Karlsbad. Leipzig 1841. Otto Wigand.

kundige in der ächten Bedeutung des Wortes zu lösen fähig ist.

Man hat leider in unseren Tagen auch ärztliche Stimmen vernommen, die das Behandeln der Kranken mit Mineralquellen und Heilbädern für eine höchst einfache, alltägliche, nach einer gewissen stereotypen Norm vorgezeichnete Weise erklärten, und die den Brunnenarzt dadurch in seinen Rechten kränkten, daß sie ihre Leidenden mit Vorschriften zum Gebrauche der verordneten Heilquellen versahen, nur in den dringendsten Umständen die ärztliche Hülfe des ersteren anzusprechen anriethen, und dadurch dem Laien die Mittel und Wege öffneten, Arzt und Kranken in Einer Person zu spielen, eine Rolle, die auf dem Schauplatze der Curörter oft tragische Scenen herbeiführte, d. h. die das Leben manches Curgastes gefährdete, eine Handlungsweise, die auch manches Opfer zählte, wozu in den Annalen unseres Curortes manches beklagenswerthe Ereigniß aufgezeichnet ist.

Im Allgemeinen ist die brunnenärztliche Praxis wie jede andere eine mühevolle, ein sorgenbelastetes Streben; erst im Besitze einer ausgedehnten Brunnenpraxis, die Studium, Erfahrung, literarische Bildung, Reisen, besondere Begünstigung der fernlebenden Praktiker in Hauptstädten, Gunst des Publicums und des Glückes verschaffen und unterhalten, lernt man ihre Licht- und Schattenseiten kennen. Hofrath Brück sagt: „Haus- und Brunnenarzt sollten immer befreundet Hand in Hand gehen, weil dadurch die Kunst nur gedeihen, das Wohl der Kranken und ihrer selbst gefördert werden könnte.“

Möchten diese wahren Worte des geistreichen Arztes überall einen reichhaltigen Anklang, ein freudiges Echo finden. Es gehört in dem ernsten Berufsleben des Brunnenarztes, wo man während 3 Monaten Hunderte von Familien, Leidende aus allen Ländern, Ständen und Classen der menschlichen Gesellschaft behandelt, zur Lichtseite, sage ich, der brunnenärztlichen Praxis gehört es, in praktisch-

literarischem Verkehr, im geistigen Bunde mit den ausgezeichneten Aerzten seiner Zeit zu leben.

Berlin, Breslau, Dresden, Leipzig, Petersburg, Warschau, Wien rc. besitzen so viele Koryphäen der Heilkunde, so viele anerkannte große Praktiker, die aus ihrer reichen Praxis so viele Besucher nach den Curörtern, besonders den böhmischen, senden, daher sich die praktischen collegialen Verhältnisse zwischen dem fernlebenden Haus- und dem Brunnenarzte schneller entwickeln und durch jahrelange, persönliche oder literarische Bekanntschaft, durch wechselseitige Achtung und Vertrauen immer fester werden. Dies ist die freudige Lichtseite der brunnenärztlichen Praxis, die, wie alles ärztliche Streben, der trüben Schattenseiten nicht entbehrt.

Tüchtige mit den Heiltugenden der Mineralquellen vertraute Praktiker sind ganz anderer Meinung; sie weisen ihre chronischen Kranken, die sie an Curörter schicken, an einen ihnen bekannten Arzt an, dem sie ihr Vertrauen im vollen Maße schenken. Kommt der Kranke durch Intriguen in andere Hände, als in jene, denen sie das Wohl ihrer Leidenden mit Beruhigung anvertraut wissen wollten, so ist das einer jener beklagenswerthen Zwischenfälle, die sich leider an großen Curörtern noch häufiger als an kleinen ereignen und die bei der wachsenden Zahl der Brunnenärzte an allen Curörtern, von denen Einige, so wie in Hauptstädten zu keiner oder einer nur sehr beschränkten Praxis gelangen, nur dann seltener werden dürften, wenn der Hausarzt seine Kranken, die er an diesen oder jenen Curort schickt, belehrt über diesen herrschenden Mißbrauch; wenn, sage ich, der Hausarzt, dem der Leidende jahrelang sein Vertrauen geschenkt, den reisenden Heilbedürftigen in ernsthafter Weise ermahnt, den von ihm an einen bestimmten Arzt am Curorte bezeichneten Brief nur an diesen unter allen Umständen gelangen zu lassen, und wenn er nicht unterläßt, seinen Kranken Hufeland's goldene Regeln, die jener große Kenner und Mäcen der europäischen Heil-

quellen gewiß aus einer reichen Erfahrung und gewiß aus reiner Menschenliebe uneigennützig als warmer Freund der Leidenden mittheilte, an's Herz zu legen: den Einflüsterungen an den Curörtern selbst, wo man Erkundigungen über einen zu wählenden Brunnen- und Badearzt einholt, kein großes Vertrauen zu schenken; denn größtentheils sind es Rücksichten, die Viele bestimmen, Diesen oder Jenen als Brunnenarzt anzuempfehlen; der competenteste Richter und Bürge bleibt der Hausarzt oder irgend ein **pro consilio** berufener Kunstgenosse." Wenn nun die Hindernisse und Bedenklichkeiten wegfallen und der Hausarzt sicher ist, daß sein nach einem Curorte gesandter Kranker an dem Orte der Bestimmung sich an den Arzt zur Curleitung wendet, den er durch seinen moralischen Charakter, durch seine am Curorte durch eine bedeutende Praxis reichlich gewonnenen Erfahrungen, durch literarisch-praktische Thätigkeit, durch gewissenhafte Strenge, Berufstreue und tiefen Ernst in thätiger Erfüllung seiner Berufspflichten als den geeignetsten findet; und wenn das große Badepublicum sich größtentheils an Brunnenärzte wendet: so giebt es dennoch einige Aerzte, die ihre Kranken, die sie an Heilquellen senden, an Niemanden anweisen, so wie es auch Patienten giebt, mitunter sehr schwer Leidende, die sich am Curorte befähigt glauben, ihre eigenen Aerzte zu sein. Die Aerzte, die ihre Kranken auf sich selbst anweisen, in Bezug auf die Modalität der Brunnen- und Badecur und eintretende Zufälle, überlassen sie im wahren Sinne des Wortes ihrem Schicksale. Es haben sich auf diese Weise in der jüngsten Gegenwart einige beklagenswerthe Fälle durch den anhaltenden, eigenmächtigen, unzweckmäßigen Gebrauch unserer Thermen am Curorte ereignet, die ich hier nicht weiter bezeichnen werde.

Beim Verordnen der Heilquellen zu Hause mit den versendeten Curbrunnen oder am Curorte muß der mit den speciellen Wirkungen vertraute Praktiker gemäß seiner ge-

wonnenen Diagnose die Prognose stellen und seinen speciellen Heilplan entwerfen. Chronische Krankheiten unterliegen oft plötzlichen Metamorphosen, die sich gerade beim Gebrauche der karlsbader Thermen schnell und überraschend entwickeln; es tritt oft ein Moment bei der Behandlung chronischer Krankheiten durch Heilquellen ein, wo sich diesen eine entzündliche, fieberhafte Affection beigesellt, wie dies bei langwierigen, rheumatischen, gichtischen Leiden, bei Gallensteinübeln sehr häufig und schon in der siebentägigen Curperiode zu beobachten ist. Wenn aber diese Zufälle schon durch Anwendung von Arzneimitteln, versendeten Curbrunnen zu Hause leicht auftreten, um wie viel schneller erscheinen derlei Symptome beim Gebrauche der Mineralbrunnen an den Quellenstätten selbst, und wie leicht häufiger beim Gebrauche der karlsbader Thermen, die bekanntlich unter allen am universellsten wirken. Man beobachtet auch beim Gebrauche der Heilquellen bestimmte Stadien, periodische Zeitabschnitte, wo die Krankheitserscheinungen bestimmter hervortreten, sich steigern oder wo die seit Jahren bestehenden Symptome eines chronischen Uebels in mannigfachen Gruppen sich sondern, je nachdem die eine oder andere schlummernde oder tief verborgene Diathese mehr die Oberhand gewinnt.

Das erste Stadium der begonnenen Brunnen- und Badecur nenne ich das einleitende; das zweite das der beginnenden Assimilation zugewandte, wo bereits das innerlich oder äußerlich aufgenommene Mineralwasser pathologische Processe im Organismus vorbereitet oder bereits ins Dasein ruft; das dritte Stadium, von mir als der Reactionszeitraum bezeichnet, ist das kritische Stadium. Hier erscheinen vermehrte schwarzgallige Stuhlentleerungen, Hautausschläge, Brunnenfriesel, Flechten, Nesselausschlag. Hier befreit sich der Organismus von Würmern, steinigen Gebilden, Gallen-, Nieren- und Blasensteinen, Harn- und Nierensand. Hier sehen wir oft bei Gichtleidenden acute Zufälle eintreten, reichliche Schweiße

erscheinen, mit ziegelrothem Bodensatze gesättigte Urine absondern. Hämorrhoidalleidende erfreuen sich ihrer lange zurückgehaltenen Hämorrhoidalflüsse wieder, als heilvolle Blutabgänge durch den After. Dieses Stadium entwickelt sich entweder in der Mitte der ganzen Brunnencur, oder am Schlusse derselben nach einem Zeitraume von 5—6—8 Wochen; oder die scheinbar hoffnungslos abreisenden Kranken erfreuen sich erst zu Hause nach Wochen oder Monaten dieser Heilvorgänge. Maligne Krisen, als: Schlagflüsse oder jene plötzlichen ominösen Zufälle bei Herzkranken, die an tief verborgenen organischen Herzfehlern litten und auch für den mäßigen Gebrauch der minder eingreifenden Curbrunnen nicht paßten, sowie jene traurigen Ausgänge der an scirrhösen Entartungen edler Eingeweide Leidender, diese kündigen sich dem forschenden Blicke auch um die Zeit durch beklagenswerthe Symptome an, wo sonst unter andern Umständen eine günstige Krise sich einzustellen pflegt. Das vierte Stadium der Brunnencur ist das der Reconvalescenz. Hier scheinen die Stuhlentleerungen sich sowohl in qualitativer als quantitativer Hinsicht zu normalisiren, Form, Farbe 2c. werden wieder regelmäßig, der Urin macht keinen kritischen Bodensatz mehr, die gelbe kachektische Gesichtsfarbe macht einer gesunden Platz, oft zu Anfang der Cur fühlbare Anschwellungen und Infarcten sind entweder gänzlich verschwunden, oder doch sehr begrenzt, an die Stelle der früheren Schwäche und Unbehaglichkeit tritt das Gefühl des Wohlbehagens, an die Stelle des Lebensüberdrusses tritt Hoffnung und Frohsinn.

Die genannten Veränderungen, Heilvorgänge in der somatischen und geistigen Sphäre des Leidenden sind nicht immer die Erfolge einer vier- oder sechswöchentlichen Brunnen- oder Badecur, oft erfreuen sie in den späteren Wintermonaten den betheiligten Leidenden, oft werden sie durch eine einmalige Brunnen- oder Badecur nur eingeleitet. Nicht gar selten reist der Kranke viel zu frühe vom Curorte ab, ehe die Natur eine heilvolle Krise hervorrief,

und er erlebt dann während des Winters zu Hause schwere Leidensmomente, die der angeregten, aber nicht vollkommen eingetretenen Brunnenkrise einzig und allein zuzuschreiben sind.

Man soll also durch genaue Kenntniß und Würdigung dieser möglich eintretenden Zufälle und kritischen Heilvorgänge das Verordnen einer Trinkquelle oder eines Heilbades darnach modificiren, steigern, vermindern, durch eine sorgfältige Beobachtung den herannahenden Sturm einer beginnenden Brunnenkrise mäßigen, den ferneren Gebrauch der Quelle entweder nur nach Pausen wieder gestatten, oder vielleicht gänzlich untersagen, wenn sich Zufälle einstellen, die dieses gebieten. Auch die Anordnung der Nachcuren hängt von der eingetretenen Brunnenkrise ab, von dem Befinden des Curgastes nach vollendeter Brunnencur und sie ist der Einsicht des leitenden Arztes anheimgestellt. Von welcher Wichtigkeit die erwähnten Punkte sind, davon ist jeder beschäftigte Brunnenarzt, sowie jeder praktisch erfahrene Kunstgenosse, dem es Ernst um seine Kunst ist, vollkommen überzeugt. Diese Bemerkungen sollen daher als Resultate einer getreuen Naturbeobachtung gelten, die gewonnen sind in einem Decennio an dem großartigen Klinikum für chronische Kranke, an dem weitgekannten Asyle der leidenden Menschheit, an dem berühmten Karlsbad.

V.

Ueber den Gebrauch der Gesundbrunnen und Mineralbäder im Winter, mit besonderer Bezugnahme auf die karlsbader Heilquellen.

Im Allgemeinen contraindicirt keine Jahreszeit, kein Monat; eine Brunnencur kann jeden Tag angefangen und zu jeder Zeit durchgeführt werden, eben so gut als mit chronischen Uebeln Behaftete im Sommer wie im Winter Arzneien aus einer homöopathischen oder allöopathischen Apotheke beziehen können, wobei weder der Kranke, noch der Arzt daran denkt, daß diese vom September bis zum Mai schaden dürften. Ich halte es sogar für unverantwortlich, eine durch die Umstände verlangte Brunnencur bis zum Sommer zu verschieben, wodurch der Kranke immer verliert, indem sein Uebel an Intensität zunimmt. Eine während der kalten Jahreszeit unternommene Brunnencur verlangt eine größere Vorsicht von Seiten des Arztes und des Kranken; aber diese Rücksicht fordert alsdann auch jedes andere Verfahren der Curmethode.

Heyfelder.

1.

Allgemeine Bemerkungen über den Gebrauch der Heilquellen im Winter.

Der wichtige Gegenstand, den ich hier zur Sprache bringe, und zwar in aphoristischer Form, ist ein im Gebiete der Balneotherapie wenig berücksichtigter.

Eine wissenschaftlich-kritische Theilnahme haben ihm S. Vogel*) und Dr. Richter**) in Wiesbaden zugewendet, besonders letzterer hat ihn in seiner gehaltvollen Monographie einer ausführlichen, geistreichen Darstellung gewürdigt. Der Gebrauch der Heilquellen im Spätherbste und Winter ist ein Gegenstand von hoher Wichtigkeit; es handelt sich hier nicht um Einladung, Empfehlung oder Anpreisung bezüglich einer Trinkquelle, bezüglich eines Heilbades (wer diese Rolle bei den Thermen Karlsbads übernähme, käme um ein Jahrhundert zu spät), sondern es gilt, Vorurtheile zu beseitigen, einseitige Ansichten zu beleuchten,

*) Dr. S. Vogel rc. Beweis der unschädlichen und heilsamen Wirkungen des Badens im Winter, nebst Belehrungen über die zweckmäßigste Art des Gebrauches der Bäder und Trinkcuren im Winter. Berlin 1828.

**) Dr. Gustav Heinrich Richter. Wiesbaden als heilsamer Aufenthaltsort für Schwache und Kranke aus dem Norden Europas und als Curort für jede Jahreszeit, mit besonderer Bezugnahme auf die Zulässigkeit des Gebrauches der Wintercuren dargestellt. Berlin 1839.

die Aufmerksamkeit der Aerzte, die ferne von den Heilanstalten der Gesundbrunnen und Bäder leben, auf die Zulässigkeit ihres Gebrauches und ihrer Anwendung auch in einer anderen Jahreszeit, als in der bisher allgemein üblichen, zu lenken, sowie die Hoffnungen der Leidenden auf diese großartigen, universellwirkenden Heilmittel und ihre reichbevorzugten Heiltugenden, auch in dieser Weise, zu richten.

Der Gebrauch und die systematische Anwendung der Heilquellen in langwierigen Krankheiten scheinen, bei der wachsenden Zahl der chronischen Uebel und Verstimmungen unserer Zeitgenossen, immer allgemeiner und nothwendiger zu werden. Wenn Brunnen- und Badecuren in gewisser Beziehung Mode geworden sind, so darf doch das unparteiische Auge des Arztes nicht übersehen, daß das männliche wie das weibliche Geschlecht oft schwer zu heilenden chronischen Uebeln anheimfallen, die in der immer mehr und mehr gekünstelten Lebensweise, unzweckmäßigen Körperpflege, einseitigen Geistesbildung, sowie in der zweckwidrigen Diät, dem Mißbrauche der Arzneimittel, in niederdrückenden Gemüthsaffecten und zerrütteten häuslichen und Familienverhältnissen ihre reichhaltigsten und wichtigsten Quellen haben. Fast in jeder Altersperiode kommen chronische schwerheilbare Krankheiten dem Brunnenarzte in seiner Wirkungssphäre zur Beobachtung und Behandlung vor; Leiden, die nur ein regelmäßig eingeleiteter und fortgesetzter Gebrauch einer Trink- oder Badequelle, entfernt von allen früheren, drückenden und schädlichen Verhältnissen zu beseitigen vermag. Das Bestreben unserer Generation, das Leben zu verlängern, den Körper vor Krankheiten zu schützen, und dem Gemüthe Heiterkeit und Frohsinn zu bewahren, steht in wesentlicher Beziehung mit diesen auffallenden Erscheinungen. Bei allen Gebildeten äußert sich ein solch edles erfreuliches Streben und Wirken. Die immer mehr und mehr sich kund gebende schwächlich reizbare Constitution unserer Zeitgenossen, gleichwie das häufige Auf-

treten epidemischer Krankheiten in unseren Tagen scheinen den Sinn und das Bedürfniß für Brunnen- und Badecuren anzuregen und zu begünstigen. Es giebt Krankheitsfälle — wir werden sie später genauer bezeichnen — wo der Hausarzt im Spätherbste oder selbst in der rigorösen Jahreszeit, ich meine im Winter, die eine oder andere Heilquelle als einziges Rettungsmittel erkennt; sollte er die zu hoffende günstige Wendung des Uebels auch dann bis zum kommenden Frühjahr verschieben, wenn die Entfernung des Kranken vom passenden Curorte nicht allzu groß und der Stand seiner Kräfte keine Gegenanzeigen bildet?

Sollte man ein Uebel, dessen Natur vielleicht früher tief verborgen, dessen proteusartige Form in einem glücklichen Momente dem kundigen Auge auf einmal die Enthüllung gestattet, ein Leiden, das bereits der Grenze der Unheilbarkeit sich nähert, diese lieber überschreiten lassen, als mit Erfahrung und Entschlossenheit zu einer vorsichtigen Brunnencur im Spätherbste oder Winter den heilsamen Rath ertheilen?

Es giebt auch Familienverhältnisse, es giebt Verhältnisse, die ein Attribut des Standes sind, dem wir angehören, die zu ändern nicht in der Macht eines Jeden liegt; wenn nun ein Leidender dieser Kategorie weder im Sommer, noch im Spätherbste im Stande war, eine Trinkquelle oder ein Heilbad am Curorte zu gebrauchen, wenn die einzig freie Zeit, die er sein nennt, der Winter wäre, wer würde da wohl Anstand nehmen, einem solchen Leidenden, wenn seine Krankheitsverhältnisse es erfordern, eine Wintercur anzurathen und ihn mit allem Ernste zu ihrer Ausführung zu bestimmen?

Durch eigene und fremde Erfahrung bin ich zur Ueberzeugung gelangt: daß die Heilquellen zu allen Jahreszeiten mit gleich günstigem Erfolge gebraucht werden können; doch behaupten die Frühlings-, Sommer- und Herbstcuren den ersten Rang, und verdienen vor den ernsten Wintercuren aus bekannten Gründen überall den unbestreitbaren

Vorzug. Tausende von Fällen bestätigen die Wahrheit alljährlich; es bedarf keines Beweises mehr, daß die Frühlings- und Sommercuren in langwierigen Leiden die glücklichsten Heilresultate ins Leben rufen; wir dürfen aber dennoch jene unparteiischen und urtheilsfähigen Stimmen, die im Gebiete der Balneotherapie für die Rechte der Wintercuren sich erheben, nicht klanglos verhallen lassen. Den Gebrauch der Heilquellen im Frühlinge und Sommer begünstigen so viele heilkräftige Momente, die die Jahreszeit aus dem Kreise der Wintercuren verbannt; vor Allem kommt hier in Betrachtung: die freundlich beständige Witterung, die der Leidende an dem Curorte, wohin er seine Zuflucht nimmt, zu genießen hofft; die wohlthuende, alles Leben im gesunden und kranken Zustande freundlich fördernde Wärme der Atmosphäre, die dem Körper die zweckdienliche Bewegung gestattet, seinen Functionen einen neuen schwungreichen Impuls verleiht; ferner der Genuß einer reinen, erquickenden, balsamischen Luft, die Anschauung der herrlichen Naturscenen in den anmuthigen Thälern und auf den erhebenden Gebirgen, den Geburtsstätten der Heilquellen, die unser geistiges und physisches Auge fesseln — Momente, die über das Gelingen der Brunnen- und Badecuren wesentlich entscheiden.

Die Zerstreuungen und Erholungen am Curorte, die Attribute des sich entfaltenden und mannigfach wechselnden Brunnenlebens, die Versammlung hoher Curgäste, der Kreis gefeierter Künstler, gefeierter Gelehrten, der sich an großen Curörtern bildet, die Winterfreuden großer Städte, die sich wieder zeigen und einfinden, als: Bälle, Theater, Reunionen, Conversationen in den Trinkhallen und Salons, der Besuch der Promenaden, wer wollte ihnen ihre einflußreichen Rollen beim Gebrauche der Trink- und Badequellen streitig machen?

Wenn die berührten Punkte gleich hier, nur in allgemeinen Umrissen angedeutet, von ihrem wichtigen Einflusse nichts verlieren sollen und dürfen, so begünstigen sie doch

nicht in jedem Jahre die zu erwartenden Heilresultate einer Brunnencur; so sind auch diese Bedingnisse nicht an jedem Curorte vereinigt zu finden, unterliegen manchem Wechsel und sind vielen Veränderungen unterworfen. Bei Ausnahmsfällen, wo den Arzt die ernste Dringlichkeit der bedenklichen Krankheitsfälle zur Verordnung einer Wintercur auffordert, und wo er kraft seiner Erfahrung sie mit Nutzen durchzuführen hofft, muß der Leidende auf die Genüsse des geselligen Lebens, die der Curort im Frühling und Sommer bietet, verzichten, und jener sich einzig durch den zu erzielenden Heilerfolg leiten lassen.

Eine Trinkcur kann im Spätherbste oder Winter mit weniger Bedenklichkeit unternommen werden, als eine Badecur. Der Gebrauch einer kalten Heilquelle wird dem Leidenden weniger behaglich sein in der strengen Jahreszeit, als die Anwendung einer Therme.

Die Wundercuren zu Gräfenberg, unter den unfreundlichsten Witterungsverhältnissen und unter dem beklagenswerthen Mangel der schmerzlich vermißten geselligen Freuden unternommen, vereinen alljährlich dort, auch im Winter ein nicht unbedeutendes Badepublicum, und nach Prießnitz's Ausspruch sollen die Wintercuren die glücklichsten Heilresultate ins Leben rufen, was sich aber nicht bei jenen Leidenden bewährt, die dort oftmals 12—18 Monate dem Heilzwecke widmeten und, ohne ihre Wünsche erfüllt zu sehen, zu anderen Heilquellen ihre späte Zuflucht nahmen. Hätten diese Heilbedürftigen zur Linderung ihrer gichtischen Beschwerden und zur Verkürzung ihrer winterlichen Leidensmomente einen andern Curort, z. B. Wiesbaden, Baden bei Wien, Teplitz ꝛc. zum Aufenthalt gewählt, so würden sie sich vielleicht günstigerer Heilresultate erfreut haben. Aber wie viel Ueberredung hätte ihr Hausarzt bedurft, welches Vertrauen, welchen Einfluß hätte er sein nennen müssen, um sie zur Reise in das ferne Heilbad zu bestimmen? Die Heilbedürftigen, die sich einer Badecur während des Winters unterziehen, fordern mehr Rücksicht,

und die Aerzte zeigen sich im Allgemeinen weniger entschlossen zu ihrer Anempfehlung und Anwendung, was man, vom Standpunkte der Erfahrung aus, nur billigen kann. Wenn einst die Erfahrungen über den Gebrauch der Heilquellen im Spätherbste und Winter werden zahlreicher gewonnen sein, so dürften auch die Gründe, die man gegen die winterlichen Badecuren geltend macht, noch mehr von ihrer Wichtigkeit verlieren, da sie seit Jahren, wo die Frage über Wintercuren unter den Aerzten häufiger zur Sprache kommt, nicht mehr so allgemein entscheidend sind und Ausnahmsfällen weichen mußten. Wenn es aber auch im Interesse der leidenden Menschheit liegt, daß die Brunnencuren im Spätherbste mehr in Schwung kommen, häufiger empfohlen und gebraucht werden sollen, wenn selbst die Brunnen- und Badecuren im Winter, mit Vernichtung aller Zweifel und Mißdeutung, mit lohnendem Erfolg und Nutzen stattfinden können, so werden sie doch niemals zu einer bedeutenden Verbreitung gelangen.

Die meisten großen Curörter sind gegenwärtig mit heizbaren wohleingerichteten Heilanstalten versehen, denen sich noch mehr heizbare Wohnungen in Privathäusern und Hotels anreihen werden, sobald sie die wachsende Zahl der Wintergäste, die sie besuchen, erfordert. Es ist erwiesen, daß die großartigen Heilquellen sowohl ihre physikalischen und chemischen Eigenthümlichkeiten, als auch die daraus resultirenden Heiltugenden zu allen Jahreszeiten gleich beständig bewahren, wie wir dies durch vielfach unternommene Prüfungen als eine Wahrheit geltend machen, und nicht nur von Karlsbads großartigen Heilwässern, sondern auch von den Mineralquellen zu Wiesbaden, Gastein, Teplitz, Marienbad, Franzensbad u. a. m. aus den hierüber gemachten Erfahrungen mit gleichem Rechte behaupten können. Ich würde nur ausnahmsweise den Rath ertheilen, wenn es die gebietende Nothwendigkeit erfordert, eine winterliche Brunnen- oder Badecur zu gebrauchen; diese Einzelfälle, für die ich eine derlei ernste Cur, mit besonderer

Bezugnahme auf die karlsbader Thermen in Anspruch nehme, werde ich später genauer bezeichnen. Mehr als alle früher erwähnten Gründe zwingt uns der unbeherrschbare Wechsel der Witterungsverhältnisse zur Beschränkung der Wintercuren. Die Witterung zeigt aber auch im Sommer an unserem Curorte den eigenthümlichen Charakter der Veränderlichkeit, und Gleiches kann mehr oder weniger von allen Curörtern behauptet werden, die, von Gebirgen eingeschlossen, ihren segensreichen Heilschatz in tiefen Thälern der leidenden Menschheit bewahren und wohlthätig bieten.

2.

Historischer Rückblick auf den Gebrauch der Heilquellen im Winter.

Die Geschichte der Römer, sowie der alten Deutschen, liefert Belege für den gesundheitsförderlichen Gebrauch der Bäder in der rauhen Jahreszeit.

Galenus, Plinius und Tacitus berichten uns von der herrschenden Sitte der genannten Nationen, in eigens zu diesem Zwecke errichteten Badeanstalten, wo sie im Winter durch den Gebrauch der Bäder ihre Gesundheit zu befestigen bemüht waren.

Morellus (de baln. Patav.) sagt: „Die mögen gute Nacht haben, so uns den Gebrauch der warmen Bäder zur Winterzeit verbieten wollen, indem sie meinen, als verlören dieselben bei der Kälte ihre Kraft, da sie doch zu dieser Zeit weit kräftiger und vollkommener sind, als sonsten, weil die dringende Kälte sie nicht lässet ausdünsten, noch ihr subtiles Wesen verrauchen, daher sie nothwendig kräftiger werden müssen, derowegen ist, was das Wasser anbetrifft, der Winter die beste Zeit, sowohl auch was die Patienten selbst anbelangt, als welche um diese Zeit geschickter sind, die Menge des Wassers zu vertragen, zumal, da ihm die

kalte Luft nichts thun kann, als welche man nach Belieben zu temperiren vermag."

Dryander*) spricht von den Wintercuren in seinem Werke über Ems auf folgende Weise: „Wil mich des fürnemens dz die Bäder im winter weniger schaden thun dann im sommer, mit dem Aporismo oder grundspruch des Hippokrates wol vertädigen und beschirmen, so er spricht: **Ventres hyeme atque vere natura sunt calidiores etc.** Die natürliche hitze ist im menschen zur winterzeit am crefftigsten und sein ihre inwendige glider, als magen, leber und gederme im winter am allerwermsten; daher auch der Mensch im winter mehr speise und tranks (zu erhaltunge sag ich vnd nitt zum vberflusse des leibs) dann im sommer brauchen muß, ist auch mit dem schlaff im winter lenger anzuhalten. Vnd was denn weiter der allergelerteste und hochgerümpteste Galenus in seinen auslegunge vber diesen spruch anzeigt. Dieweil nun der mensch umb diese zeitt von natur wol geschickt ist, müssen auch die würkunge der natur durch das badt als ein instrument geholfen werden."

Mehr als ein Jahrhundert verrauschte, ehe sich wieder ärztliche Stimmen für den Gebrauch der Bäder im Winter erhoben.

Weber und Hörnigk nennt der gelehrte Badearzt Richter als diejenigen zwei in Wiesbaden prakticirenden Heilkundigen, die in ihren Schriften über die Wiesbadener Thermen den Gebrauch der Bäder im Winter für zuträglich hielten, aber das Baden im Freien, wegen Einwirkung der Sonne auf das Wasser für kräftiger hielten, als den Gebrauch der Bäder im Winter in verschlossenen Räumen.

Die meisten Schriftsteller, die über Wiesbadens unvergleichliche Thermen schrieben, unterließen es nicht, über den Gebrauch derselben im Winter ihre Ansichten und Erfah-

*) Vom Emser Bade. Meintz 1535.

rungen mitzutheilen, und haben hierdurch der leidenden Menschheit und dem berühmten Curorte viel genützt.

Unter den Schriftstellern der neuesten Zeit verdient Richter*) unsere volle Aufmerksamkeit. Er theilt über die Wintercuren in Wiesbaden in seiner früher bezeichneten Schrift aus der frühesten Zeit (1715) folgendes interessante Factum Jünken's**) mit; letzterer sagt in seiner Schrift über den in Rede stehenden Curort: „Auch kommt dies denjenigen sehr bequem, welche sich dieser Cur im Winter bedienen wollen, wie denn dies ein bekannter Obrister mit großem Effect prakticirt, welcher ex paresi lahme Hände bekommen, und im Januar aus Catalonien sich in dieses Bad bringen lassen."

„Thilenius***) — sagt Richter — beleuchtete zuerst die vermeintlichen Nachtheile des Badens im Winter am umfassendsten; auf eine wissenschaftliche Weise wies er die Richtigkeit derselben nach, stellte die Vortheile heraus, welche vielen Kranken durch den Gebrauch der Wintercuren erwachsen, zeigte, wie sich Ems zu denselben eigne, bestimmte Indicationen und Contraindicationen, welche letztere sich besonders auf alle Krankheiten mit Neigung zu Blutcongestionen beziehen, und bestätigt seine Angaben durch die bis dahin zu Ems gemachten Erfahrungen."

Wenn nun Thilenius von Ems durch seine gewonnenen Erfahrungen zur praktischen Schlußfolge gelangte, man könne an diesem hochberühmten Curorte für viele Schwerleidende durch eine zweckmäßig durchgeführte Trink- oder Badecur im Winter mit Berücksichtigung aller Contraindicationen zu glücklichen Heilresultaten gelangen; um

---

*) Wiesbaden nebst seinen Heilquellen 2c. Von Dr. G. H. Richter. Berlin 1838.

**) Kurzgefaßte neue Beschreibung der uralten hochgepriesenen Bäder in Wiesbaden 1715.

***) C. W. Hufeland's Journal der praktischen Heilkunde. Band 44. 1817. Maiheft S. 80.

wie viel mehr läßt sich dies von Brunnen- und Badecuren behaupten an Curörtern, wo nicht der größte Theil, wie dort, aus Lungenleidenden besteht. Der berühmte Autor findet für die Abnahme und das endliche Aufhören der Anwendung der Bäder im Winter, in späteren Zeiten, politische und medicinische Gründe: das Eingehen der Verfassungen verschiedener Städte, die dadurch entstandenen Zerrüttungen, die Völkerwanderungen u. s. w.

Wenn diese als politische Motive zu betrachten sind, so dürften die Ansichten und Systeme der Aerzte, die seit dem 16. Jahrhunderte die kräftig beförderte Hautfunction unter der Form des Schwitzens, als Arkanum, zur Heilung langwieriger Leiden, geltend machten, das Meiste zu dem allgemein herrschend gewordenen Gebrauche der Bäder in der heißen Jahreszeit, um diesen Zweck vollkommen und ohne zu befürchtende Nachtheile zu erreichen, beigetragen haben.

S. Vogel gebührt das große Verdienst, daß er schon vor 14 Jahren dem Gebrauche der warmen Bäder im Winter, von denen man ein Heer der gefährlichsten Erkältungskrankheiten fürchtete, männlich, erfahren, offen und kräftig das Wort geredet, und viel dazu beigetragen hat, all' das Nachtheilige, was Laien und Aerzte davon fürchten, zu entkräften. Er macht uns mit seinem praktischen Glaubensbekenntnisse auf folgende Weise bekannt: „Zur Beseitigung der Meinung, daß im Winter das warme Baden nicht schicklich sei, weil man sich so leicht erkälten könne, bedarf es für Jeden, der dieses Vorurtheil noch hegt, nur des eigenen Versuches. Er wird dadurch inne werden, wie wohlthätig, ja noch heilsamer als im Sommer ein zweckmäßiges Bad im Winter wirkt, wie es ihn neu belebt und insonderheit, wie sehr und lange die vom warmen Bade gehörig gestärkte und erwärmte Oberfläche des Körpers dem Eindrucke der atmosphärischen Kälte widersteht, so daß er selbst diese weniger als sonst empfindet. Aerzte, welche seit einer Reihe von Jahren in großen

Badeanstalten sich täglich von den Wirkungen unterrichten können, haben von allen denen, die sich ihrer im Winter bedienten, die einstimmige Versicherung erhalten, daß sie nach einem zweckmäßigen Bade die Kälte ungleich weniger empfanden, und daß, wenn sie den Gebrauch der Bäder im Winter fleißig wiederholten, sie den Erkältungen minder ausgesetzt waren, als ehemals, da sie noch das Vorurtheil gegen den Winter hegten. Sehr wichtig sind die unläugbaren Erfahrungen, daß die in einem Bade bis auf einen gewissen Grad erwärmte Haut dem Eindrucke einer kalten Luft kräftiger widersteht, und zwar desto mehr, je heißer sie ist. Ihr dadurch gesteigertes Leben läßt keine Erkältung aufkommen, und stößt sie gleichsam zurück."

„Einem Jeden muß es bemerklich sein, daß er des Morgens, gleich nach dem Aufstehen, mit durchaus erwärmtem Körper eine kühlere Temperatur weit weniger empfindet, als zu andern Zeiten, und daher auch leicht bekleidet, ohne Nachtheil oder unangenehmes Gefühl darin verweilen kann. Aber," fährt Vogel fort, „es giebt noch weit imposantere Beispiele, die das Behauptete bestätigen. Der Russen und Finnen will ich gar nicht gedenken, die meistens ohne Nachtheil aus ihren Dampfbädern ganz entblößt in die freie Luft hinausgehen, und sich noch wohl im Schnee wälzen und in Flüsse springen. Weniger wird das auffallen, da ihre an sich festen Körper daran gewöhnt sind, und sie nach ihren Beschäftigungen im Freien in ihre Dampfbäder zurückkehren. Ganz etwas Aehnliches sieht man auch in unseren russischen Dampfbädern, wo man bei überschwenglicher Hitze und in vollem Schweiße mit kaltem Wasser sich begießen läßt, und nach dem Herausgehen aus der vulkanischen Temperatur in einem viel kühleren Medium sich keineswegs erkältet, vielmehr sich sehr erfrischt und belebt fühlt. Dies habe ich selbst an meinem eigenen Körper erfahren. Vor mehreren Jahren nahm ich in Berlin ein russisches Schwitzbad, um dessen Einwirkung auf den Organismus bei ziemlichem Wohlbefinden an mir selbst

zu prüfen. Der große Tumult, der dadurch in meinem reizbaren Nerven- und Gefäßsysteme bewirkt wurde, sowie der von der Haut herabströmende Schweiß, werden mir unvergeßlich bleiben. Indessen wurde ich fleißig und derb mit Birkenzweigen bestrichen und mit kaltem Wasser begossen. Nach einem kurzen Aufenthalte daselbst, nachdem ich wirklich die zweite Stufe bestiegen hatte, blieb ich in einem kühlern Nebenzimmer wohlbedeckt, und eilte dann, schnell angekleidet, in einer Droschke nach meinem Quartier. Es war eine rauhe, windige, kalte Herbstluft, der ich mit langsamen Schritten entgegenfahren mußte, und wovon ich allerdings üble Folgen befürchtete. Dazu kam, daß ich an diesem Tage zwei anstrengende Besorgungen hatte. Gleichwohl befand ich mich den ganzen Tag über vortrefflich, und von irgend einer Erkältung war keine Rede."

Wer kennt nicht die heroischen Versuche, welche Fordyce*), Cagden, Barths, Polander in einem bis auf 240° Fahrenheit geheizten Zimmer machten, um zu erproben, welchen Hitzegrad der Mensch auszuhalten fähig sei. Sobald sie sich dem bezeichneten Hitzegrad ausgesetzt hatten und sehr schwitzten, gingen sie gleich in ein kaltes Zimmer, um sich anzukleiden. Die Theilnehmer dieser heroischen Versuche sollen keinen Schaden gelitten haben, und der gelehrte Marcard**) sagt daher mit Bezug auf diese Hazardspiele um die Gesundheit — denn anders möchte ich sie nicht bezeichnen —:

„Wenn das ganze System von innen her in einer großen Bewegung ist, und die circulirenden Säfte mit doppelter Schnelligkeit auch in den äußeren Theilen laufen,

---

*) Dr. L. Crell, Versuche über das Vermögen der Pflanzen und Thiere, Wärme zu erzeugen und zu vernichten. Aus dem Englischen der Philos. Transakt. Vol. 65 übersetzt und mit einer eigenen Abhandlung über denselben Gegenstand vermehrt. Helmstädt 1788.

**) Ueber den Gebrauch und die Natur der Bäder. Hannover 1793.

so macht die äußere Kälte für eine Zeit lang darauf keinen Eindruck."

Wetzler*), der sich um die Balneologie viele Verdienste erwarb, ist ein Lobredner für Brunnen- und Badecuren, nicht nur im Sommer und Frühlinge, sondern mit vollem Ernste auch im Winter; er machte an sich selbst sehr glückliche Versuche, und berührt diesen Gegenstand mit folgenden Worten:

„Ein Staatsdiener oder ein gewerbtreibender Bürger bekommt im Herbst oder Winter eine heftige, rheumatische Krankheit, die den gewöhnlichen pharmaceutischen Mitteln nicht weicht; der Arme liegt, zu allem untüchtig, Monate lang darnieder; erst im kommenden Sommer hat er Hoffnung, in einem Heilbade seine Gesundheit wieder zu erhalten. Inzwischen wird aber das Uebel unheilbar, oder es wurzelt so tief ein, daß er erst nach Jahren davon ganz befreit werden kann, oder er hat vielleicht die Mittel nicht, das Heilbad, welches ihm seine Gesundheit wieder verschaffen könnte, zu besuchen. Aber gesetzt auch, der Patient kann nach vielen Monaten in ein Heilbad reisen und kommt gesund zurück, so ist doch der Staat eine lange Zeit seiner Dienste beraubt, oder sein eigenes Geschäft oder Gewerbe leidet, kommt in Zerrüttung, die lange Dauer der Krankheit stürzt ihn vielleicht mit seiner Familie in Noth und Elend."

Wetzler hat durch 15 Jahre nach seinen eigenen Mittheilungen selbst und häufig warme Bäder gebraucht, im Sommer und Winter, in gesunden und kranken Tagen, und sie auch Kranke gebrauchen lassen. Einen Kranken, der am ganzen Leibe in fürchterlichem Grade an Flechten litt, ließ er vom Februar an, 3 Monate lang, mit dem besten Erfolge baden, obgleich er gegen 300 Schritte vom Badhause entfernt wohnte.

---

*) E. Wetzler, über Gesundbrunnen und Bäder. Mainz 1819—1825.

In Bath in England ist vom October bis März eine glänzende Gesellschaft von 8—10,000 Personen versammelt, um Bäder zu gebrauchen und die künstlichen Mineralwässer zu trinken. Rullmann*) sagt über die Badecuren im Winter: „Die allerdings zu berücksichtigende größere Gefahr der Erkältung im Winter läßt sich bei einiger Vorsicht leicht vermeiden, und die Wirkung des Heilmittels ist sowohl nach der Theorie, als der nicht seltenen Erfahrung, im Winter wie im Sommer, ganz unverändert. Ebenso zeigen auch viele günstige Erfahrungen, daß gegen hartnäckige Uebel, z. B. Lähmungen, manche Flechten, sehr eingewurzelte Gicht u. s. w., die mehrere Monate hindurch den Gebrauch der wiesbadner Bäder erforderten, eine in der besseren Jahreszeit unternommene Cur mit gutem Erfolg im Winter fortgesetzt wurde."

Perz**) erzählt in seiner bekannten Brunnenschrift: „In den Jahren 1812—15, wo die Anstalten noch nicht so zweckmäßig zur Wintercur, wie nun, eingerichtet waren, befanden sich mehrere Hundert Badende hier, und so lange ich hier Arzt bin, bedienten sich in jedem Winter mehrere Kranke mit ausgezeichnetem Erfolge dieser Heilquellen, und ich kann betheuern, daß ich niemals einen üblen Zufall in Folge des Badens zu dieser Jahreszeit beobachtet habe."

Richter, der neueste und gewandteste Schriftsteller über Wiesbaden, sagt: „Auch meine Beobachtungen hierüber haben mich zur Ueberzeugung geführt, daß Brunnencuren, im Winter unternommen, den besten Erfolg herbeiführen können, und daß es daher Unrecht ist, wenn man Patienten, bei denen die Wahl des Curmonates nicht von dem eigenen Willen, sondern vielmehr von der Krankheit abhängig ist, und deren weiteres Fortschreiten Gefahr erwarten läßt, den Gebrauch unserer Thermen, dieses so mächtigen Heilmittels,

*) Wiesbaden und seine Heilquellen. 1823.

**) Wiesbaden und seine Heilquellen. Gießen 1831.

auf eine so ferne Zeit hinauszuschieben wagt, und sie nicht während des Winters schon nach Wiesbaden schickt."

Schenk*), ein Arzt, dessen Name in gutem Andenken bei der leidenden Menschheit und seinen Kunstgenossen fortlebt, behauptet aus der Quelle vieljähriger Erfahrung und rücksichtsloser Ueberzeugung über den Gebrauch der badner Thermen im Winter: „Unzählige Erfahrungen haben mich überzeugt, daß man in jeder Jahreszeit, selbst im strengsten Winter die hiesigen Schwefelbäder mit wahrem Vortheil gebrauchen könne, so daß solche öfters im Winter mehr Vortheil gewähren, als im Sommer. Die Sache liegt auch ganz klar am Tage; denn, wer im Winter dieses Bad zu gebrauchen genöthigt ist, läßt sich in einem Sessel von seinem Wohnzimmer in das Badezimmer und wieder zurücktragen, setzt sich der äußeren Luft und Witterung nicht aus, bleibt in stets gleicher Wärme und Ausdünstung der Haut, beobachtet eine gehörige Diät, und wird weit früher, als in den Sommermonaten genesen, wo man sich selten enthalten kann, leicht gekleidet auszugehen, und dadurch, bei dem gewöhnlichen Wechsel der warmen, kühlen und feuchten Luft, der heilsamen Wirkung des Badens entgegen zu handeln."

Dr. Macher**) berichtet über die Wintercuren mit dem bekannten Rohitscher Sauerbrunnen: „Die Anwendung unseres Sauerbrunnens im Winter war schon bei den Alten, die ihn in dieser Jahreszeit für besonders kräftig hielten etwas Gewöhnliches. Sehr viele der glänzendsten Curen, die sie uns beschreiben, sind im Winter geschehen."

Dr. Karl***) äußert sich in seiner Monographie über Teplitz nächst Trentschin: „Ein gehörig eingeleiteter

*) Schenk, die Schwefelquellen von Baden in Niederösterreich. Wien 1825.

**) Physikalisch-medicinische Beschreibung der Sauerbrunnen bei Rohitsch in Steiermark &c. von Dr. Macher. Wien u. Grätz 1823.

***) Dr. A. Karl, Die Schwefelquellen zu Teplitz bei Trentschin. Preßburg 1826.

Badegebrauch zur Winterzeit, verbunden mit der erforderlichen Lebensweise in der Kleidung, Wohnung ꝛc. hat noch obendrein den Vortheil, daß die nicht selten erfolgte Nachwirkung in die diese unterstützende wärmere und warme Zeit fällt, welches bei dem entgegengesetzten Gebrauche ganz umgekehrt eintreffen muß."

Kiene*), Physikus zu Gastein, erzählt in seinem Berichte: „Selbst gegenwärtig, wo ich dies schreibe, im Jänner 1838, haben wir noch zwei russische Familien in unserer Mitte, die des Curgebrauches halber bei uns überwintern, und wieder den vollgültigen Beweis liefern, daß man auch bei der hierlands fast immer gleichförmigen, mäßig kalten Winterwitterung unsere Thermalbäder mit Nutzen gebrauchen könne. Hierzu sind auch einige Curhäuser, wie das kais. königl. Schloß und die neue Prälatur, wo wohlverschlossene Corridors von den Zimmern in die Bäder führen, ganz geeignet; wie denn überhaupt für zweckmäßige Einrichtungen seit einem Decennium mehr geschehen ist, als im ganzen verflossenen Jahrhundert."

Dr. Heidler**) erzählt von einem Wintergaste in Marienbad: „Auch war der gichtbrüchige Hämorrhoidarius, welcher hier vor zwei Jahren im Februar den Kreuzbrunnen und die Bäder mit gutem Erfolge gebrauchte, in seiner warmen Stube und in seinem Pelze und Wagen weit mehr vor Erkältung gesichert, als so manche Dame im leichten Sommerkleide an einem feuchten Morgen oder an einem kühlen Abende im August."

Schmelkes***), der neueste Balneograph der teplitzer Thermen, meint: „Kranke, denen die Wahl der Jahres-

*) Kiene, Die Thermalbäder zu Gastein in der Saison 1837. Siehe Jahrbücher für Deutschlands Heilquellen und Seebäder. Herausgegeben von Gräfe und Kalisch. 3. Jahrg. Berlin 1838.

**) Regeln für den Gebrauch der Gesundbrunnen und Heilbäder in Marienbad. Prag 1826.

***) Teplitz und seine Heilquellen ꝛc. Dresden u. Leipzig 1841.

zeit nicht frei steht, oder deren qualvollen Leiden das Frühjahr zu ferne liegt, bedienen sich auch im Winter des Bades mit bestem Erfolge, oder verleben wenigstens an den teplitzer Thermen die ihnen feindlichen Wintermonate auf eine sehr erträgliche Weise."

„Die heizbaren Badecabinete, die gut eingerichteten Winterquartiere in Bade- und Privathäusern, die Nähe Dresdens und Prags machen Teplitz ganz vorzüglich zu ähnlichen Wintercuren geeignet, und mancher ernstlich Kranke thäte besser, eine Wintercur zu gebrauchen, als die Hülfe der Najade auf fernere Sommermonate hinauszuschieben, und indeß sein Uebel weiter fortschreiten zu lassen."

In der Reihe der böhmischen Heilquellen komme ich nun zu den berühmten Thermen Karlsbads und zur Betrachtung der Zulässigkeit ihres Gebrauches im Spätherbste und auch im Winter. Wenn wir in den Werken der ältesten Schriftsteller über Karlsbad nachblättern, finden wir wichtige Belege für den Gebrauch der karlsbader Thermen, nicht nur im Frühlinge und Sommer, sondern auch in der strengen Jahreszeit; auch in einigen Urkunden und geschichtlichen Werken finden sich Andeutungen über dieses Thema, die ich hier nicht übergehen zu dürfen glaube.

3.

Historisch-balneologische Notizen über den Gebrauch der karlsbader Heilquellen im Winter. Bemerkungen und Ansichten hierüber von Payer (1522) bis auf die neueste Zeit. Der Sprudelsaal für Wintergäste. Prüfende Blicke auf die klimatischen Verhältnisse des Curortes. Besondere Gebrauchsweise der Brunnen- und Badecur im Spätherbste und Winter.

Der eifrige und umsichtige Compilator Stöhr erzählt, die Abschrift einer Rechnung gehabt zu haben über die

Auslagen der Speisen, die dem wohlthätigen Begründer und Beförderer unserer Brunnenanstalt Karl IV. im Jahre 1347 im Monat November zum Bad im Walde verabreicht wurden. Das Original jener Rechnung fand der karlsbader Stadtsyndikus Nonner im Jahre 1700 im kais. königl. Elbogner Kreisarchiv und verfertigte nun die in Rede stehende Copie davon. Es ist wahrscheinlich die Jahreszahl 1347 falsch angegeben, da der zuverlässige Geschichtsforscher Dr. Kalina von Jäthenstein aus den besten Quellen bewiesen hat, der ruhmvolle Namensspender unseres Curortes sei seit dem October 1347 bis zum 19. Februar 1348 gar nicht nach Böhmen gekommen! Doch mag der Name des Monats kein Schreibfehler sein.

Nach Pelzel's Mittheilungen, des Verfassers der Biographie Karls IV., soll dieser erste Mäcen unserer Brunnenstadt im Jänner 1376 sich in Karlsbad aufgehalten haben; es sind auch manche Ernennungsschreiben und Urkunden über Privilegien vom Jahre 1376 im Monate Jänner 1376 an unserem Heilorte ausgefertigt worden.

Wenn ich nun die Ansichten, Meinungen, Erfahrungen und Beobachtungen von Payer (1522), Summer (1571), Strobelberger (1620), Hullinger (1638), Strauß (1695), Berger (1709), Springsfeld (1749), Becher (1772) als die ältesten und stimmfähigsten Schriftsteller prüfe, so erklären sie sich alle für den Gebrauch unserer Thermen im Winter.

Bei Payer*) (der Erste, der eine medicinische Schrift über unseren Curort in die Oeffentlichkeit sandte), findet sich Einiges, bei Gelegenheit, wo er über die Gebrauchsweise unserer Thermen spricht, was auf die Wintercuren Bezug zu haben scheint. Man trank den Sprudel zu der

*) Vencel Payer de Cubito, Tractatus de Thermis Caroli IV. 1522. Lipsiae. Editio secunda. Adjunctae sunt ejusdem argumenti clarissimorum medicorum epistolae a D. Michaele Reudenio Philos. et Med. Schlaccowald. Lipsiae 1614.

Zeit, wo durch den genannten Arzt die Trinkcuren nebst den Badecuren in Aufnahme kamen, nicht immer im Freien, sondern oft in Wohnungen, nicht selten in geheizten Zimmern bei wohlverwahrten Fenstern und Thüren. Diese Mittheilung läßt sich ohne Fehlschluß nur auf den Gebrauch unserer Thermen in der kalten Jahreszeit beziehen.

Vernehmen wir den zweiten medicinischen Schriftsteller, Summer*), über die Wintercuren in Karlsbad: „Die andern Zeiten, als da ist, der Winter und ein Theil vom Sommer, welches so lange wert, bis die Sonne in den Hunds- und Löwenstern eingehet, und von demselben wiederumb sich abwendet, sind von wegen der unmäßigen Hitz und kelt, zum gebrauch des wassers nicht nützlich. Dieweil aber der Herbst weder zu kalt noch zu warm ist, soll man denselben zum brauch des wassers auch nicht ausschließen. Und diese Herbstzeit fanget sich an, wenn die Hundstage fürüber sind und weret bis zu des Wintersanfang.“

Joseph Strobelberger**), ein Autor, der viele Schriften über Karlsbad schrieb, sagt: „Zu welcher Zeit die warmen Bäder am bequemsten seyn: Und ob das Karlsbad durch ganze Jahr zu gebrauchen. 4. **Enarratio.**

Drum Patient, laß irren nicht
Dich der gemeinen Leut' gedicht,
Daß dieses Bad nur im Frühling
Dir seine Kraft und Wirkung bring,

---

*) Ein kurtzes und sehr nützliches Büchlein von erfindung, beschreibung, eigenschaften, krefften, und zu voraus von dem heilsamen gebrauch des Kaiser Karls Warmbad, lateinisch geschrieben von Fabiano Summer aus dem Karlsbad der Philosophien und Medicin D. aufs kürzest und emfelligst verdeutscht durch M. Mathiam Summer und von ihm wiederumb auffs neue übersehen und gebessert. Leipzig 1573.

) Joh. Stephan Strobelberger, **Politiae Thermo-Carolinae Prodromus. Das ist: Politisches Karlsbads Vortrab oder zehn **Enarrationes** und Erzählungen des hohen und weitberühmten Karlsbad betreffend. Regensburg 1622.

Glaub's nit: Im Sommer ist's auch gut,
Im Herbst und Winter es recht thut,
Die Zeit sei gleich warm oder kalt,
Wirst du recht krank, so eile bald."

Der fürstl. sächs. Hofarzt Dr. Joh. Chr. Sträuß*) zu Merseburg besuchte Karlsbad sehr fleißig und widerlegte in seinem Werke mit kritischer Forschung und gereifter Erfahrung viele irrige Meinungen über den Ursprung, die Wärme, Bestandtheile unserer Thermen; er entkräftete den Aberglauben von der Versteinerung der Eingeweide der Kranken, die das karlsbader Thermalwasser trinken, und ihm gebührt hier eine Stelle, weil er die Gebrauchsweise des karlsbader Sprudels nicht nur im Frühling und Sommer als heilkräftig erklärte, sondern er behauptete, das karlsbader Wasser bewähre zu jeder Zeit des Jahres einen und denselben Grad der Wärme und dieselben Eigenschaften; daher es auch im Winter mit demselben Nutzen getrunken werden könne und dieselben günstigen Heilresultate hervorbringe. Hören wir seine eigenen Worte: „Ueberdies weiset auch die Erfahrung, daß solches Sprudelwasser, wenn es im Winter getrunken wird, eben so gute Wirkung, als zur andern Zeit des Jahres zu haben pflege. Es bezeugen ja die Herren Medici, welche daselbst wohnen, daß wohl ehemals unterschiedliche Kriegsofficiere zur Winterszeit sich der Cur mit ganz erwünschtem Effect bedient. Und den Einwohnern selbst ist aus eigenem Versuch sattsam bekannt, daß das Wasser zu jeder Zeit im Jahre einerlei Kraft habe, daß aber in dem Frühlinge der größeste Zulauf ist, geschieht wohl vermuthlich bei ihrer vielen der Gesellschaft halber, welche alsdenn insgemein am stärksten zu seyn pflegt, und die Gelegenheit zur Ergötzung am bequehmsten. Oder aber weil man der vorgefaßten Einbildung nach vor wahrhaftig glaubt, als sey es zu solcher Zeit in seiner Kraft und Wirkung am allerbesten."

*) H. Strauss, Thermae Carolinae. Lipsiae 1694. Deutsch übersetzt 1695.

Springsfeld*), einer der bedeutendsten Autoren über die karlsbader Thermen und ihre Heilwirkungen, hat folgende Ansicht von der in Frage stehenden Gebrauchsweise. Zu welcher Jahreszeit das Karlsbad am besten zu gebrauchen ist? „Ich sage zu Ausgang des Maimonates und im Junius und Julius. Nicht als wenn die Wasser zu anderer Zeit unkräftiger und schwächer wären, oder der Hundsstern in Hundstagen einen Einfluß in die Cur hätte, keineswegs, sondern weil um diese Zeit die Witterung am allerangenehmsten ist, und man die meiste Gesellschaft in Karlsbad findet. Dränge aber ja einen Patienten die Noth dazu, und er hätte die Frühlingscur einmal versäumt, so hat er in diesem Fall der Noth kein Gesetz, sondern er kann sich der Herbstcur auch mit Nutzen bedienen."

Becher**), der vorzüglichste Schriftsteller über Karlsbads Heilquellen, lieferte uns viele praktische Belege für die Wintercuren an unserm Curorte. In der 27. Krankengeschichte, die uns die Leiden eines schwerheimgesuchten Podagristen darstellt, eben so in der 31. haben wir praktische Beweise für den günstigen Gebrauch der karlsbader Heilquellen im Winter. Er theilt uns ferner noch folgende zwei Fälle mit, deren ich hier in Kürze erwähnen will. Er sagt: „Es leben jetzt (1789), da ich schreibe, zwei Bürger hier, die vor mehreren Jahren durch podagrische Anfälle zu zwei Monaten an das Bett gefesselt wurden; sie brauchten nicht nur alle Frühjahre den Sprudel ordentlich, sondern nahmen auch täglich früh sechs Becher das ganze Jahr hindurch. Der eine, der wohl schon 60 Jahre alt ist, bedient sich dessen schon seit 11 Jahren, ist vollkommen gesund, und hat in 11 Jahren nur 2 Mal einen kleinen Anfall gehabt, der nur einige Tage dauerte, und

---

*) Abhandlung vom Karlsbade nebst einem Versuch einer karlsbader Krankengeschichte. Leipzig 1749.

**) Becher, Neue Abhandlungen über das Karlsbad, zweite umgearbeitete und verbesserte Ausgabe. Leipzig 1789.

ihn an seinen Verrichtungen gar nichts hinderte. Der zweite that das Nämliche drei Jahre hindurch. Zu Ende des 3. Jahres, im Frühjahr, empfand er das Podagra am Knie, welches aber, im Vergleiche seiner vorigen Anfälle, ganz unbedeutend war. Beide sind über die große Besserung so vergnügt, daß sie beschlossen haben, dieses Mittel so lange sie können, auch so lange sie leben, fortzugebrauchen."

Im Allgemeinen spricht sich Becher über die karlsbader Thermen in Bezug auf die Jahreszeiten auf folgende Weise aus: „Unsere drei Quellen, die bisher innerlich gebraucht werden, haben zu allen Jahreszeiten ein und dieselben Kräfte, und sogar im Winter wie im Sommer denselben Grad der Wärme. Man kann also von denselben das ganze Jahr hindurch auch einerlei Wirkung erwarten. Ich selbst und viele Officiere in Kriegszeiten haben den Sprudel mit guter Wirkung im Jänner und anderen Wintermonaten gebraucht."

Blättern wir in der Geschichte unseres denkwürdigen Curortes nach, so finden wir, daß zu einer Zeit, wo die herrlich gedeckten Colonnaden, wo die zweckmäßigen Fassungen der Quellen, die geordneten Brunnen- und Badeanstalten, die heizbaren Wohnungen, deren es viele giebt, und noch so viele andere Lebensbequemlichkeiten mangelten, zwei berühmte Regenten, Peter der Große 1711 und 1712, und Stanislaus August Poniatowsky 1761 in der strengen Jahreszeit, im Winter die Brunnen- und Badecur gebrauchten. Die Zahl der Curgäste, die in den letzten 10 Jahren im Winter hier erschienen, war eine sehr geringe, und beschränkte sich alljährlich nur auf Einzelne, ungeachtet seit dem Jahre 1831 ein geschmackvoller, geräumiger Saal oberhalb des Sprudelbadgebäudes erbaut wurde, um Curgästen, die in der kalten unfreundlichen Jahreszeit eine Brunnencur machen wollen, Schutz und Schirm, Behaglichkeit und Bequemlichkeit zu gewähren. Auf eine vielleicht nicht so kostspielige, aber doch auch aus-

führbare Weise lassen sich die beiden Säulenhallen und Trinkcolonnaden, sowohl am Sprudel, als auch an dem so häufig zum Gebrauche empfohlenen Mühlbrunnen durch eine Fensterreihe schließen, und so die Curgäste gegen die Ungemächlichkeiten der rauheren Jahreszeit schützen und verwahren. Ich habe in den Jahren 1839—1842 die Brunnen- und Badecur mehrerer chronisch Leidenden in den Wintermonaten Januar und Februar geleitet. Patienten tranken jeden Morgen am Mühlbrunnen und an der Sprudelquelle, badeten in ihren geheizten Wohnungen, und es ergaben sich keine Erkältungskrankheiten katarrhalischer und rheumatischer Form, wie sie so häufig in den Sommermonaten bei dem plötzlichen Wechsel der Witterungszustände hier stattfinden. Die Curen waren von glücklichen Heilresultaten begleitet. Während der Gebrauch der Trinkquellen nur ausnahmsweise bei vorherrschend feuchtkalter stürmischer Witterung zu Hause, größtentheils aber an der Quelle, in den späteren Morgenstunden 7—8 Uhr stattfand, ließ ich die Bäder vorzüglich Abends gebrauchen in geheizten Wohnungen — ein Verfahren, welches ich schon im Spätherbste meinen Curgästen vorschlage — zur Beseitigung jeder besorglichen Erkältung. Es finden sich in den meisten Häusern die Vorrichtungen zu Wannenbädern vor. Die öffentlichen Bäder sind mit der Luftheizung versehen, und wenn Gäste sich einst in größerer Zahl im Spätherbste oder Winter einfinden sollten, dürfte auch die Aufführung eines Badegebäudes, mit Badehallen, Badecabineten und damit vereinigten Wohnungen versehen, wo man aus der Wohnung unmittelbar in die Badelogen, und nach gebrauchtem Bade mit Vermeidung alles Zuges und aller Erkältung wieder in jene zurückkehren könnte, nur im Interesse des Curortes selbst liegen.

Was die klimatischen Verhältnisse unseres Curortes anbelangt, so sei hier im Allgemeinen bemerkt, daß das Klima rauher ist, als im Flachlande; es charakterisirt sich mehr als Gebirgsklima. Es wird gemildert durch die

reichen Ausströmungen der Thermen, die durch alle Jahreszeiten nicht nur ihre Temperaturverhältnisse, sondern auch ihre chemischen und pharmakodynamischen Eigenschaften bewahren. Das Klima gleicht dem von ganz Mitteldeutschland; die Nord- und Westwinde sind die herrschenden; da das Thal gegen Norden geöffnet ist, so hat der Nordwind den freiesten Zugang. Die Witterung trägt den Charakter der Veränderlichkeit an sich, und auffallend zu allen Jahreszeiten ist besonders der Wechsel der Temperatur.

Was die geographische Lage des Curortes betrifft, so liegt er nach David's Bestimmung unter dem 50°, 13′, 38″ nördlicher Breite, dem 30°, 32′, 47″ östlicher Länge, und 182 Klaftern über der Meeresfläche.

Trotz der Veränderlichkeit der Witterung gehen die Jahreszeiten allmälig in einander über. Der mittlere Stand des Barometers ist 26, $10\frac{5}{10}$, und der des Thermometers nach mehrjährigen Beobachtungen + $5\frac{5}{10}$ R. Das Frühjahr beginnt etwas später, wie in allen Gebirgsgegenden; doch genießen wir schon oft Mitte April freundlicher, heiterer Tage, die manchmal durch einige nachfolgende kalte, von Schnee oder Regen begleitete, uns unfreundlich überraschen, und die Scenen des strengen Winters, die wir schon ferne glauben, wieder zurückführen. Auch im Sommer, wenn wir eine sehr lästige Hitze von 19° — 20° R. haben, sind die Abende kühl und eben so die Morgen; es ist dies eine Erscheinung, wie wir sie in allen Gebirgsgegenden mehr oder weniger wahrnehmen. Vorbeiziehende Gewitter mäßigen im Sommer durch einen erquickenden, heilsamen Strichregen die oft lästige Hitze. Der Herbst entschädigt uns für die Täuschungen des Frühjahrs und Sommers, er bringt uns gewöhnlich beständige, heitere, freundliche Tage, mit einem reinen wolkenlosen Himmel, die in keiner Parallele mit den oft regenvollen, rauhen oder gewitterschwülen der beendeten Saison stehen. Herrliches Grün reicher, laubtragender Wälder, geschmückt mit Tannen, Buchen, Nadelholz u. s. w., und Monatrosen

erquicken unser Auge noch in den Herbsttagen, und die Entlaubung der Bäume, das Rauschen und Fallen der Blätter beginnt oft erst spät. Ueberhaupt eignen sich die Monate September und October für eine weit größere Anzahl Heilbedürftiger, als sie jetzt in Karlsbad zum Gebrauche unserer Thermen erscheinen. Alle jene speciellen Krankheitsformen. die ich für den Gebrauch der Wintercuren geeignet finde, und die ich später beleuchten werde, würden im Spätherbste eine um so gegründetere und sicherere Heilung zu erwarten haben, worauf ich meine geehrten Leser nachdrücklich aufmerksam machen will; da der kleine Kreis der Badegesellschaft bei einer beständig freundlichen Herbstwitterung sich mehr zum Bedürfniß wird, und viel schneller gesellige Cirkel sich bilden, als dies in der Saison möglich wird, wo durch den auffallenden Abstand der verschiedenen Stände einer so großen Gesellschaft sowohl, als auch durch die Anwesenheit so vieler Tiefleidenden und wahrer Kranker, die Geselligkeit nie jenen Charakter der Allgemeinheit erlangen kann, wie dies in kleinen Bädern oder in Karlsbad am Anfange oder zu Ende der Saison der Fall ist. Die Ruhe, Bequemlichkeit und Billigkeit, mit der man unsere Quellen um diese Jahreszeit gebrauchen kann, dürfte vielen Leidenden erwünscht und zuträglich sein.

Wenn der Winter sich in dem übrigen Deutschland nicht durch eine vorherrschende Strenge auszeichnet, so ist er auch bei uns kein zu unheimlicher Gast. Eine Kälte von 17—18° R. gehört zu den Ausnahmsfällen. Die Winter 1841 — 1842 waren wie in ganz Deutschland auch bei uns mild und kurz. Selbst die seit mehr als einem halben Jahrhundert in hohem Rufe stehenden Städte und Ländergebiete des südlichen Frankreichs, der Schweiz, Italiens, als: Pau, Montpellier, Aix, Lausanne, Hyeres, Nizza, Venedig, Genua, Florenz, Pisa, Rom, Neapel, die ihrer herrlichen Gegenden, ihrer gesundheitförderlichen klimatischen Verhältnisse wegen als Zufluchtsörter für Lungenschwache und Lungensüchtige, Ner-

venleidende, Podagristen und Unterleibskranke, sowie auch für Reconvalescenten gelten, sind nicht alle, wenn auch viel gepriesen, gleich heilvolle Aufenthaltsörter, Zufluchtsstätten für die genannten Heilbedürftigen. Nach Clark, Seymour, Murat, Down u. A. m. ist der Winter und beginnende Frühling oft durch rauhe und kalte Winde, oder, wie es in den Jahren 1837—38 der Fall war, durch eine strenge, in diesen Ländern nicht gewöhnliche Kälte, durch Zugwinde oder durch plötzliche Witterungs- und Temperaturveränderungen nicht gleich günstig für jene, die in diesen ewig schönen, zaubervollen Gegenden einen immerwährenden Lenz zu finden glauben. Auch diese berühmten Wallfahrtsörter haben nur einen relativen Werth. Wenn aber auch nicht alle Wünsche der Betheiligten in diesen gepriesenen Eldorados für Leidende in Erfüllung gehen, so leisten sie doch anerkannt Großartiges; wenn nur immer die passenden Kranken an bestimmte Heilorte gesendet würden, mit Bezug auf die klimatischen speciellen Verhältnisse, die diese bieten, und die jenen heilvoll und zuträglich sind.

Die erfinderischen Britten Burton und Kentish verstanden die Kunst, ihre hoffnungslosen Kranken in das paradiesische Klima von Madeira zu versetzen; wenigstens ging ihr Bestreben dahin, in dem kalten nebelreichen Albion in eigenen Häusern, die sie Madeirahäuser nannten, Hufeland*) aber als Südlufthäuser bezeichnete, und zu deren Errichtung Jos. Adams**) nach seinem Besuche jener paradiesischen Insel das Meiste beitrug, heilsame Anstalten zu schaffen, worin Lungenleidende, Nevenschwache und Gichtkranke während der strengen Wintermonate, ohne eine Reise unternehmen zu müssen, ein südliches Klima genießen können.

Jene herrliche Insel, die auch heute wieder zum Auf-

*) Hufeland's Journal. Aprilheft 1815.

**) A short account of the climate of Madeira. London 1801.

enthalte für oben bezeichnete Kranke im Winter dient, liegt sehr reizend, besonders gilt dies von ihrer Hauptstadt Funchal*) in einem herrlichen Thale, einerseits von Bergen umschlossen, andrerseits von den Wogen eines herrlichen Meeres bespült. „Seit geraumer Zeit, — sagt der berühmte S. Vogel, — schicken die englischen Aerzte ihre Schwindsüchtigen nach Madeira, auf welcher glücklichen Insel das Klima wie im Elysium beschrieben wird."

In einem solchen Madeirahause herrschte eine sorgsam eingeleitete, beständig vom Arzte regulirte Lufttemperatur von 62—65° Fahr. In den verschiedenen Zimmern ward sie, nachdem Kranke es erforderten, gesteigert oder gemäßigt. Bedeckte Colonnaden, Bäder, Trinkbrunnen, ein geschmackvolles Treibhaus, ein botanischer Garten, eine bedeckte Bahn luden zu winterlichen Spaziergängen ein.

Karlsbad, geschützt von steilen Gebirgsmassen, bewacht von hoch aufragenden Felsen, reich an sinnigen Kunst- und Lustanlagen, geziert mit ernsten Denkmälern, — Karlsbad, seinen Heilschatz seit Jahrhunderten wahrend in einem entzückend romantischen Thale, erfreut sich solcher klimatischer Verhältnisse, die im Allgemeinen sich als heilvoll charakterisiren. Dies beweist, daß außer den gewöhnlichen Krankheiten, außer Influenz- und Keuchhusten-Epidemien unter Kindern, epidemische Krankheiten, wie sie seit den letzten 10 Jahren durch Deutschland ziehen und oft verheerend auftreten, als z. B. Nervenfieber und Abdominaltyphus**) (wenn man Einzelfälle im Jahre 1834 ausnimmt), hier nicht erscheinen. Das Verhältniß der Sterblichkeit zur Zahl der Geburten ist ein günstiges und die Zahl der Einwohner ist in steter Zunahme begriffen.

---

*) Lettres adressed to His R. Highness the Duke of Kent on consumption, containing Remarks on the efficacy of equable and artificial temperature in the treatment of that disease etc. by Th. Sutton. London 1841.

**) Karlsbad, seine Gesundbrunnen und Mineralbäder rc. von Dr. L. Fleckles, Brunnenarzt rc. Stuttgart 1838.

Diese wenigen Notizen über die klimatischen Verhältnisse unseres Curortes mögen dem Zwecke dieser balneologischen Skizze entsprechen.

4.

Bezeichnung der Krankheiten, die sich für Brunnencuren im Spätherbste oder Winter in Karlsbad eignen.

Kann man von andern Heilquellen behaupten, daß sie mit gleich günstigem Heilresultate in allen Krankheitsfällen, in denen sie im Allgemeinen zur Linderung oder Heilung empfohlen werden können, auch im Winter als Bad- oder Trinkquellen gebraucht, sich heilkräftig bewähren, so möchte ich diese Heiltugenden bezüglich der Wintercuren für die karlsbader Thermen nur für Einzelfälle in Anspruch nehmen, Es sind nur einige chronische Leiden, wo der Gebrauch unserer Heilquellen in der strengen, rauhen, unfreundlichen Jahreszeit sich erfolgreich bewährt.

Im Allgemeinen eignen sich jene Heilbedürftigen zum Gebrauche der Wintercuren in Karlsbad, die im vorausgegangenen Sommer wegen hartnäckiger chronischer Krankheiten des Magens, der Leber, der Milz, der wichtigen Unterleibseingeweide überhaupt, sich einer mehrwöchentlichen Trink- oder Badecur unterzogen, und weder während dieser Curperiode noch einige Wochen nachher zu Hause die gewünschten Heilresultate, die sie und ihre Aerzte zu hoffen berechtigt waren, eintreten sahen, oder jene Leidende, bei denen nur ein Theil der erwarteten heilvollen Metamorphosen erschien. Solche Kranke müssen entweder gleich das erste Mal mehrere Monate am Curorte zubringen, damit sie nach einer beendeten sechswöchentlichen Cur eine Pause von 3—4 Wochen machen und dann sich einer zweiten Brunnencur, die auf 3—4 Wochen wieder auszudehnen ist, unterziehen können; oder wo diese Modalität der

Brunnencur nicht stattfinden kann und man wegen Schwäche des Kranken, wegen hoher Reizbarkeit oder eines sehr beweglichen Nervensystems ihn für eine Doppelcur in demselben Sommer oder Herbste nicht geeignet findet, kann diese, wenn der Kranke sich erholt hat und die Natur der Krankheit die Anforderung stellt, im nächsten Winter vor sich gehen.

Diejenigen Heilbedürftigen, für die man den mehrwöchentlichen Gebrauch der karlsbader Thermen im Sommer oder Herbste bestimmte, die aber wegen einer schweren Krankheit, die sie um diese Zeit überfiel, die Reise in das Bad aufgeben mußten, oder, wenn sie selbst nicht leidend waren, durch gefahrvolle Leiden von Familiengliedern oder durch andere Verhältnisse, die störend in ihr vorgehabtes Reiseziel eingriffen, verhindert waren, die beabsichtigte Brunnencur zu gebrauchen, können mit voller Beruhigung, wenn ihre Leiden durch längeres Fortbestehen unheilbar würden, zur Wintercur nach Karlsbad sich begeben, wenn nur dort allein Heilung oder Rettung für sie zu hoffen ist.

Die besonderen Krankheitsformen anlangend, in denen sich die Anempfehlung der Curen im Spätherbste oder Winter in unserer Quellenstadt, der Erfahrung gemäß, zulässig zeigt, müssen nachfolgende bezeichnet werden.

A. Geisteskrankheiten, wenn materielle Störungen der Unterleibseingeweide, bedeutende Stockungen im Pfortadersysteme, Anhäufung von schwarzer, dicker Galle, beginnende Verhärtungen der Leber und Milz, große Torpidität des Darmcanals mit Nervenverstimmung verbunden, aber nicht mit dem Verluste der Selbstbestimmbarkeit, sie ins Dasein riefen, ihr Erscheinen begründeten und fortwährend unterhalten. Vorzüglich dann eignen sich Psychopathien zur Behandlung im Winter, wenn sie sich als erbliche charakterisiren und noch in der Entwicklungsperiode begriffen sind: da dürfte eine zweckmäßig durchgeführte winterliche Brunnencur entschiedenen Nutzen gewähren; denn der Aufschub einer solchen indicirten Heil-

weise einer z. B. im December sich entwickelnden Gemüthskrankheit bis zum nächsten Frühjahr hat oft bedeutende Fortschritte zur Folge, was ich aus vielen Fällen, die Gegenstand meiner brunnenärztlichen Behandlung waren, als eine Wahrheit geltend mache. Geisteskranke, als Hypochonder und Hysterische, die von peinlicher Melancholie gequält oder von Kummer, Trübsinn, Menschenscheu, Blödsinn, Furchtsamkeit oder besonderen fixen Ideen verfolgt werden, eignen sich nicht immer zu Sommercuren an großen Curörtern, wie Karlsbad, da das geräuschvolle, buntbewegte Brunnenleben auf den Brunnencolonnaden und Trinkhallen, sowie das zahlreiche, buntgemischte Badepublicum ihre Phantasie in Aufregung bringt. Die wechselnden Bilder und Scenen des raschpulsirenden Brunnen- und Badelebens ziehen entweder an ihnen ganz spurlos vorüber, oder, wie ich oftmals gefunden, sie erhöhen ihre wehmüthige Stimmung nachhaltig. Die heiße Jahreszeit gestattet selten bei solchen Kranken einen gleichförmig fortgesetzten Gebrauch der unter andern Umständen vollkommen zusagenden Thermen; dem beschäftigten Brunnenarzt, der die Cur leitet, wird es oftmals unmöglich, seine Sorgfalt und Ueberwachung, seinen psychischen Einfluß auf solche Kranke während der Höhe der Saison, so wie es in seinem Eifer und seiner Tendenz liegt, auszudehnen.

Man kann sich in solchen Fällen nicht lange täuschen, und wenn man auch anfangs den Herd der Krankheit in einer reinen Verstimmung der Nerven sucht und deshalb eine Erholungsreise oder ein Seebad als die geeignetesten Mittel dafür hält und anempfiehlt; so gelangt man doch nach wiederholter Prüfung der Causalmomente bald zur klaren Ueberzeugung, daß die Hauptquelle der Melancholie, des Mißmuthes, der fixen Ideen, deren Sklaven solche Leidende sind, oft in der vorherrschenden Torpidität des Darmcanals, oder einer andern früher bezeichneten pathologischen Veränderung der wichtigen Unterleibseingeweide zu suchen sei. Diese Fälle sind es gerade, in denen sich

die Heilkräfte Karlsbads bewähren; nur muß man auch die Wahl der Jahreszeit als ein wichtiges Moment zum Gelingen der Brunnencur besonders würdigen. Ich habe oft bei derlei Kranken gefunden, daß es veraltete Unterleibsleiden sind, wo das Pfortadersystem seit einer Reihe von Jahren afficirt ist. Chronische Leberschmerzen, Hartleibigkeiten, Hämorrhoidalkoliken bilden die Hauptgruppen der mit einander verschwisterten Uebel, an denen solche Kranke leiden; wenn nun derlei Individuen, die früher ein ruhiges, mehr beschauliches Leben führten, plötzlich in eine Lage versetzt werden, die mit Gemüthsaufregung, Aerger, Kränkung 2c. verbunden ist, eine Lage, die mit ihrer früheren Lebensart im grellsten Contraste steht, so entwickelt sich die Unterleibskrankheit in einer Art, die sonst solchen Personen fremd geblieben wäre; es gesellt sich den obbenannten Beschwerden eine tiefe Melancholie bei. Solche Formen von Psychopathien finden wir bei Geschäftsleuten, Gelehrten, Staatsbeamten, die von einem kleinen Amte plötzlich zu einer höheren Stelle gelangen.

Für solche Geisteskranke aber mit sanguinischem Temperamente und einem mobilen Gefäßsysteme, wird die geräuschlose, friedliche Stille beim Gebrauch unserer Thermen in den heiteren Tagen des Spätherbstes oder Winters zuträglich und heilvoll sich bewähren, und dies um so mehr, wenn sie sich sehnen, aus dem Taumel geselliger Unterhaltungen zu flüchten, wie sie ihnen ihre Verhältnisse in den Hauptstädten bieten, und man es für zweckdienlich erachtet, daß sie auf einige Zeit dem Austausche der Ideen, dem Schaffen, Bilden, Forschen, Nachdenken entsagen, — wenn man es für heilvoll findet, daß sie einige Zeit dem socialen Mittheilen ferne leben, damit sie in einem ernsten, ihren Krankheitsverhältnissen zusagenden Stillleben sich wieder sammeln, geistig und körperlich erholen können.

Den ganz entgegengesetzten Heilplan muß man aber bei jenen Geisteskranken verfolgen, die zwar unterleibsleidend sind, bei denen aber die Nervenverstimmung prävalirt

und beide gleichzeitig aus niederdrückenden, qualvollen, lebenverkürzenden, häuslichen, Familien- oder Standesverhältnissen sich bildeten, und durch diese Momente unterhalten werden.

Findet man für diese Heilbedürftigen den Gebrauch unserer Heilquellen nothwendig, so muß man die Reise dahin, das Badeleben, die neuen wechselnden Erscheinungen am Curorte, die geselligen Unterhaltungen, den Aufenthalt in der romantischen Gegend auch als wesentliche Heilungsmomente in Anschlag bringen. Werden solche Leidende für einige Zeit von ihren anstrengenden Geistesthätigkeiten, werden sie von der Ebbe und Fluth der Ideen und Gedankenschöpfungen, sowie den damit verbundenen Gefühls- und Empfindungsanregungen: Kummer, Furcht, Neid, Hoffnung, Freude, Mißgunst ꝛc. entfernt gehalten, so wird durch den Gebrauch unserer kräftig lösenden, das Gangliensystem wohlthätig umstimmenden Heilwässer unter der gleichzeitigen Aegide einer zusagenden Körper- und Seelendiät, die melancholische Stimmung allmälig sie verlassen und bei erstarktem Körperwohlsein auch die kranke Psyche ihrer lästigen Fesseln befreit werden.

Solche Gemüthskranke beiderlei Geschlechtes, wenn hartnäckige Unterleibsleiden an ihren qualvollen Uebeln die Schuld tragen, erfreuen sich nach mehrwöchentlichem Gebrauche unserer Heilwässer einer frohen Stimmung wieder, die sie seit Jahren verloren. Bei den Brunnencuren solcher Leidenden ist die schönere Jahreszeit von Entscheidung; bei ihnen müssen zuerst die Anomalien der somatischen Sphäre durch den Gebrauch unserer Thermen geregelt und normalisirt werden, um dadurch die Heilung ihres erkrankten Gemüthes vorzubereiten und die heilvolle Metamorphose beider zu begründen. Sie werden aber abgelenkt von ihren Meditationen, sie vergessen ihre wehmüthigen Empfindungen durch den Wechsel der Erscheinungen, die sich um sie her entfalten, dadurch, daß sie Personen kennen lernen, mit denen sie früher in keine Berührung kamen,

und daß sie an die neugewonnenen gleich gestimmten Freunde sich anschließen, sie werden, möchte ich sagen, in ein heilvolles Vergessen ihrer Gemüthsleiden eingewiegt. Solche Kranke sind mehr auf den lauten Markt des Lebens angewiesen während des Gebrauchs unserer Thermen, und wenn auch einige von ihnen anfangen die große, bunte Badegesellschaft zu fliehen, so schließen sie sich doch gerne nach einigen Wochen an einzelne Glieder an. Auf solche Geisteskranke würde der Anblick der trauernden Natur nur nachtheilig wirken, und die friedliche Stille der einsamen Herbsttage, sowie die geräuschlose Ruhe des Winters am Curorte sie noch mehr geistes- und körperkrank machen; solche Heilbedürftige sind einzig auf den Frühling und Sommer angewiesen.

Bei den Geisteskranken beiderlei Art wird nach meinen Erfahrungen der Heilproceß auf verschiedene Weise eingeleitet und beendet; war die somatische Sphäre die prävalirend-leidende, bedeutende Stockungen, Anschwellungen und beginnende Verhärtungen der wichtigen Unterleibsorgane die Quelle der herrschend gewordenen trüben Stimmung, so ist der erste Theil der Curperiode, bis die pathologischen Heilvorgänge erscheinen, als: Secretionen durch den Darmcanal, Abgang von Infarcten, schwarzgalligen Massen, Würmern, Gallen- und Darmsteinen, oder bis eine gewünschte Hämorrhoidalblutung sich als heilvolle Krise einstellt, so ist, sage ich, der Anfang der Cur ein Zeitraum, den der Leidende hoffnungslos und noch gedrückter und kränker am Curorte als zu Hause verlebt. Treten aber diese Heilvorgänge ein, charakterisiren sie sich als kritisch-pathologische, so bemerkt man oft eine plötzliche Umwandlung und Veränderung an derlei Kranken. Oft ereignen sich diese Scenen in der vierten, oft in der sechsten Woche, oder am Ende der ganzen Curperiode, oftmals aber am Curorte gar nicht, sondern erst zu Hause. Wo die Geisteskrankheit, wie ich dieses bei hysterischen Frauen und Mädchen beobachtete, in einer physischen Veranlassung eine

mächtige Grundlage hatte, geht die geistige und somatische heilbegründende Metamorphose erst spät nach dem Gebrauche unserer Thermen vor sich, oft erst Wochen, auch Monate hernach. Bei einigen Kranken aus dieser Sphäre machte ich die Erfahrung, daß ihre Gemüthsstimmung in unserem, von Gebirgen eingeschlossenen Thale durch das Ernste und Melancholische der großartigen, unvergleichlich schönen Gebirgsnatur noch trauriger und wehmüthiger wurde, während der Aufenthalt in einer freien und heiteren Alpengegend in Baiern, Salzburg, oder eine Reise am Rhein, wohin ich sie zu einer Erholungscur als einzig mir angezeigte Nachcur sandte, die letzten Schatten von ihrer faltenreichen Stirne verscheuchte. Es gehört überhaupt zu jenen seltener empfundenen Freuden, die der ernste Beruf uns gewährt, nach Jahresfrist solche Kranke, wenn sie zur Wiederholung am Curorte erscheinen, nicht nur in ihren körperlichen, sondern auch in ihren geistigen Verhältnissen gebessert zu finden.

In der gesammten reichhaltigen Literatur über Karlsbad ist die Behandlung der Geisteskrankheiten durch den Gebrauch unserer Thermen nur in einzelnen Monographien mit wenigen Worten angedeutet; ich habe sie, mit Rücksicht auf meine in dieser Hinsicht gewonnenen Erfahrungen, einer genaueren Darstellung würdigen zu müssen geglaubt, um eine fühlbare Lücke nach meinen beschränkten Kräften auszufüllen.

Ich gehe nun zu den Stammgästen der karlsbader Thermen über, ich meine die Unterleibskranken in ihrer eigentlichen Bedeutung.

B. Die große Gruppe der chronischen Leiden, die in Karlsbad Object der brunnenärztlichen Beobachtungen werden, sind Unterleibsbeschwerden. Tausende von Heilbedürftigen nahen sich hoffnungsvoll unseren Thermen, um Heilung oder Linderung für ihre körperlichen Uebel zu finden. Zum Gebrauche der in Frage stehenden Curen eignen sich nun vorzüglich solche chronische Kranke, die an Anschwellungen und beginnenden Verhärtungen der Leber,

Milz, Bauchspeicheldrüse, des Magens, der Ovarien, der Gebärmutter leiden, besonders wenn die constitutionellen Verhältnisse des Kranken, der Grad und die Ausdehnung der Krankheit selbst, bis zum nächsten Frühjahr entweder hydropische Zufälle, als: Ascites, Anasarka, oder den Uebergang der Verhärtung in eine scirrhöse Entartung befürchten lassen, und diesen schlimmen Ereignissen noch durch eine systematische karlsbader Brunnencur im Spätherbste oder Winter sicher begegnet werden kann. Wenn diese Physkonien, Verhärtungen in einem kachektischen Individuum sich entwickeln, wenn sie nach vorausgegangenen Quartanfiebern erscheinen und den pharmaceutischen Hauscuren nicht nach Wunsch weichen; so vermögen die karlsbader Thermalquellen, auch im Winter gebraucht, nach meinem Dafürhalten ersprießliche Dienste zu leisten. Nur die weite Reise allein, oder die Kräfte des Kranken, die bereits bedeutend gesunken sind, verbieten die Wintercur am Curorte selbst. Wo diese Hindernisse wegfallen, sollte man die Hoffnungen solcher Leidenden ja nicht bis zum nächsten Frühjahre ausdehnen, wo sie oft zu einer Brunnencur nicht mehr geeignet sind.

Eine sehr häufig vorkommende chronische Krankheitsform ist die beginnende Magenverhärtung, die manchmal noch als solche diagnosticirt wird, leider aber in vielen Fällen der beginnenden scirrhösen Metamorphose anheimgefallen ist, und daher ihrer vollkommenen Entwicklung nach dem Gebrauche unserer Thermen mit Riesenschritten zueilt.

Die Magenverhärtung wird wie jede solche Metamorphose, die im Entstehen begriffen ist, wenn ihr kein allgemeines im ganzen Organismus ausgebreitetes dyskrasisches Moment zu Grunde liegt, keine erbliche Diathese zur Folie dient, durch den Gebrauch unserer Thermen oft sehr glücklich geheilt. Diese bezeichneten pathologischen Zustände scheinen mir jene wichtigen Fälle zu sein, wo, bei frühzeitig constatirter Diagnose, die frühe Wahl und

zweckmäßige Gebrauchsweise unserer Thermen, oft mit eintretenden Pausen durch Monate fortgesetzt, ebenso Räthselhaftes zu leisten im Stande ist, als bei den traurigen Fortschritten der bezeichneten Krankheitszustände, bei der raschen Ausdehnung, wo sie ihr Entwicklungsstadium weit überschritten und die besten Kräfte aufgerieben haben, gewissenhaft und erfahrungsgemäß dem hoffnungslosen Kranken von dem Gebrauche unserer Heilwässer auch in der günstigsten Jahreszeit abzurathen ist.

Groß ist der Nutzen, den die karlsbader Thermen in den mannigfachen Hämorrhoidalbeschwerden leisten, besonders in jenen, die man mit dem Namen „die blinde Goldader bezeichnet, und die bei Einzelnen im Frühjahre bedenkliche Zufälle nach dem Gehirne, Lungen oder Herzen, unter der Form von Congestionen, Entzündungen oder Blutflüssen hervorbringen. Die Hämorrhoidalcongestionen nach dem Gehirn und Rückenmark, die Pulmonalhämorrhoiden, die Hämorrhoidalbeschwerden des Herzens, die als passives Aneurysma erscheinen, und noch viele andere Herzkrankheiten zur Folge haben, sowie jene Pneumorrhagien in's Dasein rufen, diesen ließe sich durch eine zweckmäßige Wintercur vorbeugen, und die Erreichung dieses Zweckes wäre um so sicherer in Aussicht gestellt, wenn nach Beendigung der winterlichen Trinkcur eine reichliche Hämorrhoidalblutung als heilvolle Krise sich einstellte.

Ein merkwürdiger Fall von anomalen Hämorrhoiden, die sich durch ein periodisch wiederkehrendes Nasenbluten ankündigten, kam mir bei einem bejahrten Podagristen im Jahre 1838 und 1839 als Gegenstand brunnenärztlicher Behandlung und Beobachtung vor. Patient war ein Mann von kräftiger Constitution, seine Aeltern, ja seine ganze zahlreiche Familie litt an Gicht. Seine mehr sitzende Lebensweise und geistige Anstrengungen mögen wohl nebst vielen anderen Veranlassungen, die das Leben bedingt, das Ihrige beigetragen haben, daß diese ererbte Disposition schon früher zur Reife kam. Seit Monaten schwiegen die

gichtischen Anfälle, und die ganze **Materia arthritica** schien sich in dem Bereiche des Pfortadersystems ausgebreitet zu haben, gelbes Aussehen, träger Puls, träger Stuhl, Hämorrhoidalcongestionen lieferten die Belege dazu. Da nun die Podagraanfälle schwiegen, die Hämorrhoiden sich nicht äußerlich zeigten, so traten vicarirende Erscheinungen, von der Natur eingeleitete anomale Krisen, unter der Form von gefahrdrohendem Nasenbluten auf. Patient gebrauchte im Herbste des Jahres 1838 das erste Mal Karlsbads heilkräftigste Therme, den Sprudel, täglich zu 4 – 8 Bechern, nebst Bädern zu 28° R. mit dem besten Erfolge, denn diese kräftig umstimmende Therme, vorsichtig unter den diesem individuellen Falle zusagenden Cautelen gebraucht, erzeugte eine heilsame Krise, wie sie nur immer der tüchtige Hausarzt und der Leidende sehnlichst wünschten; es traten nämlich noch während des Gebrauches fließende Hämorrhoiden ein, das Nasenbluten zeigte sich seit dem Gebrauche des karlsbader Sprudels sehr selten, nie in der gefahrdrohenden Weise wie sonst, wo es eine Stunde und oft länger anhielt und nur durch Eisumschläge, Blutentleerungen und einen Stoppel gestillt werden konnte, und blieb endlich gänzlich aus. Während Patient im Sprudelbade verweilte, ließ ich kalte Ueberschläge auf die Stirne legen, und so gelang es mir, jede Aufregung im Gefäßsysteme ferne zu halten. Im Jahre 1839 wiederholte Patient nach seinen brieflichen Versicherungen die karlsbader Brunnen- und Badecur mit gleich günstigem Erfolge. Die guten Wirkungen, die Patient von unseren Thermen erfahren, sind nebst dem heilkräftigen Sprudel auch der Jahreszeit, dem Herbste, wo er diesen gebrauchte, zuzuschreiben. Diese war für ihn die indicirteste Curperiode, um die bezeichnete Therme mit so gutem Erfolge, ohne Auftreten lästiger Symptome, zu benutzen, die in den heißen Tagen nicht ferne geblieben wären und den Gebrauch beschränkt oder verboten hätten. Dieser Fall lehrt, wie wichtig es sei, nebst der richtigen Wahl einer Heilquelle, auch

die Bestimmung der Jahreszeit in einem chronischen Leiden aus dem praktisch-wahren Gesichtspunkte aufzufassen.

Wenn die Chronologie bei Behandlung entzündlicher Leiden und der Fieber in unseren Tagen wieder größerer Aufmerksamkeit gewürdigt wird, so müssen wir auch hierin das Verdienst Schönlein's, des in Europa hochgefeierten Arztes anerkennen. Sein Scharfblick, sein genialer Tact und sein umfassendes Wissen, gepaart mit einem so großartigen Schatze beneidenswerther Erfahrungen am Krankenbette, hat uns auf die Bedeutung dieses wichtigen Momentes bei Behandlungen von acuten Krankheiten wieder aufmerksam gemacht. In seinen klinischen Vorträgen*) finden wir fast auf jeder Seite treffliche Belege zu dieser Behauptung.

In Betreff der chronischen Leiden ist Schönlein**) der Meinung, daß die Wirkungen der Arzneimittel, der größere oder geringere Erfolg derselben, sich nach der Jahreszeit richte; daß Hämorrhoidalaffection im Winter und bei kühlem Wetter leichter heilbar sei, als im Sommer, wo wieder Arthritis mehr sichere Heilung zuläßt.

Jene Unterleibsübel, die im Gallensystem wurzeln, und deren Entstehen eine zähe, dicke, überhaupt abnorme Galle oder steinigte Gebilde begünstigen und unterhalten, und die als chronische Gelbsucht, Gallensteinkoliken so häufig, so sicher und so glücklich durch Karlsbads Heilquellen behoben werden, wenn kein organischer Fehler ihr jahrelanges Bestehen begründet, eignen sich zu Curen im Spätherbste und selbst im Winter. Die heilvollen Krisen, die man in diesen Leiden durch den Gebrauch unserer warmen Mineral-

*) Schönlein's klinische Vorträge in dem Charité-Krankenhause zu Berlin. Redigirt und herausgegeben von Dr. L. Güterbock. 1. Theil. Berlin 1842.

**) Dr. J. L. Schönlein's allgemeine und specielle Pathologie und Therapie. Nach dessen Vorlesungen niedergeschrieben und herausgegeben von einigen seiner Zuhörer. St. Gallen 1841. 3ter Theil. S. 235.

quellen beabsichtigt, nämlich die Regulirung der abnormen Gallensecretion, die Lösung und Scheidung der stockenden Galle, die Entfernung der gebildeten Gallensteine und die Tilgung der Diathese zu ihrer Erzeugung, werden durch den mehrwöchentlichen Gebrauch des Sprudels, der Sprudel- und Schlammbäder in der minder heißen Zeit des Jahres sicherer erzielt. Der Gebrauch unserer mächtig eingreifenden, kräftig auflösenden Thermen in der kalten Jahreszeit ist in diesen Leiden vielleicht der entscheidendere, der ohne Bedenklichkeit angerathen und unternommen werden kann.

Die Krankheiten des uropoetischen Systems, als: Blasenhämorrhoiden, Strangurie, Dysurie, Gries- und Steinleiden eignen sich am meisten für Wintercuren in Karlsbad. Vorzüglich jene Harnbeschwerden durch Steine bedingt, die sich entweder in den Nieren, Harnleitern, oder in der Harnblase vorfinden und für die die karlsbader Thermen nur dann als ein Arcanum zu betrachten sind, wenn diese noch kleine Concremente sind, die keiner chirurgischen Hülfe zur Entfernung bedürfen, die sich als harnstoffsaure charakterisiren, daher in alkalischen Wässern löslich sind. Derlei Leidende können mit ausgezeichnetem Nutzen eine Wintercur in Karlsbad durchmachen; sie können hier in der strengen Jahreszeit an der Quelle oder auf ihrem Zimmer, wenn die Witterung anhaltend feucht und kalt ist, die Brunnen- und Badecur regelmäßig gebrauchen, und auf diese Art ihre schmerzenvollen Zustände lindern und ihre Leidensmonate abkürzen. Da es sich hier mehr um Anregung der Heilvorgänge und Ausscheidung im uropoetischen Systeme handelt, um Tilgung der **Diathesis calculosa**, da hier die Haut- und Darmkrise nicht prävaliren soll, ja die ganze Brunnencur nur dann, wenn dies erreicht wird, am günstigsten ausfällt; so finde ich keine Gattung Leidender, die sich so ganz zum Gebrauche der Wintercuren eigneten, als diese. Ich würde besonders solchen Steinkranken die Wintercuren in Karls-

bad anrathen, die sich früher der Lithotripsie unterzogen, und die das leichtere Abgehen der zertrümmerten Concremente befördern wollen. Diese Reste werden von unseren Thermen und besonders von der Sprudelquelle, die sich hier als die heilkräftigste bewährt, angegriffen, chemisch verändert und fortgeschafft, während gleichzeitig diesem Heilvorgange ein zweiter sich anreiht, die Beschränkung und Tilgung der Anlage zur neuen Erzeugung dieser Aftergebilde.

Dieses sind nach meinen Beobachtungen und Erfahrungen diejenigen chronischen Krankheiten, die sich zum Gebrauche der Wintercuren in Karlsbad vorzüglich eignen. Es soll mir zur besonderen Freude gereichen, wenn durch meine Skizze über dieses Thema viele geachtete, in der Praxis und Literatur gleich anerkannte Heilkundige zu ferneren Mittheilungen aus dem Kreise ihrer Beobachtungen sich angeregt fühlen sollten; denn: **„Multum adhuc restat operis multumque restabit, nec ulli nato post mille saecula praecludetur occasio, aliquid adjiciendi."**

Druck von Phil. Reclam jun. in Leipzig.

Fuchs

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fleckles, Leopold

Karlsbad mit besonderer Rücksicht auf seine neueren Heilanstalten, die Versendung des Schlossbrunnens und den Gebrauch seiner Heilquellen im Winter

Leipzig 1844

M.med. 313 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10286435-1